

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsbekannteren und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis: im Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,70 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle und Redaktion: Bismarckstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18690
Anzeigenpreis: Die neunmal gepollene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM, im gemeinsamen Anzeigen- und Werbefachbereich an den dreispaltigen Teil eines Leitens 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Bismarckstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bewehrung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Nonpareilpreises

6. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 22. März 1930

Nummer 69

Die rote Offensive in Sachsen

Überall Vormarsch der roten Listen — Verwirrte Verwirrungsmanöver der sozialfaschistischen Presse
Antwortet mit verstärkter Kraft, für den Sieg der roten Betriebsfront!

Dresden, den 22. März 1930.

In verzweifelter Gegenwehr gegenüber dem Vormarsch der roten Listen versucht die sozialdemokratische Presse Sachsens die Erfolge der Opposition herabzusetzen und die Arbeiter zu verwirren. Wir stellen demgegenüber fest, daß im vorigen Jahr die Gesamtzahl der roten Listen in Ostsachsen 7 betrug, währenddessen in diesem Jahr über 45 Listen der Opposition allein in Ostsachsen um die Betriebsführung kämpften. Die ersten getätigten Wahlen in Sachsen zeigen, daß dieser Kampf erfolgreich ist und daß er zu einem vollen Sieg der roten Betriebsfront werden wird, wenn alle klassenbewußten Arbeiter in diesen Tagen ihre ganze Kraft für den Sieg der roten Listen einsetzen. Vorwärts Genossen, tut eure Pflicht!

Ostsächsische Wahlergebnisse

Gehler & Kühne, Heidenau

Abgegebene Stimmen . . . 191
Ungültige Stimmen . . . 2
Opposition . . . 110 4 Sitze
KPD . . . 79 3

Stimmberechtigt 218, Wahlbeteiligung 80 Prozent.
Vorjährige Wahl: Opposition 94 Stimmen, 4 Sitze, KPD 55 Stimmen, 3 Sitze.

Neurer AG, Cosselbaude

Opposition 264 Stimmen und 5 Sitze
Reformisten 211 Stimmen und 4 Sitze

Abgegeben 475 Stimmen, davon 14 ungültig. Wahlberechtigt sind 587.

Gastwerk Dresden-Reich

Opposition 108 Stimmen und 2 Sitze
Reformisten 273 Stimmen und 6 Sitze
Christen 33 Stimmen.

Bisher überhaupt keinen oppositionellen Betriebsrat!

Chemische Fabrik Heyden, Radbeul

Opposition 143 Stimmen
Reformisten 583 Stimmen

Bisher überhaupt keinen oppositionellen Betriebsrat!

Rodtstrohwerke Heidenau

Opposition 244 Stimmen und 4 Sitze
Reformisten 410 Stimmen und 7 Sitze

Bei Rodtstroh trat die revolutionäre Opposition das erste Mal mit einer roten Liste auf. Der Erfolg für die revolutionäre Opposition ist offensichtlich, wenn sie im ersten Anlauf über die Hälfte der sozialdemokratischen Stimmen erreichte.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der diesjährigen Betriebsratswahlen in Sachsen sind ein Beweis des unaufhaltsamen Vormarsches der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Reformisten toben. In fetten Lettern schreibt das Dresdner sozialdemokratische Blatt, in dem die Lügen der Reformisten kopiert werden, daß die revolutionäre Opposition zurückgehe, es seielt vom „Risiko der Kommunistischen Partei“. Aber, so muß doch jeder denkende Arbeiter fragen, weshalb ein solches Geschrei über Sterben? Dieses Rätel ist sehr schnell gelöst, wenn die Tatsachen sprechen.

Bei Gehler u. Kühne hatte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, eine ganze Reihe oppositioneller Arbeiter wurde entlassen. Dennoch erhielt die Opposition 21 Stimmen und 1 Sitz mehr wie die Sozialfaschisten. Bei der Neurer-AG in Cosselbaude wurde das erste Mal eine rote Liste aufgestellt, und der Erfolg war durchschlagend. Trotz aller Anstrengungen der SPD, diesen Betrieb für sich zu erobern, erhielt die revolutionäre Opposition 53 Stimmen mehr. Im Gastwerk Reich wurde ebenfalls das erste Mal eine rote Liste aufgestellt bei einer verhältnismäßig schwachen Verankerung im Betrieb. Aber die Gaswerkerarbeiter haben nachdem der ehemalige Syndikalist Krahmer in die reformistische Gewerkschaften eintrat, und, obgleich er erst ein halbes Jahr Mitglied ist, schon in die Ortsverwaltung „gewählt“ wurde, erkannt, daß nur die Anhänger der revolutionären Opposition konsequent die Interessen der Belegschaft vertreten. Auf den ersten Hieb, trotz der verzweifelten Lügen aus dem sozialfaschistischen Lager, das ist schmerzhaft für sie.

Nach dem Ergebnis der Wahlen bei Heyden, Radbeul, ist ein beachtlicher Fortschritt der revolutionären Opposition, die auch hier das erste Mal selbständig mit einer roten Liste auftrat. Dabei war hier noch ein für klassenbewußte Arbeiter unzulässiges Zurückweichen durch den Rücktritt von zwei Kandidaten zu verzeichnen. Trotzdem erhielt die revolutionäre

Opposition 143 Stimmen. Und die Antwort der Reformisten? Sie haben schon den Ausschluß des roten Kandidaten aus der Gewerkschaft angefordert, obgleich dieser Arbeiter bereits 26 Jahre Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes ist.

Entgegen den Lügen der Sozialfaschisten können wir feststellen, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition energisch vorrückt. Besonders der Fabrikarbeiterverband ist arg bedrängt, die Herren Grube und Co. können sich gefast sein lassen, ihr Geschrei wird über die Tatsachen nicht täuschen. Der glänzende Erfolg bei Gehler & Co. in Heidenau und Heidenau war eine empfindliche Niederlage der Sozialfaschisten. Das Ergebnis von Krause & Raumann, Heidenau, 529 Stimmen für die rote Liste und nur 495 Stimmen für die Sozialfaschisten, zeigt zweifelsohne von einer außerordentlichen Lebendigkeit und Lebenskraft der revolutionären Opposition. In den anderen Orten Sachsens ist ein ebensolcher Vormarsch zu verzeichnen. Bei Schubert & Salzer, Chemnitz, bei Böge, in den Nitramerken und anderen Betrieben markierte die revolutionäre Opposition einen und erreichte teilweise besonders in größeren Betrieben die Mehrheit der Stimmen. In den Prestkomerken, Frankwerken, bei Dietrich, Gehler und Genossenschaftsmarkerei wurden nur rote Listen aufgestellt, die Arbeiter verzichteten überhaupt auf die sozialfaschistischen Betrüger. In Leipzig erhielt die rote Liste 259 gegen 151 reformistische Stimmen. Auf dem Schlachthof Leipzig, wo das erste Mal eine rote Liste aufgestellt ist, wurden die Reformisten geschlagen.

Das Geschrei der „Linken“ SPD-Presse ist entlarvt als ein Mittel, die Arbeiter zu verwirren. Es wird nicht viel Zweck haben. Auch in den übrigen Betrieben, bei der Straßendahn in Dresden, bei der AGW in Hirschfeld, bei Seidel & Raumann, Dresden, werden trotz allem Geschrei der Reformisten die Arbeiter den bankrotten Betrüger eine Quittung geben, die belagte, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition marschiert vorwärts.

Noch stehen eine Reihe von Wahlen, vor allem in Großbetrieben Dresdens bevor. Darum muß die Agitation für die roten Listen in den letzten Tagen verstärkt werden. Es gilt, die Arbeiter, einschließlich der sozialdemokratischen Arbeiter, von den sozialfaschistischen Führern und den mit ihnen durch die und dünn gehenden Betriebsfunktionären zu lösen. Es gilt, den Weg frei zu machen für den Kampf um die Lebensforderungen der Arbeitermassen. Darum wählt rote Listen!

Die Ruhrkumpels wählen rot!

In Gruben und Metallbetrieben — überall Vormarsch der Opposition!

Essen, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern fanden die Wahlen des Betriebsrates auf Zeche Kenndahl in Hamborn statt. Diese rote Hochburg der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurde durch den glänzenden Sieg der roten Liste erneut verfestigt. Sie hatte folgenden Ergebnis: (Die Vergleichswahlen zeigen das Resultat der letzten Wahlen im Juli 1929) Gewerkschaftsopposition: 2205 Stimmen (2000), Reformisten 457 Stimmen (510), Christen 487 Stimmen (432).

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat also 205 Stimmen für ihre Betriebs-Einheitsliste gewonnen und damit mehr als eine 7/8 Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhalten. Der große Sieg der Opposition ist auf die aktive Mobilisierung der Arbeiter auf dieser Zeche gegen die ungeliebten Wahlenentscheidungen zurückzuführen.

Essen, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern fand hier die Betriebsratswahl bei Krupp statt. Es wurden abgegeben an Stimmen:

Liste 1: Freie Gewerkschaften . . .	7384 (7703)
Liste 2: Christliche Gewerkschaften . . .	7301 (7032)
Liste 3: Gelbe . . .	1679 (1684)
Liste 4: Christlich-Demokratische Gewerkschaft . . .	294 (305)
Liste 5: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition . . .	3633 (3393)

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat in diesem Jahre 240 Stimmen gewonnen. Die Reformisten verloren 411 Stimmen; die Christen konnten auf Grund ihrer Arbeitsvermittlung in den Krupp-Betrieben im letzten Jahre häufig ihre Anhänger hineinschieben. Sie gewannen dadurch 329 Stimmen. Im vergangenen Jahre wurden annähernd 4000 Belegschaftsmitglieder entlassen. Der größte Teil der Entlassenen waren Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Bei den Neuzustellungen wurden hauptsächlich Anhänger der Christen und Reformisten in den Betrieb gebracht. Die Opposition hat also weit mehr als die effektiven 240 Stimmen aus den Reihen der Christen und Reformisten gewonnen. Der Opposition fehlten 60 Stimmen zum Gewinn eines Sitzes.

Die „Linken“ als die „Mittel der Bourgeoisie“

Ihr neuestes Betrugsmännchen: „Sachsen nur Verwaltungsparlament“

Was der politischen Interessensvertretung der Mittel- und Untereinkommen entzogen die ausgeprägten Vertreter der bürgerlichen Klassen sind. Die Bewegung zwischen Sozialdemokraten und Volksparteien werden sich verberühren, was nicht gelöst sein soll, daß in einem reinen Verwaltungsparlament wie in Sachsen oder in den Gemeinden eine Zusammenarbeit unmöglich wäre.

(Leipziger Volkszeitung von einem zum Wannheimer Vertreter der Volkspartei.)

Dresden, den 22. März 1930.

Die Volkspartei als die führende Partei des deutschen Finanzkapitals vollführt den Youngkurs brutal und offen. Das Finanzprogramm als die finanzielle Basis der Youngplanpolitik trägt ihren Willensstempel und die sozialdemokratische Koalitionspartei ist nur der Mittel und Vollzieher des bürgerlichen Klassenwillens. Natürlich bedeutet das für die SPD eine außerordentliche Belastung. Immer tiefer wird ihre Arbeiterfolglosigkeit von Haß und Empörung gegen die verbrochenen Koalitionspolitik erfasst. Darum verläßt sie, ihre Koalitionspolitik in Form zu bleiben, die ihre arbeitserfindliche Rolle gegenüber den proletarischen Anhängern verfeinern soll. Die Form dieser Verschleierungspolitik ist unter anderem der Ausnahmeparagraph 48, die die Parteien der unmittelbaren und direkten parlamentarischen Verantwortung für die Verschlebung der arbeitserfindlichen Steuerpolitik entzieht. Bereits kurz vor der Verabschiedung des Youngplanes stand schon einmal der Artikel 48 auf der Tagesordnung. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß Hindenburg abermals den Ausnahmeparagraphen benutzen wird, um den gordischen Knoten zu lösen.

Die sächsischen „Linken“, die dem Druck der sozialdemokratischen Arbeiterkraft am meisten ausgeht sind, nehmen in ihrer neuesten Nummer ihres theoretischen Organs, dem „Klassenkampf“, vom 15. März dazu Stellung, in dem sie schreiben:

... Die Tatsache, daß dieser Gedanke ganz ernsthaft von Zentrum und Demokraten diskutiert wird, charakterisiert trefflich die Nähe des faschistischen Regimes, das entsprechend der deutschen Eigenart auf hemisch kaltem, ganz „gelichem“ Wege eingeführt werden soll mit Hilfe der Sozialdemokratie, gegen die und deren Anhänger sich jetzt schon und später noch viel schlimmer die Herrschaft des Artikels 48 auswirken wird. Es ist ein Witz der Weltgeschichte, daß unter einer Regierung, die unter der Führung der Sozialdemokratie steht, die als höchste Säule des parlamentarisch-demokratischen Systems gilt, der nachdrücklichste Stoß gegen dieses System geföhrt werden soll, und daß die sozialdemokratischen Minister nicht von vornherein mit allem Nachdruck und ganz eindeutig gegen

Herr Rösch:
Ministiergehälter werden erhöht

Von Kasimir Sublimier
In der letzten Geschäftsberichterstattung berichtete der Sachverständigenrat über die Gehälter der Ministergehilfen, dass sie zu hoch seien, die Gehälter der Ministergehilfen seien mit dem Gehalt der Beamten zu vergleichen.

Weil's den Ministern elend geht,
Hat man jetzt ihr Gehalt erhöht,
Und zwar, wie sich's gebührt, recht viele ...
Wäcker hat hundertzwanzig Milie.

Weil Hermann uns bezapert heilig,
Kriegt er pro Tag dreihundertdreißig
Reichsmark bar an den Tisch gehau'n ...
Ja, lohnend ist das Kreuzerhau'n!

Und wie bei ihm, so ist's bei allen:
Oh sie sich richtig umkehrn, lassen —
Oh bürgerlich, oh Expedient —
Zehntausende ins Portemonnaie.

Da wird bei Kasimir und Gellert
Auf Brunkonten rumgeschickt
Für Deutschlands Wiederaufstehung
Und lohnende Gehaltserhöhung.

Jedes drehn hungernde Proleten
Den Gashahn auf, um sich zu tot'n —
Minister Kumpen, hauchschmwell,
Mit ihrem Geld ... mit unserm Geld ...
So hinreich ist es auf der Welt!

Liebespaar begeht Selbstmord

Am Mittwochabend in der fünften Stunde wurde die Selbstmordabschließung der Feuerwehr nach einer Wohnung auf der Johann-Meyer-Straße gerufen, wo eine 17-jährige Hauswirtschafterin und ein 19-jähriger Maurer gasvergiftet aufgefunden wurden. Wiederbelebungsvorläufe blieben ohne Erfolg. Die beiden jungen Leute sind, nach bürgerlichen Mitteilungen, aus Hochstamm in den Tod gegangen.

Wer hat, dem wird gegeben

Welcher Girsch h. Dresden. Wer mit 7, 10 oder 12 RM Erwerbslosenunterstützung Nebenberuf erzielt, ohne sie dem Arbeitgeber zu melden, ist nach dem Gesetz ein Betrüger und muß ins Gefängnis. Wer aber mit monatlich 350 RM Pension täglich 1,50 RM Nebenberuf erzielt, hat scheinbar auf Grund der heutigen Ordnung erhöhte Bedürfnisse. Deswegen kommt auch unter Polizeipräsident a. D., Müller, mit seiner Pension nicht aus und muß im Parkhotel die Eintrittskarten abheften. Scheinbar ist unter den 60.000 Dresdner Erwerbslosen keiner, der diese Tätigkeit ausüben kann. Nr. 878.

Ein Kinderwagen von einem Vierbeiniger umgerannt. In der Strohkrennerei Löhntauer Ecke Tharandter Straße ereignete sich in den Mittagsstunden am Freitag ein bedauerlicher Unfall. Die Waise eines Geschirrscheuers und der Kautschukerlor der Gewalt über das Führer, so daß dieses auf den Rücken geriet und dort einen Kinderwagen umwarf. Das darin befindliche Kind mußte infolge seiner Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Autobrand. Am Freitag gegen 12 Uhr brannte auf dem Hauptplatz ein zweijähriges Automobil. Das Feuer vernichtete den Wagen bis auf das Untergestell.

Rom Reichhaus. Die im Juli 1929 aufgenommenen, im Oktober 1929 fälligen gewählten Mandatarischen sind bis 2. April 1930 zurückzuführen oder zu verlängern, andernfalls die Wähler vom 14. April an verpflichtet werden.

Die österreichische genossenschaftliche Propaganda-Revue kommt nach Dresden

Vom Sekretariat des Konsumvereins „Vorwärts“ wird uns geschrieben: Die österreichischen Genossenschaften stellen den Höhepunkt in der Entwicklung der Propaganda. Nicht nur das Wort, das den Wert und die Bedeutung der Genossenschaften darstellt, nicht nur das Bild, das die Leistungen der Genossenschaften zeigt, soll nun werden, sondern ein Spiel, das wirbelnd und bunt um die Welt führt, um die Welt der Genossenschaft. Am 22. März kommt diese Revue, die in Österreich zahlreiche Male aufgeführt worden ist, nach Sachsen. Sie kommt, wie sie ist, mit Kind und Kegel, d. h. mit Dekorationen und Lautsprecheranlagen, mit Scheinwerferbatterien und Kostümen, mit Tänzerinnen und Darstellern. Dr. Denk, Hans Gregor und Rudolf Krottel sind die drei Hauptdarsteller des Spiels. Bewährte Schauspieler: Gitta Geert, eine bekannte Wiener Tanzsolistin, hat die Tänze einstudiert; Maria Leng tanzt drei Solosolennitäten; ein ganzes, großes, fehrbares Theater ist diese Revue.

„Marxist“ Dr. Ebert als „Arbeiterfreund“

Ein skandalöser Urteilspruch des Arbeitsgerichts / Die Glashölle liegt über den Arbeiterrat — vor einem sozialdemokratischen Arbeitsrichter

Die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Siemens (im Volksmund als Glashölle bekannt) ist das führende Unternehmen einestells bei der Auswertung ihrer Arbeiterkraft, andererseits aber auch bei der Mithaltung der gewählten Arbeiterräte. Reformistische Arbeiterräte haben die Unternehmer in der Durchführung ihrer arbeiterrätlichen Maßnahmen nicht — anders aber rote Betriebsräte. Diese unähnlich zu machen, ist das Hauptziel der Direktion der Glashölle. Und dazu gibt es genügend „geschickliche“ Maßnahmen. Die beliebteste und durchschlagendste Methode hierzu ist die Teillieferung eines Betriebes.

Auf diese einfache und ebenso billige Weise wird am schnellsten das geforderte Ziel (Stabilisierung von Arbeitsverhältnissen) erreicht. Hieron nun machten der Scharfmacher Dr. Wodrich und der Oberbetriebsrat des Glasindustriellenverbandes, Dr. Hebeland (siehe Bild), Gebrauch. Sie konnten auch gar nicht den Tag des Herankommens des oppositionellen Betriebsrates, des Gen. Wäcker, erwarten, und beantragten beim Gewerbeamt die Teillieferung des Betriebes auf 14 Tage zu verlängern! Mit dieser vorläufigen Maßnahme sollen sie aber durchhalten. Aber am 26. Februar lagen dann prompt 30 Korbmacher (Diese Abteilung wurde stillgelegt.) Da aber Ge-



Der Scharfmacher des Glasindustriellenverbandes.

nosse Wäcker nicht nur gewählter Vertreter der im Dresdner Betrieb beschäftigten Korbmacher war, sondern auch die im Pirnaiter Zweigwerk beschäftigten 19 Korbmacher als Arbeiterrat vertrat, legte er nach Paragraph 96 des BRG (Schutz der gewähl. Betriebsvertretung) vor dem Arbeitsgericht. Der Reformist Dr. Wodrich, nun vom Arbeitgeberverband zum Scharfmacher, ging der Oberbetriebsrat Dr. Hebeland über diese ein wenig zaghaft sonnetragenden Reden hinweg. Und wahrlich, er machte mit dem Schlagwort von der „großen Not der deutschen Industrie“ kolossalen Eindruck auf den „Marxist“ und „Sozialdemokrat“ Dr. Ebert.

Statistik des Glends in Dresden

Der Fleischverbrauch sinkt stark, aber der Bestand an Kraftfahrzeugen wächst (Von unserem HS-Arbeiterkorrespondenten)

Die Verelendung breitet proletarischer Bevölkerungsschichten, zeigen die Zahlen des Statistischen Amtes der Stadt Dresden, die in den Berichten „Dresdner Statistik“ enthalten sind. Wie sich die Arbeitslosigkeit auswirkt, wird ersichtlich, wenn man die Beförderungsziffer bei der Straßenbahn vom Januar 1929 mit der im Januar 1930 vergleicht. Befördert wurden:

Januar 1929 26.351.000 Personen.
Januar 1930 18.200.000 Personen.

Also ein starker Rückgang an beförberten Personen, der auch mit im entfallenden wachsenden wird durch die etwas angelegene Beförderungsziffer bei den Kraftomnibussen, wo befördert wurden:

Januar 1929 1.193.000 Personen.
Januar 1930 1.491.000 Personen.

Bei dem Eisenbahnverkehr zeigte sich das gleiche Bild des starken Rückganges. Im Stadtgebiet wurden an Fahrkarten verkauft:

im Januar 1929 640.000
im Januar 1930 604.000

Doch es einer Schicht von Leuten, der Schicht der Selbstenden, besser und besser geht, zeigt die Zunahme an Personenkraftwagen, von denen vorhanden waren:

im Januar 1929 7.472
im Januar 1930 9.421

Das Glend und die Größe der Erwerbslosigkeit wird durch die Zahlen der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden illustriert:

im Januar 1929 waren es 42.476
im Januar 1930 waren es 62.050

Ein- und Auszahlungen bei der Sperrfalle spiegeln ebenfalls die Größe der Wirtschaftskrise wider.

Einzahlungen:
Januar 1929 4.114.126 RM
Januar 1930 3.283.618 RM
Auszahlungen:
Januar 1929 1.616.682 RM
Januar 1930 2.667.308 RM

Die immer wachsende Zahl der Auszahlungen in der Erwerbslosenversicherung zeigt sich in der folgenden Zahl der vom Bürolageamt unterhaltenen Erwerbslosen:

im Januar 1929 13.336
im Januar 1930 16.626

Wie gering der Betrag ist, der auf den Einzelnen kommt, wird nicht verraten. Und wie viele mag es geben, die überhaupt nichts bekommen? Das Glend und die Not betreffen die die Handlanger des Glends, ist ebenfalls im Steigen. Immer größer wird ihre Armee. Das Obdachlosennatal war belegt:

im Januar 1929 von 1528 Männern,
im Januar 1930 von 1714 Männern.

Am Karften kommen aber die Not und die auferlegten Beschränkungen in dem Rückgang an Schlachtungen zum Ausdruck. Für den Proleten haben aber Arbeitslosigkeit in dieser kapitalistischen „Ordnung“ katastrophisch kleinen Hunger.

Schlachtungen v. Rindern Kälbern Schweinen Schafen Ziegen
Januar 1929 2000 7200 12.573 2311 11
Januar 1930 2937 8133 11.087 2374 11

Diese wenigen Zahlen zeigen die wachsende wirtschaftliche Verelendung des Proletariats. Wehrt euch, organisiert den Kampf! Der nächste Schlag:

Wahl roter Betriebsräte!

Gashahn, Strick und Sprung ins Wasser

(sind kein Ausweg aus dem Glend! — Kampf gegen Verelendung heißt: Wahl roter Betriebsräte!)

In der Nacht zum Freitag gegen 12 Uhr wurde in der Parkstraße ein Selbstmord einer Arbeiterin mit Verletzungen und Augenverletzungen der 26-jährigen Frau Gerda Keller von hier abgemeldet. Zwei Männer wollten die Leiche für einen Tag auf der Wäckerstraße abstellen und von nachherigen Personen geholt haben, das die Frau von der Straße in die Höhe gesprungen ist. Ein Koffer, der ihre Arbeitskarte in einer Schuttschicht gegen 1 Uhr zerfallen und in der über Wohnung gekommen. Sie wurde auch bisher nicht aufgefunden. Wegen des Vorwurfs auf der Wäckerstraße werden am Freitag nach dem Kriminalamt, Zimmer 172, abgeben.

Bei einigen Wochen konnte man in den bürgerlichen Zeitungen in einer kommentarlosen Notiz lesen, daß 1928 in Deutschland 16.000 Menschen durch Selbstmord starben, aber darüber geht die Bürgerpresse ohne Anstoß hinweg. Es handelt sich in Wirklichkeit um 16.000 Proleten, die sich durch ihren Tod sogar noch „ums Vaterland verdient gemacht haben“, 16.000 Menschen weniger müssen vom Staate unterstützt werden. Und schließlich wäre man gezwungen, manches zu sagen, was kein gutes Licht auf die gottgewollte Ordnung, in der sich die Schreiber der Bürgerpresse sehr wohl fühlen, werfen könnte.

Ein großer Teil all dieser Selbstmörder sind Kleinrentner, Handwerkermeister und Geschäftsleute, die durch die Konzentration des Kapitals und Wirtschaftskrisen wirtschaftlich

zusammenbrechen, wenn sie nicht den Weg des Verbrechens gehen, oder nicht stark genug sind, sich ins Klassenbewußte Proletariat einzureihen, greifen sie zum Gashahn oder Revolver. Ein ebenso großer Teil der Selbstmörder kommt direkt aus dem Proletariat. Jahrelange Erwerbslosigkeit, mangelnde Unterstützung und damit verbundene Zerrüttung der familiären Verhältnisse treiben unzählige Männer, Frauen und auch Jugendliche in den Tod. Ein dritter und wichtiger Grund ist auch die Geschlechtsnot im Proletariat, siehe der Sonderparagraf 214.

16.000 Selbstmörder im Jahre 1928. Über das Jahr 1929 liegen noch keine Statistiken vor, die Zahl wird aber höher noch größer sein. Inzwischen ist auch das Jahr 1930 herangekommen. Das Lebensniveau der Arbeiter wird weiter fallen und die Zahl der Selbstmorde wird steigen. Aber keine Angst; auch das Klassenbewußtsein des gesamten werktätigen Volkes wächst und der Tag der endgültigen Abrechnung mit den Verantwortlichen für die unzähligen Selbstmorde wird nicht mehr ausfallen auf sich warten lassen. Dann werden mit der Bilanz aus der Selbstmordstatistik stehen. Die Vorbereitung dazu sind die Betriebsrätemahlen.

Kämpft gegen Not und Glend durch Wahl roter Betriebsräte!

Hundsföttische Verleumder in der Volkszeitung

geben „Eigenberichte“ an den Lügen-Vorwärts, die nicht den Tatsachen entsprechen
Fälschermethoden der sozialfaschistischen Presse gegen die KPD

Die Presse der sozialfaschistischen Partei verteidigt den Bestand der kapitalistischen Ausbeutung. Sie tut es raffiniert aber mit den erbärmlichen Methoden des Bürgerturns, gegen die die alte sozialdemokratische Bewegung vor der Jahrhundertwende einen zähen und erbitterten Kampf geführt hat. Die Sozialfaschisten haben von ihren früheren Feinden viel gelernt. Sie haben das Lügen gelernt und beherrschen die Methode besser

als die, bei denen sie in Schule gingen. So schreibt der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialfaschisten, in seiner Ausgabe vom Donnerstag unter den jetzigen Verfassungen „KPD-Taktik: Kommunisten verschwinden — Wäcker erhalten Stube“, folgende Gemeinheit, die den Gipfel dessen darstellt, was sich die sozialfaschistische Journalistik an Lügen bis jetzt aus den Fingern gelogen hat:

„Dresden, 19. März. (Eigenbericht.)

Die Hälfte der bei den jüngsten Dresdner Unruhen verhafteten Personen sind nach den Feststellungen der Polizei Leute, die schon wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen verurteilt sind. Bekannte Kommunisten wurden auch bei den Dresdner Unruhen von der Polizei nicht gefasst. Dieses Rätsel findet seine Lösung durch eine Mitteilung der „Dresdner Volkszeitung“, nach der sich der 28 Jahre alte kommunistische Funktionär Oskar Hennig, der zweimal in Kurlen in Russland weilte, mit folgt geäußert hat: „Von unseren Leuten gerät keiner in die Hände der Polizei. Durch ein Kundschreiben der Partei ist allen Mitgliedern der KPD befohlen, sich bei Zusammenkünften mit der Polizei sofort aus den Demonstrationen zurückzuziehen und zu verschwinden.“ Als Opfer der KPD-Taktik sind also die unorganisierten Erwerbslosen von der kommunistischen Führung ausgerechnet.

Kein Wunder, daß beim Nachschlagen der Dresdner Volkszeitung eine solche Mitteilung in ihren Spalten entdecken. Es ist aber damit bemerkt, daß die Volkszeitung von sich aus Meldungen an den Vorwärts gibt, die selbst abgedruckt sie sich nicht wagt, weil die mit den Verhältnissen vertrauten Dresdner Arbeiter den Schwindel sofort erkennen würden. Wir hängen die erbärmlichen Methoden der hundsföttigen Verleumder in der Dresdner Volkszeitung hiermit niedriger. Die Arbeiter werden erkennen, daß sie sich an dem erbärmlichen Lügenorgan Dresdner Volkszeitung die Finger schmutzig machen! Sie werden die Volkszeitung aus ihren Wohnungen werfen und dafür die Arbeiterstimme abonnieren; denn nur diese vertritt ernsthaft den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, den die KPD längst vergesen und fortwährend verraten hat.

Wollen Sie in der schweren Zeit sparen? Diese Frage wird von allen Hausfrauen überhört und beantwortet, es fehlt ihnen aber nur der Wegweiser. Angehörigkeit der Seite im Gebrauch, größte Schonung der Wäsche durch Kumulo. Ergänzung Ihres Hausstandes durch die aufgedruckten Wertmarken. Das ist Spararbeit!

Warum schweigt die Textilarbeiterverbandsbürokratie?

Von Herbert Wehner, Dresden

Am 2. März tagte in Altenburg der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Er beschäftigte sich unter anderem auch mit der Lohnfrage. In dem Bericht des „Textilarbeiters“ von dieser Tagung, der sich lang und breit über Abhandlungen über das Berufsausbildungsgefälle, die der Lohnfrage folgende Seiten gewidmet:

„Zentral, Berlin, berichtete noch über die gegenwärtige Lohnpolitische Lage“. Der Beirat beschloß, im Sinne der Ausführungen des Kollegen Zentral zu handeln.“

Das ist alles, was die Verbandsbürokratie für die Mitglieder übrig hat. Nicht ein Wort verliert sie zur Mobilisierung, nicht eine Zeile benutzt sie zur Darlegung der elenden Lage der Textilarbeiter. Dabei läuft der Tarif in der südlichen Textilindustrie ab, und bis heute wissen selbst die Mitglieder des DTB noch nicht, was werden soll. Es wird ihnen nur immer klarer, daß an der Spitze ihres Verbandes Saboteure der Arbeiterbewegung stehen, die ihre ganze Kraft zur Beschäftigung der hungernden und fordernden Arbeiter verwenden.

Vor wenigen Wochen wurde ein Schiedspruch für die württembergische Textilindustrie gefällt, der die 80-Stunden-Woche als Möglichkeit vorsieht. Angesichts der riesigen Erwerbslosenzahl im Textilproletariat wirkte dieser Spruch als Propaganda. Die Verbandsinstanzen verloren jedoch ihre kette Ruhe nicht. Sie gaben nicht die Lösung aus, jetzt alle Kräfte zu mobilisieren, um in Sachen den Textilkapitalisten eine Schläge zu liefern, sondern sie suchten weiter. Jetzt ist dem württembergischen Spruch eine neue Entscheidung gefolgt, nach der die bayerischen Textilarbeiter festgelegt werden, bis zum 1. März 1931 zu wählen zu arbeiten, im Lohnsatz vom Dezember 1927 vorwärts zu gehen. Auf diese neue Propaganda erwidert der „Textilarbeiter“ nichts weiter, als daß er den Spruch als „antiozial“ bezeichnet (worauf sich die Unternehmer nicht freuen werden).

Die Textilarbeiter stehen jetzt vor der entscheidenden Frage, ob sie weiter diese Schiedsprüche über sich ergießen lassen wollen, oder ob sie aus eigener Kraft an die Organisation des Kampfes um den Siebenstundentag und höchsten Lohn gehen wollen.

Der erste Weg bringt weiteres Versinken in dem tiefen Elend, in dem sich schon jetzt die Textilarbeiter befinden. Selbst die Bürokratie, die zu den eifrigsten Einzelschreibern der Nationalisierung gehört, muß jetzt schreiben: „Durch die einseitigen Nationalisierungsmassnahmen der Unternehmer sind dauernd Laufende und aber Laufende von Textilarbeitern arbeitslos.“ (I. A. Nr. 11.) Gebunden durch die Hungertarife der vergangenen Jahre hat sich die Lage der Textilarbeiter immer mehr verschlechtert.

Der Stundenlohn des gesamten Textilarbeiters liegt 29,5 Prozent unter dem Gesamtjahresdurchschnitt, der einer ungelerten Textilarbeiterin gar 44,2 Prozent.

Und selbst der „Textilarbeiter“ muß zugeben, daß die Textilkapitalisten sich durch diese Hungerlöhne mästen können. In Nr. 11 lesen wir: „Von einem Notjahr kann man also beim besten Willen nicht sprechen. Selbst wenn man von der Dividendenhöhe ausgeht, muß man feststellen, daß die Textilindustrie an der Berliner Börse noch immer die Papiere stellt, die eine ungewöhnlich hohe Dividende zahlen.“

Gerade die südlichen Textilarbeiter erleben in den vergangenen Monaten einen Angriff der Unternehmer nach dem anderen. Der Versuch, den Reckenia-Arbeitern in Hartmannsdorf über 35 Prozent ihres Lohnes zu kürzen, steht nicht vereinzelt da. Ihre Lage ist bedrohlich geworden.

Die Zentral u. Co. die sich 1928 über den jetzt ablaufenden Tarif scheinbar entrüsteten, krümmen nicht einen Finger zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. 1928 schrieben sie: „Die südlichen Löhne, die früher mit an der Spitze der Textilarbeiterlöhne im Reich standen, stehen heute an letzter Stelle. Hier tragen die Schlichtungsinstanzen, die den Erfordernissen der Textilarbeiterchaft jedenfalls aus Unkenntnis nicht entgegenkommen sind, die Schuld. Die Löhne in Sachsen sind im allgemeinen zu einer wirtschaftlichen Gefahr geworden, da dieselben teilweise unter dem von Staat und Reich anerkannten Existenzminimum liegen.“ Der Vormärts schrieb zu den Schieds-

sprüchen: „Den Textilarbeitern soll der Hungerriemen auf den Weihnachtstisch gelegt werden. Oder sind die südlichen Textilschiedsprüche keine Hungerriemen? Sie lassen, wie wir bereits an einigen Beispielen gezeigt haben, den Lohn noch unter der Armenunterstützung.“

Die Schlichter, die so taten, als gehe ihnen die Lage der Textilarbeiter nahe, sind nicht an einer Stelle gegen die wirtschaftlichen Vorkämpfer ausgetreten. In der Praxis handelten sie wie der Streikbrecherführer Kellon, der es sich zur Ehre anrechnen darf, den Hartmannsdorfer Stein, den selbst ein Aluhad nicht zum Zusammenbruch brachte durch einen feigen Dolchstoß beendet zu haben.

Die Haltung der DTB-Bürokratie zum Hartmannsdorfer Streik, das Nichtsindigen des Arbeitszeitabkommens und die jetzige Haltung zu den Schiedsprüchen für Württemberg und Baden sind deutliche Fingerzeige für die Haltung, die diese Bürokratie zur südlichen Bewegung einnimmt.

Wo hat die Führung des DTB Anstalten zur Aufnahme des Kampfes getroffen? Wo wurden auch nur die Arbeiter mit ihren Forderungen gehört? Nirgend. Im engsten Kreis der Bürokratie wird über die Taktik gesprochen, und die Taktik ist einfach und klar: Verrat an den Arbeitern, wo sich dazu die Gelegenheit bietet.

Deshalb kann es für das südliche Textilproletariat nur einen Weg geben: Organisierung des Kampfes von unten her in den Betrieben.

Die Betriebsrätewahlen müssen der Auftakt sein.

Die Wahl roter Betriebsräte

ist die Quittung für den Verrat der Zentral, Zwahr und Co. Kein ehrlicher Textilarbeiter kann seine Stimme einem Kandidaten geben, der für die Politik der Bürokratie eintritt.

Sozialfaschistische Betriebsräte in der Waggonfabrik Bauken als Denunzianten

In den Sozialfaschisten verfügt die Bourgeoisie über die wichtigsten Werkzeuge, die den blutigen Unterdrückungskampf gegen die Widerständigen organisieren und durchführen. Diese schon oft festgestellte Tatsache läßt sich aufs neue Tag für Tag beweisen.

Was ging und geht gegenwärtig in der Waggonfabrik vor? Der Wachsthorst und die reformistischen Betriebsräte mühten sich von der Opposition erzählen lassen, daß ihr Wahlschreiben nicht dem RWG entspricht. Die Daten zur Einreichung der Kandidatenlisten waren auf vierzehn Tage festgelegt, obwohl nach dem RWG die Frist sieben Tage beträgt. Infolgedessen verkauften die Reformisten die Einreichung ihrer Liste zum geschätzten Termin. Das ist die „Sozialfaschistische“ der „offen ersehnten“ Gewerkschaftsbürokraten.

Die Opposition hat Klage beim Arbeitsgericht um Anerkennung der Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition eingereicht.

Über die Reformisten machen es sich leicht; das alte Wahlschreiben wurde abgenommen und an seine Stelle wurde mit neuen Daten ein anderes ausgefüllt. Diese Arbeit wurde vollbracht, nachdem der RWG-Lange Vertrag mit seinen Getreuen und der Betriebsleitung einen Tag lang konferierte. Diese

Doch die Betriebsrätemahlen sind nicht alles. Zur Vorbereitung des Kampfes gehört die

Bildung betrieblicher Kampfleitungen,

an die ohne Zögern heranzugehen ist. Unverzüglich müssen in Betriebsversammlungen Kampfleitungen aus den kampfmütigsten und klassenbewußtesten Arbeitern und Arbeiterinnen gewählt werden. In Delegiertenkonferenzen der revolutionären Textilarbeiteropposition werden sodann gebietsweite zentrale Leitungen gebildet.

Auch die Organisationsstelle des DTB dürfen nicht müßig sein. Ohne auf die Bürokratie zu hören, müssen die Mitglieder in Versammlungen zu den Lohn- und Arbeitszeitforderungen Siebenstundentag, vollen Lohnausgleich,

15 Pfennig Lohnerhöhung für alle Textilarbeiter und -arbeiterinnen

Stellung nehmen.

Nur durch eine solche, von unten her, unter der Führung und den Lösungen der revolutionären Textilarbeiteropposition organisierte Bewegung werden die südlichen Textilarbeiter ihre Forderungen durchsetzen können. Niemals dürfen sie auf die Bürokratie vertrauen! Sie schweigt, damit die Zeit verstreicht. Sie wird sich mit allen Mitteln gegen jeden Kampf wehren.

Zwei Wege:

Abwarten und verenden nach dem Scheitern der Zentral und Co.;

Organisierung des Kampfes um die Forderungen: Siebenstundentag, Lohnausgleich und 15 Pfennig Lohnerhöhung unter der Führung der revolutionären Opposition.

Den zweiten Weg muß das südliche Textilproletariat gehen und den entscheidenden Kampf führen, gegen die Unternehmer und die sozialfaschistische Bürokratie, die täglich bemerkt, daß sie der erbitterteste Feind der Textilarbeiter ist!

Betriebsstilllegung und Einschränkung in der Glasindustrie Pirna-Copitz

Die Glasbarone gehen zum Generalangriff über. Betriebsstilllegungen und Massenentlassungen dienen als Druckmittel zum Abbau der schon an und für sich schlechten Löhne.

In der Siemensschen Glasfabrik Copitz ist durch Ausschlag der vierzehntägige Kündigungs ausgesprochen worden. Nach dem 28. März erfolgt nach Befehlen die einjährige Kündigung. Angeblich soll der Ofen nicht mehr mitmachen.

Auch auf den Zwielscher Farbglaswerken ist am 18. 3. eine Bekanntmachung herausgegeben worden, die eine bedeutende Einschränkung des Betriebes anzeigt. An die 70 Arbeiter sollen aufs Straßenspazier geworfen werden, wobei sämtliche Kategorien in Mitleidenschaft gezogen werden. Arbeitsmangel wird hier vorgeführt. Das bekannte Lied, welches die Arbeiterchaft schon längst als Mittel zum Zweck erkannt hat. Gerade die gebrauchten Farben, die jetzt gearbeitet werden, sind nicht im Ueberfluß vorhanden.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß diese Stilllegungen und Einschränkungen ganz andere Gründe haben. Wie bei diesen

Elemente stehen im Bunde mit der Diktatur gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Im Bunde mit den sozialfaschistischen Knechten geht man dazu über, die Kandidaten aus dem Betrieb hinauszumerren. Der Spitzenkandidat der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist gefoltert worden. Die Spitzenvertreter und einige andere ebenfalls. Der Arbeiterrat beschloß gegen zwei Stimmen, den Einbruch eines vor einer Woche gefolterten Kandidaten abzulehnen. Das ist die Frage sozialfaschistischer Betriebsräte. Im Bunde mit dem Unternehmer — wahrlich eine nette Gesellschaft.

Die Kollegen der Waggonfabrik haben diese Maßnahmen zu korrigieren. Nun erst rote Betriebsräte, das muß die Antwort der in den Betrieben ausgebeuteten und getriebenen Proletarier sein.

Abrechnung vor, während und nach den Betriebsrätewahlen ist das Gebot der Zeit.

Kollegen der Waggonfabrik, am 26. März wählt die Liste der klassenbewußten Arbeiter, die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Arbeiterkorrespondenz 891.

„Unorganisierte, Gelbe und Wirtschaftsfriedliche“

Schreibt der „Proletarier“ am 22. 2. 30. „wollen nur, was die Unternehmer wollen“, und deswegen dürfe kein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter die nicht gewerkschaftlich Organisierten als gleichberechtigte Kollegen betrachten. Längst haben sich die Vorstände der freien Gewerkschaften, der gelben und christlichen, friedlich geneigt und machen gemeinsame Vorkämpferpolitik mit den Unternehmern, und sind selbst zu Aktionären geworden. Dieser Einheitsfront zwischen Unternehmern und Gewerkschaftsvorständen muß die Einheitsfront aller revolutionären Kräfte in den Betrieben gegenübergestellt werden. Daher gilt es bei den Betriebsrätewahlen Abrechnung halten. Hinter den Schimpfworten der Reformisten verbirgt sich die Angst vor den revolutionären Listen.

Aus der Stadt der künstlichen Blumen, Sebnitz

Die Ausschlußmaschine des Hauptvorstandes des Bauarbeiterverbandes ist jetzt auch in Sebnitz in Tätigkeit. Ausgeschlossen wurde mit sofortiger Wirkung der Genosse Josef Hasberg. Warum? Der Genosse hat das „verbandschädigende Verbrechen“ begangen, in einer Blumenarbeiterversammlung den Referenten Grotmann aus Hannover Sozialfaschist zu nennen. Zweitens hat er auch an dem Erwerbslosenkongreß teilgenommen. Das ist die Ausschlußbegründung des Verbandsvorstandes. Ganz anderer Meinung sind die Funktionäre und die gesamte Mitgliedschaft der Sebnitzer Jahreshilfe. In einer stattgefundenen Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß wohl Hakenkreuzler in den sogenannten freien Gewerkschaften Platz haben. Kommunisten aber nicht.

Ausschlußanträge können nach Meinung selbst der SPD-Funktionäre und der Mitgliedschaft nur aus dem Jahreshilfenbereich gestellt werden. Klar erkannten die Bauproleten, daß die Taktik des Hauptvorstandes den Verband spalten muß. Die wunderbare Eigenparole der Verbandsleitungen, daß die Kommunisten im Auftrage Moskaus die Gewerkschaften spalten, ist mit einmal zerfallen. Nicht in Moskau, sondern in Berlin und Hannover liegen die gutbezahlten Spalter der proletarischen Kampforganisationen. Im Auftrage der deutschen Trustbourgeoisie. Diese Meinung wurde den Herren in der Verbandsleitung unter höchstem Protest mitgeteilt und die Wiederannahme des genannten Kollegen verlangt. Bis jetzt hatten die Herren noch keine Zeit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Kommunisten, die die ausgeschlossene Opposition werden in

unverbrüchlicher Treue Seite an Seite mit den Bauproleten für Lohn und Brot weiter kämpfen, bis das sozialfaschistische Verrätergeseindel aus den Reihen der Arbeiter entfernt ist (890)

Bauarbeiterverband Sebnitz borgt Unternehmern Geld!

Bei der Jahresabrechnung des Gewerkschaftsartikels stellte sich heraus, daß einige tausend Mark, die eingenommen waren, nicht mehr im Kassenbuch waren. Es werden wohl Arbeitergroschen, genannt Beiträge, gemessen sein. Wer sucht, der findet — und so wurde bald erklärt, daß man die tausende Mark (es soll sich um acht bis zehntausend handeln) an einen Unternehmer verpumpt hätte. Der betreffende Unternehmer bekommt augenblicklich kein Geld herein, sonst hätte er es bestimmt schon wieder zurückgezahlt. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft hat ein Interesse daran, zu wissen, wer dieser Unternehmer ist. Sollte man etwa bürgerlichen Unternehmern Gewerkschaftsgelder borgen oder hat man einem Mitglied des Bauarbeiterverbandes, der nebenbei Unternehmer ist und im letzten Geschäftsjahr allein für sich 150 000 RM, in Worten einhundertfünfzigtausend Reichsmark, fälschliche Aufträge hatte, Gewerkschaftsgelder gepumpt? Sollte Letzteres zutreffen, dann können wir allen bankrotten Ausbeutern sagen: Stehen in den Bauarbeiterverband, unter dem Motto: „Ich küsse deine Hand, Verband, und allen finanziellen Rötzig seid ihr entzogen.“ (876)

anderen Industriegruppen, so ist auch in der Glasindustrie am 1. April der Tarif abgefallen. Jetzt heißt es, die Arbeiterchaft müde und gefügig zu machen, damit die verwerflichen Abbaumassnahmen durchgesetzt werden können. Diese Stilllegungen und Einschränkungen sind kein Zufall, sondern liegen in der Linie der Tarifpolitik, die sämtliche Unternehmervorstände durchführen werden. Die Glasbarone haben schneller als sonst den Tarif selbst gekündigt und fordern 8 Prozent Lohnabbau. Deshalb auch das niederträchtige Manöver.

Die Arbeiterchaft muß zur Abwehr und zur Erringung höherer Löhne alle Kräfte mobilisieren. Ueberall gilt es jetzt rote Betriebsräte zu wählen! Arbeiterkorrespondenz 896.

Die Arbeiter wählen rot

Ein Erfolg für die Opposition ist die Betriebsrätewahl in der Gummi- und Lederfabrik Berlin. Die Arbeiter, von 261 abgegebenen Stimmen erhielt Liste 3 (Opposition) 182 Stimmen, Liste 1 (Reformisten) 129 Stimmen. Die revolutionäre Opposition erhielt diesmal einen Sitz mehr mit 4 Vertretern im Arbeiterrat, während die Reformisten einen Sitz abgeben mußten und dieses Jahr 3 Sitze erhalten

Roter Sieg im Schuhmacherverband Weissenfels

Verzweigte Sozialfaschisten und Brandstifter geschlagen

Im Schuhmacherverband Weissenfels fand am 18. März die Wahl der Ortsverwaltung in der Gewerkschaftsversammlung statt. Brandstifter und Sozialfaschisten hatten der Opposition einen gemeinsamen Wahlvorsitz entgegengestellt. Der sozialfaschistische Hauptvorsitz der Schuhmacher hat die im Januar dieses Jahres mit 227 gegen 159 Stimmen der SPD gewählte oppositionelle Ortsverwaltung in Weissenfels nicht bestätigt. Der aus der SPD erst vorige Woche ausgeschlossene Angefallene Schüller machte offen für die SPD Propaganda und entlarvte sich als bezahlter Lackai der Gewerkschaftsbürokratie.

Die Stimmenzahl ging jetzt von 159 auf 149 in der Spitze zurück. Die Opposition erreichte mit 288 Stimmen (im Januar waren es 227) den Sieg. Eine rein oppositionelle Ortsverwaltung wurde auf Grund politischer Kampfmaßnahmen gewählt.

Zur Bezirkskonferenz nach Erfurt wurden mit 281 Stimmen sechs Kollegen von der Opposition gewählt. Der sozialdemokratische Angefallene Kubitzki erhielt 85 Stimmen.

Der rote Sieg von Weissenfels ist von weittragender Bedeutung. Er zeigt, daß die Brandstifter, die mit ihren schamlosen Verleumdungen der SPD dem Zerfall der Verbindung des Republikanischgeistes erschlichen haben, der tiefen Verachtung aller klassenbewußten Arbeiter anheimgelassen sind. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition marschiert

Rund um den Erdball

Kofain für USA.

Fieberhafte Suche nach dem gemeldeten Gifttransport — Neuperforer Hafen im Kriegszustand — Raffinierter Schmugglerbluff — Kriminalpolizei in Erwartung der „Europa“

Trotzdem die Pariser Polizei bereits vor Wochenfrist ihren Neuperforer Kollegen die Meldung zukommen ließ, daß sich zur Zeit riesige Mengen von Kofain, das aus Deutschland stammen soll, auf dem Transport nach Amerika befinden, ist es der Neuperforer Kriminalpolizei nicht gelungen, auch nur die leiseste Spur von diesem geheimnisvollen Transport zu ermitteln.

Im Hafen von Neuperforer herrscht zur Zeit ein Leben, das an die aufgeregten Spionagejagden während des Krieges erinnert. Patrouillenboote der Polizei durchkreuzen Tag und Nacht den Hafen und begleiten jedes einlaufende Schiff, das von Übersee kommt, bis zum Liegeplatz.

Auf dem letzten eingelaufenen Dampfer „France“ ist die Suche ohne jeden Erfolg geblieben, trotzdem man im ganzen Schiff das unterste zu oberst gefehert hat. Die Schiffe, die in den nächsten zehn Tagen Neuperforer anlaufen, werden mit denselben Vorkehrungsmaßnahmen behandelt werden. Auch die „Europa“, die in den nächsten Tagen in Neuperforer eintrifft, soll keine Ausnahmebehandlung erfahren.

Nach der französischen Meldung soll

das Kofain vor zwei Monaten in Deutschland entweder gestohlen oder aber hier heimlich hergestellt und dann von Berlin über Straßburg nach Paris transportiert worden sein.

Wohin das Kofain von hier aus transportiert wurde, war nicht zu ermitteln. Bisher steht nur das eine fest, daß die Neuperforer Polizei, die den Transport auf der „France“ vermutete, auf einen geschickten Bluff der Schmuggler herein gefallen ist, die nämlich selbst die Aufmerksamkeit der Polizei auf diesen Dampfer gelenkt haben. Während also die Polizei ihre Nachforschungen auf die Durchsuchung dieses Schiffes konzentrierte, ist es nicht ausgeschlossen, daß zu derselben Zeit das Kofain auf anderen Schleichwegen an Land gebracht worden ist.

Doch es sich hier um eine gut organisierte internationale Kofain-Schmugglerbande handelt, beweisen verschiedene Verhaftungen in Paris, London und Neuperforer. Von dem in London Verhafteten, namens Joseph Blum, steht bereits einwandfrei fest, daß er an diesem geheimnisvollen Kofaintransport irgendeine Interessent ist. Ihm konnte nachgewiesen werden, daß er mit einem in Neuperforer verhafteten Karl Winter zusammen gearbeitet hat, der als einer der geschicktesten Schmuggler von Kofain bekannt ist. Dieser Winter hat nach eigener Geständnis jahrelang mit großem Erfolg Kofain in einem Koffer geschmuggelt, auf dem er den Namen eines bekannten Amerikaners anbrachte. Bei der Zollkontrolle erlitten dann regelmäßig

die Beamten vor Ehrfurcht und Ehrerbietung und ließen ihn nach einer verhältnismäßig leichten Durchsuchung höflich passieren.

Eber einmal verließ dem Kaltblütigen bei dieser „Kontrolle“ doch die Ruhe. Er wurde unsicher und nahm Reißens. Bei dem

Versuch, am anderen Tage seinen Koffer abzuholen, wurde er dann verhaftet.

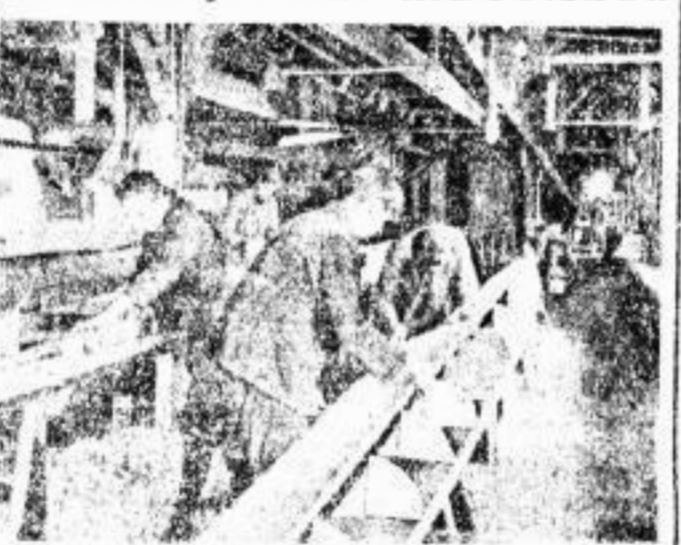
Die Namen seiner Schmugglerkollegen in Europa und Amerika, sowie die Namen der Großabnehmer verschweigt er hartnäckig. Die einzige Hoffnung der Neuperforer Polizei ist nun der in London verhaftete Josef Blum, der sich bereits auf dem Transport nach Amerika befindet.

Inzwischen, bis also das Kofaingift in illegalen Handel gebracht ist, wird sich die defabente amerikanische Bourgeoisie nach anderen Kofain- und Morphinquellen umsehen müssen. Was ihr übrigens nicht schwer fallen wird, da sie ja genügend Mittel zur Fröndung des Kofaingiftes besitzt.

„Europas“ Jungfernfahrt

Der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, der zur Zeit seine erste Reise nach Amerika macht, passierte gestern auf der Fahrt von Southampton nach Cherbourg sein Schwester Schiff die „Sirenen“, die von Amerika kam. Diese Begegnung wurde von den Passagieren beider Schiffe zum Anlaß einer lärmenden patriotischen Kundgebung genommen.

Hochkonjunktur im Bootsbau



Bei den Bootsbauern ist jetzt Hochkonjunktur. Vereine und Einzelpersonen, die es sich leisten können, lassen sich für den bevorstehenden Beginn der Wassersportsaison neue Fahrzeuge anfertigen, oder die alten umbauen und aufzurüsten. Unser Bild zeigt die Bootsbauer bei der Arbeit. Ein Rumpfvierer wird beplankt. Die Modellspannen werden später wieder entfernt. Auch die Ausbalancierung des Rennbootes muß bei der Bauarbeit, zumeistens berücksichtigt werden.

Schwert und Weihrauch



Bajuvarisch-katholische Sittlichkeit

Im Februar 1929 wurde die Ehe eines Bauarbeiters in Schmalz in Oberfranken gerichtlich gelöst. Nach der Scheidung kamen aber Mann und Frau überein, sich nicht zu trennen. Sie lebten also in aller Friedlichkeit weiter zusammen und haben sich inzwischen in aller Form wieder miteinander verheiratet. Da sie aber in der Zeit wärend der Scheidung und neuer Verheiratung als unverschämte Leute zusammengeliebt haben, erließen sie von einer bayrischen Polizeibehörde einen Prozeß an den Hals geknüpft. Die bajuvarisch-katholische Sittlichkeitskommission besaß es natürlich fertig, den Bauarbeiter und seine Frau wegen „Konkubinat“ zu bestrafen.

In welcher Höhe dieses „Sittlichkeitsverbrechen“ geahndet wurde, verrät leider die bayrische Zeitung, aus der wir diese Ungehörlichkeit entnehmen, nicht. Immerhin: Ob leicht, ob schwer bestraft, tut hier nichts zur Sache! Das Skandalöste ist, daß sich heute noch im zwölften Jahre der glorreichen deutschen Republik derartig mittelalterlich reaktionäres ereignen kann.

Wahrlich, liebliche Aussichten eröffnen sich für den Fall, daß es diesen trüben Antrieben gelingen sollte, die Welt nach ihrem Rezept zu beherrschen.

Der Osnabrücker Justizskandal Trotz erwiesener Unschuld zwei Jahre Gefängnis für Diebinnen

Im Wiederaufnahmeverfahren des Mordprozesses gegen den Ruchst von Diebinnen kam das Osnabrücker Schwurgericht zu dem Urteil, daß das gegen den Angeklagten gefällte Todesurteil zwar aufgehoben, er dafür aber wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verurteilen sei.

Dieses empörende Urteil kam zustande, trotzdem sämtliche Sachverständigen für den Angeklagten günstige Gutachten abgegeben hatten. Nur um keine eigene Blamage nicht eingestehen zu müssen, ließ das Gericht die Diebinnen, auch jetzt noch dem Angeklagten, der nach wie vor seine übliche Unschuld beteuert, die schuldige Schuld an dem Tode der Emma Hoge aufzubürden.

Trotzdem dieses unerhörte Urteil am Donnerstag in später Nachtstunde gefällt wurde, hatte sich vor dem Gerichtgebäude eine große Menschenmenge gesammelt, die ihre Empörung über diesen neuen Schandurteil der Klassenjustiz ergregt zum Ausdruck brachte. Polizei erschien und hielt die Protestierenden mit brutalen Gummistockschlägen auseinander.

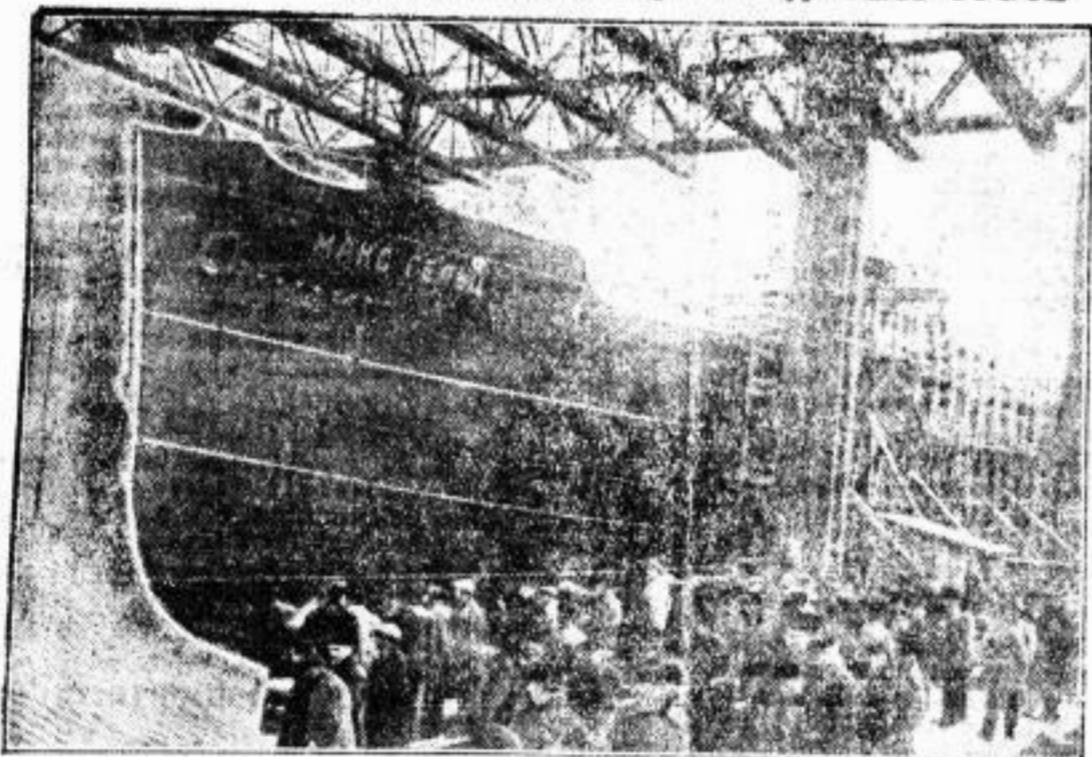
Drei Kinder verbrannt

In Tennessee im amerikanischen Staate Oklahoma wurde durch einen Brand die Schule vollkommen eingestürzt. Dabei fanden drei Kinder den Tod in den Flammen. Nur mit knapper Not gelang es, 50 weitere Kinder zu retten.

Arbeitslosenquadrat in Menschheit

In seiner Wohnung in der Düsselborfer Straße fand man den Arbeiter Hechtner mit schweren Halsverletzungen auf, während sich seine Frau auf der Polizeiwache mit durchschnittenen Pulsadern meldete. Infolge des starken Blutverlustes ist sie noch nicht vernunftfähig. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind Ehegatten, die infolge der langen Arbeitslosigkeit des Mannes entstanden sind, der Grund zu der Missetat.

Sowjettampfer „Max Hölz“



Auf der Leningrader Nordwerft ist das neue Kälteschiff, das den Namen unseres unerschrockenen Mitkämpfers Max Hölz trägt, der sich zurzeit auf einer Reise durch die Sowjetunion befindet, vom Stapel gelassen. So ehren die russischen Arbeiter einen proletarischen Kämpfer und erhöhten Todfeind der bürgerlichen Klasse.

Warum Arbeiter-Sender?

Weil auch gegen den bürgerlichen Rundfunk gekämpft werden muß

Darum heraus mit den bürgerlichen Rundfunkstationen

Neuerscheinung!

Jeden Freitag erscheint

Arbeiter-Sender

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Basteln. Anleitung zur Beseitigung von Störungen. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman. Erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörerkreises der Funkstunde e. V. der Organisation im Arbeiter Radio-Bund.

AUS DEM INHALT: Rückblick auf zwei Tagungen — Kritische Programmvorstellung: Flucht vor der Wirklichkeit / Anstatt Republikantenschutzmeditation: Bewußtseinsfeier — Wo bleiben unsere Funkgehören? Das Wunder der Reichspost — Gertrud Morner-Höllein: Wohnung- und Küchenpolitik im Rundfunk — Wie ein Leuzschiff geachtet wird — Die Stimme des verkümmerten Hörers: Hausfrauen, Arbeiter- und Angestelltenbriefe — Ein billiger Zwei-Röhren-Netzempfänger — Wirkungsweise der Dreielektrodenröhre — Der Kurzwellenempfänger des Arbeiteramateurs — Albert Hotopp: Jack und sein Jimmy — Wie stellen sich die Verleger Artur Müller, Berlin N. 24, Grenadierstr. 43. — Preis 25 Pf. Durch die Post zu beziehen im Abonnement 90 Pf. Außerdem erhältlich bei allen Spezialitäten- und Austrägern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolportageuren.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

Arbeiter-Sender

durch die Botendres zum Preis von 20 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

Um das Ausnahmegesetz gegen die österreichische Arbeiterchaft

Der Kampf um das „Antiterrorgesetz“ genannte Ausnahmegesetz gegen die österreichische Arbeiterchaft hat eine ernste Wendung genommen.

Die Sozialdemokraten hatten mit den bürgerlichen Parteien die Vereinbarung getroffen, daß die Wintertagung des Nationalrates am 13. März geschlossen werde, so daß das „Antiterrorgesetz“ erst in der Frühjahrstagung vor die Vollziehung des Gesetzes kommen würde. Zwischen dachten sie die Arbeiterchaft auf den Unfall vorzubereiten und hofften, mit den christlichen und katholischen Gewerkschaften zu irgendeinem Abkommen zu gelangen.

Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ sagt ihr Urteil über das Vorgehen der christlichen und katholischen Gewerkschaften in den Worten zusammen: „Sie desertieren zum Feinde!“ Also diese gelben Gewerkschaften sind nicht der Feind der Klassenbewußten Arbeiterchaft, sie gehören eigentlich als gleichberechtigte Mitglieder in eine Front mit den freien Gewerkschaften, bloß jetzt sind sie daran, zum Feind zu desertieren! Das ist der Antinomismus in der Gewerkschaftsarbeit.

Die Sozialdemokraten waren bemüht, den eigentlichen Zweck des „Antiterrorgesetzes“, nämlich das Monopol der freien Gewerkschaften zu brechen und den Gelben alle Betriebe zu öffnen, durch eine Vereinbarung mit den Gelben aus eigenen freien Gründen durchzuführen.

Was will die Regierung, wenn sie auf das Inkrafttreten des Gesetzes im Wege eines Diktates im Nationalrate besteht? Man kann nur sagen: Schaber provoziert bewußt die Arbeiterchaft. Die Regierung will eine Kräfteprobe.

Die Arbeiterchaft merkt das. Die Arbeiterchaft ist sich durchaus der Gefahren bewußt, die ihr aus diesem Zuchthausgesetz drohen.

Die tschechische Regierung will aber das „Antiterrorgesetz“ so wie es ist, ohne Änderungen und Vermäherungen, und zwar sofort. Daher haben die Regierungsparteien das Abkommen mit den Sozialdemokraten glatt gebrochen, die Tagung des Nationalrates geht weiter. Zweitens haben die Vertreter der christlichen und katholischen Gewerkschaften die gemeinsame Beratung mit den sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten gesprengt.

In den Fabriken herrscht eine Erregung, wie sie selbst während des Kampfes um die tschechische Verfassungsänderung nicht zu bemerken war. Die Regierung, die von der Kampfesstimmung der Arbeiter unterrichtet ist, hat darauf in Wien wieder die öffentlichen Gebäude unter verstärkter Polizeibewachung gestellt, hat neuerdings auf den wichtigsten Straßen und Plätzen Doppelposten aufstellen lassen, führt Polizeipatrouillen in der Stadt umher und hat sich sogar die Provokation gestattet, die Zugänge zu den größten Fabriken mit Polizei besetzen zu lassen.

Die Arbeiter der Fiat-Werke in Wien-Mariabrodorf haben auf der Stelle mit Streik geantwortet. An die Direktion wurde die ultimative Forderung gestellt, daß sie für das sofortige Verschwinden der Polizei Sorge. Das mußte auch geschehen, und so wurde die Arbeit nach kurzer Zeit wieder aufgenommen. In den anderen Fabriken ist die Stimmung ähnlich. Es kann täglich zum Ausbruch eines großen Kampfes kommen.

In einer Vertrauensmännerkonferenz der Sozialdemokratischen Partei in Mariabrodorf kam es zu einem Sturm gegen die Politik der Führer. Viele Redner verlangten, daß das „Antiterrorgesetz“ mit allen Mitteln verhindert werden müsse.

Nächste Woche will die Regierung das Ausnahmegesetz im Nationalrat durchpeitschen. Und von den sozialdemokratischen Führern wird sie bestimmt keinen ernsthaften Widerstand finden. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsleiter laufen in den Fabriken herum und warnen die Arbeiter vor „Unbelohnenheiten“. Sie sind bemüht — trotz aller Zusicherungen, die sie von Schaber erhalten —, auf jeden Fall ihre Zutreiberrolle für den Faschismus zu spielen.

Aber ob es der Gewerkschaftsbürokratie gelingen wird, diesmal die Arbeiter zu beruhigen, ist noch gar nicht sicher. Denn das hand von allem Anfang fest, daß dieses „Antiterrorgesetz“

Katholischer Priester widerlegt klerikale Lügen

Der Verweiser der Diözese Minsk über die Kirche in der Sowjetunion

Moskau, 21. März. (TASS) Der Verweiser der Diözese Minsk, der katholische Priester Anglo, erklärte in einem Interview mit Pressevertretern auf die Frage, ob ihm Fälle von Verfolgungen der katholischen Geistlichkeit wegen Ausübung religiöser Amtshandlungen bekannt seien: Ich muß bedauern, daß mir kein einziger derartiger Fall bekannt ist.

Ich kenne Fälle der Verhaftung von Priestern, die zu meistenten Bedauern eine mit ihrer Würde unvereinbare, regierungsfremde Tätigkeit, ja sogar Arbeit zugunsten fremder Staaten trieben. In diesen Fällen wurden die Schuldigen unabhängig von ihrer geistlichen Würde in gleicher Weise wie andere Bürger gemäß den Sowjetgesetzen zur Verantwortung gezogen. Darin vermag ich nicht etwa Religionsverfolgungen in der Sowjetunion zu erblicken.

Zu der Frage, ob Fälle der Verfolgung von Katholiken wegen ihres Glaubensbekenntnisses zu verzeichnen waren, erwiderte Anglo: Die römisch-katholische Kirche und ihre Gläubigen waren Verfolgungen und Unterdrückungen seitens der zaristischen Regierung ausgeht. Alle erinnern sich noch der Gewalttätigkeiten der zaristischen Verwaltung gegenüber Katholiken und Uniaten, die gewaltsam zum griechisch-orthodoxen Glauben bekehrt wurden.

Die Sowjetmacht hat Kirche und Staat getrennt, die privilegierte Stellung der griechisch-orthodoxen Kirche aufgehoben, alle Konfessionen rechtlich gleichgestellt und ihnen durch die Verfassung Glaubensfreiheit gesichert. Aus meiner Amtszeit in verschiedenen Gebieten der

Sowjetunion und jetzt als Verweiser der Diözese Minsk kann ich keinen einzigen Fall anführen, der als Beweis dafür, daß die durch die Verfassung gesicherte Freiheit des Glaubensbekenntnisses von den Sowjetbehörden verletzt werde, ausgelegt werden könnte.

Auf die Frage, ob Fälle der gewaltsamen Schließung katholischer Kirchen durch Behörden vorkamen und ob ihm solche Fälle bekannt seien, erklärte Anglo: Die im Ausland eifrig vertretenen Meinungen, die Sowjetunion schließe Kirchen, entsprechen nicht den Tatsachen. Es gab und gibt keine derartigen Fälle, sondern es kommt etwas ganz anderes vor; und zwar übergeben Gläubige aus eigener Initiative, gestützt auf das verfassungsmäßige Gesetz über die Gewissensfreiheit, manchmal ihre Kirchen zwecks Einrichtung von Kulturinstituten, was keineswegs als Verletzung der Religions- und Glaubensfreiheit durch Organe der Sowjetmacht ausgelegt werden kann.

Diese authentischen Beurteilungen eines Vertreters der russischen Kirche widerlegen schlagend die Lügenberichte, die die bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen über den „Glaubensterror“ in der Sowjetunion ausstreuen. Es ist selbstverständlich, daß sich durch die Schaffung neuer Lebensformen in Verfolg des sozialistischen Aufbaus die Basis für religiöse Tätigkeit verengert. Die weltlichen Massen streifen kirchliche Bindungen und religiöse Hemmungen ab und werden mehr und mehr der antireligiösen Propaganda zugänglich, die der klarste und bewußteste Teil des Proletariats der Sowjetunion betreibt.

Die weiße Bestie rast . . .

Eine neue Welle des konterrevolutionären Terrors in allen kapitalistischen Ländern

Eine neue Welle des weißen Terrors geht durch die Länder. Der revolutionäre Aufbruch auf allen Kontinenten zwingt die internationale Bourgeoisie zu einem Verzweiflungskampf gegen die wachsenden Massen. Doch trotz Verhaftungen, Folterungen und Todesurteilen steigt die rote Sturmflut höher und höher. Der Tag rückt näher, an dem die Todesstunde der bluttriefenden kapitalistischen Ordnung schlägt.

Belgrad, 20. März. Im Belgrader Moskoprozess gegen jugoslawische Kommunisten wurden 16 Angeklagte zu 10 bis 1 Jahr Zwangsarbeit, insgesamt zu 65 Jahren Zwangsarbeit, verurteilt. Drei der Angeklagten nahmen an den Prozesshandlungen nicht teil. Sie wurden demnach mit Handelt, daß ihr Erscheinen in der Öffentlichkeit unmöglich war. Unter anderem wurde einem der Angeklagten eine Zehe abgerissen.

mehr als alle anderen Punkte des tschechischen Programms, mehr als die Vergrößerung der Macht des Bundespräsidenten, mehr als die Notverordnungsbefugnisse und die Wiedereinführung der Wehr- und Ständekammer, die Arbeiterchaft zum Kampfe aufrufen werde. Jeder Arbeiter merkt, wie es hier um seine unmittelbaren Interessen, wie es hier buchstäblich um sein tägliches Existenz Brot geht.

Die Regierung sucht der Bewegung in den Fabriken durch Terrormaßnahmen zuvorzukommen. Die „Rote Fahne“ wird nun wieder fast täglich konfisziert. In St. Pölten wurden am 6. März gegen eine Demonstration von einigen hundert Arbeitern nebst der tschechischen Polizei

Warschau, 20. März. Hier wurde von der Polizei eine elfjährige (!) Schülerin verhaftet, wegen angeblicher Verbreitung kommunistischer Aufreize.

Ein Jugendlicher, der einen revolutionären Aufruf an einen Janus gelebt hatte, wurde vom Gericht in Lodz der Zugehörigkeit zu kommunistischen Jugendverbänden für schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der polnische Sejm lieferte den revolutionären Bauernabgeordneten Cham nach Aufhebung der Immunität an die Klassenjustiz aus, weil er am Schluß einer Rede „Es lebe die Sowjetunion!“ gerufen hatte.

Paris, 21. März. Wegen Preisdelikten wurden zwei kommunistische Kandidaten bei den Gemeindevahlen in St. Denis und der Geschäftsführer der „Humanité“ zu je zwei Jahren Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt.

und Gendarmerie zwei Kompanien Kipenijäger aufgebaut. In Wiener Neustadt hieß Polizei und Gendarmerie mit blanker Waffe die Arbeitslosen auseinander. In Verdorf wurden unter den Arbeitslosen Massenverhaftungen vorgenommen. Hausdurchsuchungen bei Kommunisten sind zu einer alltäglichen Erscheinung geworden.

Das sind natürlich keine Zeichen einer besonderen Stärke des bürgerlichen Regimes oder seiner Stabilisierung, sondern im Gegenteil, des Gefühls der Unsicherheit, von dem die Regierung gegenüber der wachsenden Revolutionierung der Arbeiterchaft beherrscht wird.



Copyright by Kolo-Verlag, Wien-Vietina.

13. Fortsetzung.

Bei dieser meiner Phantasterei habe ich lange nicht erfahrt, daß sich der Soldat nicht mit solchen ästhetischen Schrüllen plagen darf, soll er seinen Zweck erfüllen. Es ist eben Krieg. Und kaum, daß sich der Anäuel in meinem Hirn zu entwirren scheint, verschimmt schon wieder alles.

Beflagte Ehrenkreuze haben nämlich blanke Knöpfe. Nachdem ich glücklicherweise nicht bin, rein intellektuell die Notwendigkeit zu begreifen, daß ästhetische Gefühle zurückstehen müssen vor dem praktischen Zweck, sehe ich, daß ich mich in einem verhängnisvollen Irrtum befinde. Die ästhetische Seite kommt nämlich zu ihrem Recht.

Die ganze Studie, die ganze Kompanie pumpt abends mit fanatischem Eifer die Knöpfe an den Köden. Morgens beim Ansetzen werden alle Knöpfe sorgfältig beaugapfelt, und wehe, wenn da irgendwas nicht alles glänzt. Wir sind doch keine Schweine!“ heißt es dann.

Ich frage ein bißchen herum, was die anderen so über dies und jenes denken. Sie müssen sich doch etwas denken, woher sollte sonst der Eifer kommen? Einige Proletarier sind darunter, die meinen, „man macht den Stumpfsinn eben mit, weil es keinen Zweck hat, sich dagegen anzulehnen“. Aber das sind ja nicht die eifrigsten. Da sprich ich einmal mit Weiß darüber, Maslowitz stand daneben. Die beiden zählten stets mit Feuerzifer, mühen also von einem sachlichen Grund angefeuert, begeistert sein?! Und ein Oberleutnant ist doch eine wichtige Stütze des Geisteslebens!

Weiß guckt mich an — er wirkt gerade keine Stiefel — läßt beide Hände sinken, und sagt: „Was redest du denn für Unsinn,

Behold. Wir sind eben Soldat, was gibt's denn da noch zu fragen!“ Ganz ernsthaft sagt er das, als hätte er für ein weltbewegendes Problem die lösende Formel gefunden. Maslowitz bearbeitet seinen Stiefel auf der Bank, hält ab und an unser Gesprächs einen Augenblick inne und sagt, als ich sage: „Was es doch für tolle Käuze gibt!“, schüttelt den Kopf und lacht.

Hier kommt es wohl nur auf das Körperliche an, ist die weitere Frage, die ich aufwerfe. Alles ist auf Disziplin eingestellt, alles, auch das Unfassbarste, ist nur scheinbar unlässig, dient einem Zweck, dem des reibungslosen Einlaßes der Kräfte. Der körperlich am besten durchgebildete Soldat ist das Ziel.

Wir fällt — nebenbei bemerkt — der „Dienst“ nicht allzu schwer. Ich schreibe viel an Klaus und Alfred und an die Frauen. Diese Verbindung hält mich aufrecht. In vieler Welt lebe ich. Hier bin ich nur ein Fremdkörper. Den „Dienst“ mache ich mechanisch. Ich lebe die landschaftlich schöne Gegend, spüre die Wirkung der freien Luft, das Essen schmeckt mir, und außerdem ist dieser Aufenthalt ja gefahrlos. Ich mache alles mit, wie ein notwendiges Uebel.

Wir laufen um die Wette über den Exerzierplatz nach der Scheune. Weiß pulstet wie ein Sauggasomotor und kommt als einer der letzten angehauft. Maslowitz fällt über seine eigenen Knoden. Fabian hört mittendrin überhaupt auf zu laufen, guckt nach der Scheune hinüber wie ein kranker Affe. Fabian ist Gefangenenanfänger. An seiner guten Gefinnung ist kaum ein Zweifel.

Die körperlich Tüchtigsten sind die Arbeiter. Man braucht sie nicht — wie Weiß — erst auf das Hinterbein zu treten, wenn sie im Liegen schliefen. Man braucht sie nicht mit Wasser zu bespritzen oder gar Heimgeschleppen, wenn man uns tagsüber im Gelände herumgejagt hat. Der Unteroffizier braucht, wenn er durch die Front schießt, nicht erst wiederholt zu rufen, daß dort ein Rettungswort vorliegt, dort einer steht, als hätte er einen Stiefelknöchel auf der Schulter unter'm Rod.

Aber wie kommt es nun, daß diese vermanntesten Figuren mit den Unteroffizieren und Feldwebeln so intim werden? Sie haben Geld! Mitunter auch das „Einjährige“. Es dauert nicht lange, dann sind sie selbst Gefreite oder Unteroffiziere, und bringen anderen Soldatentugenden bei.

Diese Idealgestalten im Anführerrolle waren es auch, die, als „Spürer“ zwischen den Ketten im Gang sichtbar wurde, fast den Tisch umrissen und ihr „Achtung!“ durch den Saal grölzten.

Sie schämten sich nicht vor ihren Frauen, und ihre Frauen fanden wohl auch nichts Entwürdigendes in dem Verhalten dieses Unteroffiziers. Sie gafften an ihm hoch, wie Hennen.

Sophie ist halb bebrüht und meint, ich würde wohl nun nichts mehr zu lachen haben. Ich jedoch bin ganz ruhig geworden. Ich kam in den vierzehn Tagen zu dem Resultat: Man macht die Menschen zu solchen Dingen, damit ihnen später das Verbrecherische ihres Tuns nicht zum Bewußtsein kommt.

Ich begleite Sophie zum Bahnhof. Nun erst können wir ungeniert sprechen. Lotte hat einen Jungen und ist sonst gesund. Tschke hat geschrieen, er liegt in Polen im Lazarett, ist leicht verwundet. Dann packt Sophie die Liebesgaben aus. Von allen ist etwas dabei. Auch eine Aufnahme der Arbeiter und Arbeiterinnen der Granatenfabrik; alle in Arbeitskleidung an den Maschinen. Auf einem Stapel Granaten im Hintergrund ist auf einem Pappstück un schwer zu entziffern: „Gott strafe England!“

„Anna läßt sagen, du sollst schreiben, wenn du Wäide brauchst. Sie alle hoffen, dich bald auf Urlaub zu sehen. Von Klaus soll ich dir noch vielen Brief geben.“

Ich treue mich über alles. Aber diese Freude schmerzt mich. Sophie fühlt das. „Du bist so gedrückt, Hans, ich glaube, du verschweigst mir etwas.“

„Nein, du mußt das verstehen. Hier ist alles so neu für mich. Ich kann mich so schlecht daran gewöhnen. Ich fühle mich unfrei. Das wird sich aber legen.“

Ich kann sie nicht anleben, denn ich lüge. Sie kann nicht mitleiden, was ich erlebe, und ich kann ihr das nicht mitteilen. Sie hat das „Gott strafe England!“ nicht beachtet, nicht erwähnt, und kennt nur eine Sorge, daß ich mir den Urlaub in acht Tagen nicht verlerne. Sie ist hilflos, ein wertvoller Mensch, blühte auf vor Freude, als sie mich sah. Aber sie weiß sich reich mit Tatsachen abzufinden. Sie ist Frau, ganz Frau, selbstlos bis zum äußersten. Aber sie erlebt nicht mit mir die taufend Qualen der Zerkleinerung. Sie sieht nicht die Doppelrolle, die ich spiele. Sie spricht mehr zu dem Soldaten, als zu dem, der in diesen Lumpen steht. Mir ist das alles so gleichgültig, so unlagbar banal. Ich denke an keinen Urlaub, ich denke nicht an die Zeit, da mir verladen werden sollen an die Front, mir macht keine Sorgen, was nach der „Achtungswortgebung“ am Nachmittag folgen wird. Ich denke an Klaus und Alfred.

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftswoche

Ein Waggon Emaillierwaren

Schüssel hoch weiß ca. 36 cm **0,95**
 Schüssel tief weiß ca. 29 cm ca. 36 cm **0,55**
 Schüssel hoch weiß ca. 36 cm **0,95**
 Schüssel tief weiß ca. 29 cm ca. 36 cm **0,55**
 Waschkübel weiß mit Napf und Ring **0,95**
 Waschkübel weiß Porzellanform 40 cm **2,50**
 Maschinentöpfe grau marmoriert 6 Stück Satz **2,95**
 Dattel grau 0,45 0,50 0,45 0,40 0,35 0,30 0,25 bis **0,15** marmoriert 0,35 0,30 0,25 0,20 0,15 0,10
 Kaffeekanne, marmoriert **1,95** **1,80** **1,35**
 Kaffeekanne weiß **0,95**
 Wanne, oval, ohne Fuß, grau ca. 45 cm **0,95**
 Wanne, oval, mit Fuß, grau ca. 38 34 30 26 **2,95** marmoriert **0,65** **0,50** **0,45** **0,35**
 Mülleimer weiß m. Deckel u. Schrift **1,90**
 Wasserleimer grau 22 cm Durchm. **0,60**

Wirtsch. Artikel

Eierschrank 6 1/2 Stück Eier **0,95**
Handschuhhalter weiß lackiert m. Porzellan-schilder **2,25**
Feinreißer für Büchse m. Stahl z. Waschen u. Polieren der Porzellan-schalen **1,50**
Zahnputzhalter natur lackiert für die Wochentage **3,25**
Massenkabinen Buche lackiert mit vier Fächern **1,25**
Wäscheklammer m. ein. Schloß **0,95**
Handnapf mit auswechselbarer Fräse **1,95**
Armlehnstuhl mit Maltonbezug **0,65**
Besen garantiert rein Rosshaar **1,75**

Porzellan Glas

Porzellan-Kaffeetisch-Service 9-teilig für 6 Personen **5,50**
Porzellan-Abendbrat-Teller m. verschiedenen Dekorationen Satz **0,30**
Porzellan-Obertisch-Schüssel Satz 2 dekoriert 3 verschiedene Größen zusammen **2,25**
Steingut-Blumenschale in verschiedenen Farben **0,50**
Figuren-Blumenblock aus Stein mit 1. Blumenschalen **1,25** **0,95**
Blumenvase a. Pressglas schön gemustert 1 Liter Inhalt **0,50**
Wasserflasche mit Trinkglas 3 Liter Inhalt **0,35**
Honigdose Pressglas **0,95**
Glasbecher für Salzwasser verschieden gemustert auch mit Goldrand Satz **0,10**
Traggläser m. verschiedenen Malton-Kanten 5 Stück **0,95**

Seife Papier

Cellon-Parade-Niederseife garantiert rein ca. 450 gr. **0,95**
Königs-Wasserkönigin feiner Qual. garantiert rein 500 gr. ca. 90 gr. 3 Stück **1,15**
Seifenlappen - Frauenlob aller Feinste Qualität, garantiert ca. 85 % Fettgehalt 500 gr. **0,95** 250 gr. **0,50**
Kernseife - Oberschl garantiert rein 200 gr. Riegel ca. 1200 gr. **0,95**
Wasserkönigin garantiert rein 500 gr. **0,95**
Schmierseife, Wasserkönigin halbfest garantiert beste Qualität, rein ca. 500 gr. gelb weiß **0,55** **0,45**
Butterbrot-Papier garantiert fett dicht in Rollen 650 Blatt 7 Rollen **0,95**
Paradecken - Sortiment-Packung verschiedene Größen **0,50**
Schrankpapier, weiß mit Sternchen-Muster 10 Mtr. Rolle **0,25**
David's Kochbuch 400 Seiten stark & Leinen gebd. **0,95**

Auf bequemen Rollteppern bis zum 4. Stock zu unserer vergrößerten Wirtschafts-Abteilung

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten | Unsere Versandabt. erledigt für Auswärtige alle Bestellungen

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

Verleger: Die „Arbeiterstimme“ Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Guben-
bahnstraße 27. I. Vertriebsstelle: Dresden, Nr. 1369.

6. Jahrgang, Nr. 69

22. März 1930

Druckort: Die „Arbeiterstimme“ Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Guben-
bahnstraße 27. I. Vertriebsstelle: Dresden, Nr. 1369.

Die rote Offensive in Sachsen

Überall Vormarsch der roten Listen — Verzweifelte Verwirrungsmanöver der sozialfaschistischen Presse Antwortet mit verstärkter Kraft, für den Sieg der roten Betriebsfront!

Dresden, den 22. März 1930.

In verzweifelter Gegenwehr gegenüber dem Vormarsch der roten Listen versucht die sozialdemokratische Presse Sachsens die Erfolge der Opposition herabzuziehen und die Arbeiter zu verwirren. Wir stellen demgegenüber fest, daß im vorigen Jahr die Gesamtzahl der roten Listen in Ostsachsen 7 betrug, währenddessen in diesem Jahr über 45 Listen der Opposition allein in Ostsachsen um die Betriebsführung kämpften. Die ersten getätigten Wahlen in Sachsen zeigen, daß dieser Kampf erfolgreich ist und daß er zu einem vollen Sieg der roten Betriebsfront werden wird, wenn alle Klassenbewußten Arbeiter in diesen Tagen ihre ganze Kraft für den Sieg der roten Listen einsetzen. Vorwärts Genossen, tut eure Pflicht!

Ostfächliche Wahlergebnisse

Gehrer & Kühne, Heidenau

Abgegebenen Stimmen . . . 101
Ungültige Stimmen . . . 3
Opposition . . . 110 4 Siege
SPD . . . 79 3

Stimmberechtigt 213. Wahlberechtigung 90 Prozent.
Vorjährige Wahl: Opposition 94 Stimmen, 4 Siege. SPD
88 Stimmen, 3 Siege.

Meurer AG, Colbebaude

Opposition 264 Stimmen und 8 Siege
Reformisten 211 Stimmen und 4 Siege
Abgegeben 475 Stimmen, davon 11 ungültig. Wahlberech-
tigt sind 587.

Gaswert Dresden-Reid

Reformisten 273 Stimmen und 6 Siege
Opposition 104 Stimmen und 2 Siege
Christen 33 Stimmen.

Bisher überhaupt keinen oppositionellen Betriebsrat!

Chemische Fabrik Heyden, Raddebut

Opposition 143 Stimmen
Reformisten 563 Stimmen
Bisher überhaupt keinen oppositionellen Betriebsrat!

Roditrohwerke Heidenau

Opposition 244 Stimmen und 4 Siege
Reformisten 410 Stimmen und 7 Siege

Bei Roditroh trat die revolutionäre Opposition das erste Mal mit einer roten Liste auf. Der Erfolg für die revolutionäre Opposition ist offensichtlich, wenn sie im ersten Anlauf über die Hälfte der sozialdemokratischen Stimmen erreichte.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der diesjährigen Betriebsratswahlen in Sachsen sind ein Beweis des unaufhaltsamen Vormarsches der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Reformisten haben in fetten Letztern schreit das Dresdener sozialdemokratische Blatt, in dem die Lügen der Reformisten kopiert werden, daß die revolutionäre Opposition zurückgehe, es seielt vom „Pflaster der kommunistischen Partei“. Aber, so muß doch jeder denkende Arbeiter fragen, weshalb ein solches Geschrei über Sterben? Dieses Rätsel ist sehr schnell gelöst, wenn die Tatsachen sprechen.

Bei Gehrer u. Kühne hatte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, eine ganze Reihe oppositioneller Arbeiter wurde entlassen. Dennoch erhielt die Opposition 21 Stimmen und 1 Sieg mehr wie die Sozialfaschisten. Bei der Meurer-AG in Colbebaude wurde das erste Mal eine rote Liste aufgestellt, und der Erfolg war durchschlagend. Trotz aller Anstrengungen der SPD, diesen Betrieb für sich zu erobern, erhielt die revolutionäre Opposition 58 Stimmen mehr. Im Gaswert Reid wurde ebenfalls das erste Mal eine rote Liste aufgestellt bei einer verhältnismäßig schwachen Besetzung im Betrieb. Aber die Gaswertarbeiter haben, nachdem der ehemalige Kandidat für die reformistischen Gewerkschaften eintrat, und, obgleich er erst ein halbes Jahr Mitglied ist, schon in die Ortsverwaltung „gewählt“ wurde, erkannt, daß nur die Anhänger der revolutionären Opposition konsequent die Interessen der Belegschaft vertritt. Auf den ersten Blick, trotz der verzweifelten Lügen aus dem sozialfaschistischen Lager, das ist schmerzhaft für sie.

Auch das Ergebnis der Wahlen bei Heyden, Raddebut, ist ein beachtlicher Fortschritt der revolutionären Opposition, die auch hier das erste Mal selbstständig mit einer roten Liste auftrat. Dabei war hier noch ein für Klassenbewußte Arbeiter unzulässiges Zurückweichen durch den Rücktritt von zwei Kandidaten zu verzeichnen. Trotzdem erhielt die revolutionäre

Opposition 143 Stimmen. Was die Antwort der Reformisten? Sie haben schon den Ausschluß des roten Kandidaten aus der Gewerkschaft angekündigt, obgleich dieser Arbeiter bereits 26 Jahre Mitglied des Arbeiterbundesverbandes ist.

Entgegen den Lügen der Sozialfaschisten können wir feststellen, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zueigentlich vorrückt. Besonders der Fabrikarbeiterverband ist arg bedrängt, die Herren Gräbe und Co. können sich gelangt sein lassen, ihr Geschrei wird über die Tatsachen nicht täuschen. Der glänzende Erfolg bei Hoeft & Co. in Pirna und Heidenau war eine empfindliche Niederlage der Sozialfaschisten. Das Ergebnis von Krause & Baumann, Heidenau, 523 Stimmen für die rote Liste und nur 495 Stimmen für die Sozialfaschisten, zeigt zweifellos von einer außerordentlichen Lebendigkeit und Lebenskraft der revolutionären Opposition. In den anderen Orten Sachsens ist ein ebensolcher Vormarsch zu verzeichnen. Bei Schubert & Salzer, Chemnitz, bei Föge, in den Stramerwerken und anderen Betrieben markierte die revolutionäre Opposition voran und erreichte teilweise besonders in größeren Betrieben die Mehrzahl der Stimmen. In den Stramerwerken, Stramerwerken, bei Dittsch, Gehrer und Roditrohwerke wurden nur rote Listen aufgestellt, die Arbeiter verweigerten überhaupt auf die sozialfaschistischen Betrüger. In Leipzig erhielt die rote Liste 239 gegen 151 reformistische Stimmen. Auf dem Schlachthof Leipzig, wo das erste Mal eine rote Liste aufgestellt ist, wurden die Reformisten geschlagen.

Das Geschrei der „linken“ SPD-Presse ist natürlich als ein Mittel, die Arbeiter zu verwirren. Es wird nicht viel Zweck haben. Auch in den übrigen Betrieben, bei der Straßbahn in Dresden, bei der AGW in Hirschfeld, bei Seidel & Raumann, Dresden, werden trotz allem Geschrei der Reformisten die Arbeiter den bankrotten Betrüger eine Lektion geben, die besagt, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition markiert vorwärts.

Noch stehen eine Reihe von Wahlen, vor allem in Großbetrieben Sachsens bevor. Darum muß die Agitation für die roten Listen in den letzten Tagen verstärkt werden. Es gilt, die Arbeiter, einmütig die sozialdemokratischen Arbeiter, von den sozialfaschistischen Führern und den mit ihnen durch die und ihnen gehenden Betriebsfunktionären zu lösen. Es gilt, den Weg frei zu machen für den Kampf um die Lebensbedingungen der Arbeitermassen. Darum wählt rote Listen!

Die „Linken“ als die „Mittel der Bourgeoisie“

Ihr neues Verwirrungsmanöver: „Sachsen nur Verwaltungsparlament“

Die sozialdemokratische Presse versucht, die Arbeiter zu verwirren, indem sie behauptet, die „Linken“ seien nur ein Mittel der Bourgeoisie. Diese Behauptung ist eine Lüge. Die „Linken“ sind die einzige Partei, die die Interessen der Arbeiter vertritt. Sie sind die einzige Partei, die die Revolution fordert. Sie sind die einzige Partei, die die Arbeiter zu einer einheitlichen Front vereint. Sie sind die einzige Partei, die die Arbeiter zu einer einheitlichen Front vereint.

Dresden, den 22. März 1930.

Die Volkspartei als die führende Partei des deutschen Finanzkapitals vollführt den Youngplans-Brutal und offen. Das Youngsprogramm als die finanzielle Pflanz der Youngplanspolitik trägt ihren Willensstempel und die sozialdemokratische Koalitionspartei ist nur der Mittel und Vollzieher des bürgerlichen Klassenwillens. Natürlich bedeutet das für die SPD eine außerordentliche Belastung. Immer tiefer wird ihre Arbeiterpolitik von Hoch und Empörung gegen die verdrängende Koalitionspolitik erfasst. Darum verläßt sie, ihre Koalitionspolitik in Normen zu stellen, die ihre arbeitserfindliche Rolle gegenüber den proletarischen Anhängern verschleiern soll. Die Norm dieser Verschleierrichtungspolitik ist unter anderem der Zusatz vom 1. April 1929, die die Parteien der unmittelbaren und direkten parlamentarischen Verantwortung für die Verabschiedung der arbeitserfindlichen Steuerpolitik entleert. Bereits kurz vor der Verabschiedung des Youngplans stand schon einmal der Artikel 18 auf der Tagesordnung. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß Hindenburg abermals den Ausnahmeparagrafen denken wird, um den gordischen Knoten zu lösen.

Die sächsischen „Linken“, die dem Druck der sozialdemokratischen Arbeiterpartei am meisten ausgeht sind, nehmen in ihrer neuesten Nummer ihres theoretischen Organes, dem „Klassenkampf“, vom 15. März dazu Stellung, in dem sie schreiben:

Die Tatsache, daß dieser Gedanke ganz ernsthaft von Zentrum und Demokraten diskutiert wird, charakterisiert trefflich die Nähe des faschistischen Regimes, das entsprechend der deutschen Eigenart auf chemisch festem, ganz „gerichtlichem“ Wege eingeführt werden soll mit Hilfe der Sozialdemokratie, gegen die und deren Anhänger sich jetzt schon und später noch viel schlimmer die Herrschaft des Artikels 48 auswirken wird. Es ist ein Witz der Weltgeschichte, daß unter einer Regierung, die unter der „Führung“ der Sozialdemokratie steht, die als stärkste Stütze des parlamentarisch-demokratischen Systems gilt, der nachrückende Stütz gegen dieses System geföhrt werden soll, und daß die sozialdemokratischen Minister nicht von vornherein mit allem Nachdruck und ganz einseitig gegen

Die Ruhrkumpels wählen rot!

In Gruben und Metallbetrieben — überall Vormarsch der Opposition!

Essen, 21. März (Eig. Drahtmeldung.)

Essen, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern fanden die Wahlen des Betriebsrates auf Zeche Neumühl in Hamborn statt. Diese rote Hochburg der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurde durch den glänzenden Sieg bei dieser Wahl erneut verfestigt. Sie hatte folgendes Ergebnis: (Die Vergleichswahlen zeigen das Resultat der letzten Wahlen im Juli 1929) Gewerkschaftsopposition: 2205 Stimmen (2000), Reformisten 487 Stimmen (510), Christen 487 Stimmen (482).

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat also 205 Stimmen für ihre Betriebs-Einheitsliste gewonnen und damit mehr als eine 1/2 Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhalten. Der große Sieg der Opposition ist auf die aktive Mobilisierungsgarant auf dieser Zeche gegen die angekündigten Massenentlassungen zurückzuführen.

Gestern fand hier die Betriebsratswahl bei Krupp statt. Es wurden abgegeben an Stimmen:

Stimme 1: Freie Gewerkschaften	7384 (7795)
Stimme 2: Christliche Gewerkschaften	7361 (7682)
Stimme 3: Freie	1679 (1854)
Stimme 4: Christliche Gewerkschaft	204 (308)
Stimme 5: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition	3633 (3587)

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat in diesen Jahren 240 Stimmen gewonnen. Die Reformisten verloren 411 Stimmen; die Christen konnten auf Grund ihrer Arbeitslosigkeit in den Krupp-Betrieben im letzten Jahre nämlich ihre mittlere Zahl von 1000 Stimmen nicht erreichen. Im vergangenen Jahre wurden annähernd 1000 Arbeitslose Mitglieder entlassen. Der größte Teil der Entlassenen waren Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Bei den Neuwahlen wurden hauptsächlich Anhänger der Christen und Reformisten in den Betrieb gebracht. Die Opposition hat also weit mehr als die Hälfte der 240 Stimmen aus den Reihen der Christen und Reformisten gewonnen. Der Opposition fehlten 60 Stimmen zum Gewinn eines fünften Mandats.

den Gedanken, das Parlament mit Hilfe des Artikel 48 auszuscheiden, alarmieren.

Denn ebenso wichtig wie die Frage, ob eine Regierung den Artikel 48 anwenden soll, ist die Frage, was sie mit dem Artikel 48 durchziehen will. Wenn jetzt der Reichspräsident zulassen will, dass die sozialdemokratische Reichsregierung den Artikel 48 in Kraft setzt, um das für die Sozialdemokratie und die unteren Volksschichten untragbare Finanzprogramm der Regierung über den Kopf der Volkspartei hinwegzudrehen, so würden die Sozialdemokraten in dieser Regierung des Ausnahmezustandes nur die Mittel der Bourgeoisie sein, deren Aufgabe gegen die Arbeiterklasse sie durchzuführen. Die Wirkung einer solchen Handlung müßte für die Partei und die Demokratie katastrophal sein.

Wollen also die „Linken“ die Herrschaft des Artikels 48 als eine Regierungsform bezeichnen, bei der die Sozialdemokratie die Mittel der Bourgeoisie ist, so besteht für das noch nicht auf die unversteifteste, offene Koalition mit der Volkspartei, wie sie gegenwärtig in der Reichsregierung zum Ausdruck kommt.

Welche Konsequenzen gehen über die „linken“ Sozialisten in Sachsen aus dieser Tatsache? Ihr Koalitionsangebot an die Volkspartei in Sachsen bewirkt es, ihre erbärmliche taktische Anbiederung, noch, und noch trotz formeller Volksparteiliches Abfegung, ist ein übriger Beweis. Der Verlust der „Republik“ der „Republik“, die Koalitionsbereitschaft der SPD damit zu rechtfertigen, daß es sich in Sachsen um ein

„Verwaltungsparlament“ handelt, ist eine niederträchtige Verführung der Arbeiter. Sie wird auch nicht dadurch besser, daß die SPD-Welt eine solche Formulierung von der Volkspartei übernommen hat. Die tatsächliche Regierung verfügt genau wie die Reichsregierung über Exekutivgewalt. Sie entscheidet und verfügt über die Polizei- und Justizorgane, über den Sozialetat, über die Ministerialämter u. a. Auch in neuerlicher Hinsicht ist im Rahmen der Reichsregierung weitgehende Vollmacht eingeräumt. Aber auf welches Betrugsmännchen müssen nicht schon die „Linken“ verfallen, um ihren Regierungsetritt den arbeitenden Massen plausibel zu machen.

Dort werden sie den Severing und Müller vor, daß jene „Mittel der Bourgeoisie“ sind. Hier in Sachsen können sie nicht die Zeit abwarten, um nicht nur in den Betrieben und Volkspartei, sondern auch in der Regierung „Mittel der Bourgeoisie“ zu sein.

Das ist es, den sozialdemokratischen Arbeitern durch uns Harakudon. Die „linken“ demagogischen Vorkämpfer müssen von uns selbst aufgedeckt werden. Die Enttarnung der „linken“ Führer muß einhergehen mit der Organisation der revolutionären Einheitsfront in den Betrieben, Stempelstellen und Massenorganisationen. Sie muß zum Ausdruck kommen bei den Betriebsrätewahlen, wo die Arbeiter durch die Wahl roter oder sozialistischer Listen entscheiden, ob sie gegen oder für die Große Koalition sind.

Das Kommando der Volkspartei

Mannheimer Parteitag der DDP gegen jedes Zugeständnis an die SPD

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern trat in Mannheim der sogenannte Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zusammen. Das Referat hielt Reichsfinanzminister a. D. Dr. Scholz. An der Diskussion beteiligte sich auch Reichsfinanzminister Dr. Waldenbauer. Gerade deswegen ist das Ergebnis der Aussprache über die Finanz- und Steuerfragen von großer Bedeutung.

Nach Mitteilung der nationalliberalen Korrespondenz wurde beschlossen, daß eine weitere Entlastung der Wirtschaft durch Steuererleichterung für das Großkapital unbedingt erforderlich ist.

Diese Steuererleichterung soll unbedingt an eine Senkung der öffentlichen Ausgaben also der an sich schon mächtigen Ausgaben für soziale Zwecke für Volksgelundheit, an den Aufbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung gebunden sein.

Die Deutsche Volkspartei bezieht weiter in diesem Kampf jeden Bundesgenossen und jede Unterstützung, ganz gleich, von welcher Seite sie auch kommt. Da gleichzeitig gemeldet wird, daß die Deutsche Volkspartei zur Durchführung dieses Programms vor keiner Konsequenz zurückweichen wird, bedeuten diese Worte den stärksten Druck auf die gesamten Koalitionspartner und die Bereitschaft der Trübsourgeoisie, zeitweilig auch mit der deutschnationalen Krems-Hunnenberg und in Thüringen mit Hitler die Regierungspolitik durchzuführen.

In einer Entschließung wurden ausdrücklich die Rechte der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes vom 2. März gebilligt. Darin wurde das oben erwähnte Programm zum erstenmal in aller Klarheit formuliert. Der jetzige Reichstag der Volkspartei ist gerade ein Verstoß an die Sozialdemokratie, bedingungslos und nach Entschiedenheit als bisher ihren Hauptkurs durchzuführen. Daß die Partei Severings dazu bereit ist, geht aus ihrem ganzen Verhalten im Reichstag und in der Regierung hervor.

Drahtsnippen der Volkspartei

In Thüringen Friede — in Sachsen Ebel

Der Rückzug Severings wird erst vollständig klar, wenn man sich der Kommentare der sächsischen SPD-Presse aus den letzten Tagen erinnert. Da knallte es nur so: „Friede, der Hochverräter, Friede muß sofort preisgegeben, der Reichsochtmahl muß Kallage wegen Hochverrat erheben.“ Nichts ist

danon übrig geblieben. Herr Severing verhandelt mit dem Hochverräter. In einer Reichsbannerverlesung in Weimar, wo er Sonntag sprechen sollte, hat er sein Erscheinen abgelehnt.

Die Volkspartei weicht mit ihren Drahtsnippen umzugehen. Im Reichsministerium unterliegen ihre Minister Herrn Severing. Im Thüringischen Landtag erklärt die Volkspartei ihre Verbundenheit mit Friede. Ausdrücklich für ihr gegenwärtiges Verhalten ist einzig und allein die Bedeutung, die den Nationalen oder Sozialisten als Hilfstruppen der Bourgeoisie im Kampf gegen die Arbeiterklasse zukommt. Entsprechend ihrer Stärke und ihrem Einfluß auf die Massen werden sie von der Bourgeoisie als Regierungspartei herangezogen oder auf Widerstand in die Wüste geschickt.

Die sozialdemokratische Presse kann natürlich über viele doppeldeutige Politik der Volkspartei nicht hinwegsehen. Die sächsische „Ante“ SPD-Presse nimmt folgende Maßnahmen zum Ziel:

Daß ein solcher Mann, der nach dem ersten Hochverrat gegen die Reichsochtmahl im Jahre 1923 als schuldig erkannt hat, überhaupt Minister eines deutschen Landes werden kann, ist ein unvorstellbarer Zustand. Daß eine Volkspartei, wie die Deutsche Volkspartei, diesem Manne ihre Stimmen gewährt hat und ihn weiter duldet, obwohl zahlreiche Handlungen des Herrn Friede beweisen, daß er nicht nach der Befreiung, sondern als Vorkämpfer zu regieren beabsichtigt, ist außerordentlich bedauerlich für die Partei.

Die Schuld an diesem Skandal trägt wie wir schon mehrfach betont, selbstverständlich in erster Linie die Volkspartei, die genau wie in Sachsen, aus Angst vor dem sozialdemokratischen Einfluß auf das Landparlament die Regierung vertritt. Die Deutsche Volkspartei, die leinert die Reichswehr nach Sachsen rief und nach Verleumdung der Reichsautorität ihre rühr bis zum noch in der Hand, um den staatsverrätherischen Thüringischen Minister abzutun. Ueber das schändliche Gebahren dieser Partei wird nach der Erklärung des Herrn Friede, die vollständig in Einklang mit sich steht, noch einmal gründlich zu reden sein.

Das alles hindert die sächsische Sozialdemokratie nicht, ihr Koalitionsangebot an die „einheitslose“ Volkspartei aufrechtzuerhalten. Ihre Empörung ist in Wahrheit der Beiseitigung um die Große Koalition, auf daß die Volkspartei die „Linken“ endlich erhört.

509 neue Mitglieder für die SPD Sadjens

Die sächsischen Arbeiter antworten auf das Zuchthausgeheiß durch Massenentritt in die SPD

Bis zum 19. März traten, wie aus dem Bezirkssekretariat der SPD gemeldet wird, 509 neue Mitglieder der Partei in diesem Monat bei.

Dieser Massenentritt der Arbeiter in die Partei der Revolution ist eine Antwort auf den Hungenplan in Deutschland; wie klarer nicht sein kann. Sie ist die Erkenntnis der Arbeiter, daß die Lösung der kommunistischen Partei Deutschlands nur die proletarische Revolution erreicht. Die neuen Parteimitglieder, Arbeiter und Arbeiterinnen, sind in die kommunistische Partei eingetreten, um die proletarische Revolution zu organisieren. Eine Uebersicht über die täglichen Beitritte zeigt folgendes Bild:

Am 17. März traten 30, am 18. März 26, am 19. März 36, am 20. März 38 und am 21. März 55 Mitglieder in die kommunistische Partei ein.

Besonders charakteristisch für die Werbetätigkeit ist die starke Zunahme von Mitgliedern und Zeitungsliesern in den kleineren und mittleren Ortsgruppen. In den großen Orten, und besonders in den Betrieben ist die Werbetätigkeit ungenügend. Die Hochburg der proletarischen Revolution ist der Betrieb, dort gilt es, verstärkt aufzuteufen. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin muß durch die Betriebsorganisationen, durch Flugblätter und Versammlungen systematisch aufgeföhrt werden, dadurch, daß die Betriebs- und Straßenzellen eine viel stärkere Bearbeitung der Betriebe organisieren. Die gesamte Partei muß an der organisatorischen Stärkung unserer Reihen mitarbeiten. In jeder Arbeiterwohnung muß die „Arbeiterstimme“ dringen, das Ziel, 5000 neue Leser ist noch nicht erreicht. Es wird aber bei einiger Anspannung der Kräfte weit überschritten werden, wenn jedes Parteimitglied und jeder revolutionäre Arbeiter mithilft, die kommunistische Bewegung zu häufen.

Rot-Front-Demonstration gegen Republikhukabeß

Dresden, den 21. März.

Gestern demonstrieren in Dresden-Löbtau 100 uniformierte rote Frontkämpfer gegen das Zuchthausgeheiß. Begleitete Rot-Front-Kräfte der Arbeiter von Löbtau begrüßten die kühnen Soldaten der Revolution. Diese Demonstration zeigte, daß sich Herr Severing und seine Auftraggeber irren, wenn sie glauben, daß revolutionäre Arbeiter das Verbot ihrer Organisation durch die Trübsourgeoisie und ihre Knechte respektieren. Die Dresdner roten Frontkämpfer marschieren trotz Severing, trotz Kuhn. Der geistige Untergrund ist Beweis dafür, daß die revolutionäre Arbeiterkraft allen Widerständen zum Trotz normiert marschiert.

Sandarbeiter wählen rote Gutsräte

Von den Innarbeitern bis aufs Blut gepöbeln, von den Staatshelm-Inspizoren geschahigt und von den Bonzen des Landarbeitersverbandes an die Gutsbarren verraten und verstoßen, tröhen die Landproleten allen ihren Feinden. Im Bezirk Magdeburg, so auf Gut „Stein“ in Halberstadt, Rittergut Leitzkau, Domars Grünberg, n. Donäne und Klostergut Gabeln und einer ganzen Anzahl großer Güter haben die Sandarbeiter den vom DVB zusammengeschickten reformistischen Pöbel rote Gutsräte gewählt.

Wer die Lage der Sandarbeiter kennt und weiß, welche Opfer es kostet, sich offen als revolutionär zu zeigen, wer da weiß, daß die revolutionären Sandarbeiter nicht nur aus der Arbeit, sondern auch noch aus der Wohnung geschmissen werden, der muß alle Achtung vor diesen Arbeitern haben, die allen Gegnern zum Trotz revolutionäre Pöbel anstellen. Bravo den Sandarbeitern!

An diesen mutigen Sandarbeitern können sich viele Industriearbeiter ein Beispiel nehmen.

Schlachthof Leipzig

Bei den gestern stattgefundenen Betriebsratswahlen auf dem Schlachthof Leipzig erhielt die rote Liste 119 Stimmen und 4 Sitze, die Reformisten 84 Stimmen und 3 Sitze.

Der Polshof

Mannheim, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Streik der Belegschaft der Bergingen Zuteilspinnerei ist durch eine schändliche Vereinfachung des reformistischen Betriebsrates und der Gewerkschaftsbürokraten mit der Direktion überwältigt worden. Demnach soll die Arbeit zu den Bedingungen des Schlichtungsurteils wieder aufgenommen werden. Es sollen nur die Präzedenzfälle einiger Abteilungen um etwa 20 Prozent erhöht werden. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition erklärte sich gegen diese Vereinfachung. Dem vereinten Vorgehen des Betriebsrats und der Gewerkschaftsbürokratie gelang es jedoch, die Belegschaft zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen.

Beauftragte Durchführung der Saatkampagne in der Sowjetunion

Die „Pravda“ vom 16. März teilt mit, daß nun auch im Dnepropetrowsker Bezirk in einigen Kanonen die Saatkampagne begonnen hat. 150 Maschinen-Traktoren-Stationen arbeiten bereits intensiv. Am unteren Don werden täglich 300 Zentner Saatgetreide ausgesät. In Nordkaukasien und an der mittleren Wolga hat ebenfalls die Saatkampagne einen guten Anfang genommen. Im Arzowwiler Bezirk wurde vor Beginn der Aussaat ein Meeting veranstaltet. Mit dem Gelang der „Internationalen“ wurde auf den Feldern die Aussaat begonnen. Auf der Sowjetarbeitswirtschaft „Gigant“ arbeiten 23 Traktorenkolonnen, die in 8 Tagen 74.500 Dampfer „Welling“ 750 Schere Traktoren in Odesa angekommen. In den Maschinen-Traktoren-Stationen Verbindung finden werden.

Witterungsaussichten. Keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters der letzten Tage. Wolken bis heiter, ohne erhebliche oder länger dauernde Niederschläge. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Tagsüber im Flachland mild schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

Geverings Rückzug vor Fried

Sein Ministerialrat verhandelt mit dem „Hochverräter von Thüringen“

Berlin, 22. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Scheitern zwischen Severing und dem nationalsozialistischen Thüringischen Innenminister Fried hat die Wendung genommen, die wir vorausgesagt haben. Man einigte sich, wobei Severing vor Fried kapituliert. Herr Severing richtete gestern an das Thüringische Arbeitsministerium ein Schreiben, in dem der Vorstoß der Thüringischen sächsischen Regierung, Untersuchungen vorzunehmen, aufgegriffen und angenommen wird. Der Ministerialdirektor Scholz wird zum Untersuchungsrichter in Thüringen ernannt.

Was die Geldüberweisungen anbetrifft, so erklärte Severing großartig, daß für das laufende Etatsjahr Zahlungen nicht mehr geleistet werden können. Diese Seite ist um so größer, als das laufende Etatsjahr noch ganze 9 Tage währt und überdies die Thüringische Regierung sämtliche Polizeigelder bereits im voraus bekommen hat. Was noch ausreicht, sind schließlich einige tausend Mark für den Kultur- und Bildungsfonds. Daß der Sozialdemokrat Severing vom 1. April wieder mit den ihm zur Verfügung stehenden Geldern die Fried-Regierung unterstützen will, darüber läßt er keinen Zweifel. Er macht es nur von der Untersuchung abhängig, deren Ergebnis sich jeder denken kann.

Drei Tage hat die Komödie zwischen Fried und Severing gedauert, und heute können sich beide ihren Parteien vorstellen und sagen: Seht mal, wie wir gegen die Reichsregierung zusammen gegen die Nationalsozialisten kämpfen!

Es könnte aber sein, daß die Proleten sie jetzt fragen: Heißt ihr nicht beide, sowohl Fried wie Severing, die Polizei gegen die staatenbewussten Arbeiter? Hat nicht Severing den roten Frontkämpferbund und die Jungen Antifaschisten aufgelöst und damit praktisch das Spiel des Fried erleichtert? Duldigen nicht beide, Fried wie Severing, einem politischen Prinzip auf Ausschaltung der Gemeindebürgerverwaltung und der Steuerentziehung von den Proletariaten, wodurch die Erfüllung des Hungenplanes erst möglich wird?

Das Duell der ministeriellen Schmierentkondianten mit ungeschicklichen Ideatenwaffen ist aus. Jetzt beginnt der proletarische Kampf, und wir verändern Herrn Severing sowohl wie Herrn Fried. Dieser Kampf wird mit unerbittlicher Härte geführt werden. Unsere Thüringer Genossen werden Punkt für Punkt die Arbeiterindignation der nationalsozialistischen Politik nachweisen und gegen das Regiment des Verräthers Fried mit demselben Eifer operieren, wie die revolutionäre Arbeiterkraft im

ganzen Reich gegen die Geldpolitik der Severing und Hermann Müller.

Verboten — der Opfer des Rapp-Pulches zu gedenken

Essen, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Das Essener Volkspräsidium hat die für heute 17 Uhr anberaumte Massenkundgebung an den Gräbern der proletarischen Rapp-Pulch-Opfer auf dem Friedhof verboten.

Roter Sieg auf Anilin

Halle, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.)

In dem bedeutenden Werk der IG-Farben-Industrie Anilin bei Bitterfeld errang die revolutionäre Gewerkschaftsopposition einen schönen Erfolg. Bei der Betriebsratswahl erhielt die Opposition 969, die Reformisten 857 Stimmen. 37 Stimmen waren ungültig. Die Opposition erhält 7, die Reformisten 6 Sitze im Arbeiterrat. Wieder standen nur 3 Oppositionelle 9 Reformisten gegenüber.

Dieses Ergebnis ist aus im Kampf gegen den Brandlerismus errungen worden. Erst vor ganz wenigen Tagen wurde auf Befehl der gesamten Belegschaftsversammlung der bisherige kommunistische Spitzenkandidat aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Er war unter dem Einfluß des Brandlerismus und der Reformisten von der oppositionellen Liste zurückgetreten. Aber auch dieser Verrat konnte die Reformisten vor dieser bedeutenden Niederlage nicht bewahren.

Essen, 22. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Die am Donnerstag und Freitag stattgefundenen Betriebsratswahlen der Rißnerische Victor 3/4 in Rahlstrop-Kanal brachten folgenden ersten Durchbruch der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Opposition 498 Stimmen, Reformisten 736 Stimmen, Gelbe 106 Stimmen. Auf dieser Seite hat es bisher keinen einzigen Genossen im Betriebsrat gegeben, auch noch nicht auf einer gewerkschaftlichen Liste. Die Jugendverwaltung hatte alle aufgestellten oppositionellen Kandidaten gelündigt. Die Opposition eroberte 4 Mandate.

Warum kam ich zur KPD?

SPD-Redakteur u. früheres Mitglied der georgischen menschwistischen Partei

Darüber spricht am Dienstag, dem 25. März, 20 Uhr, im „Reichsbanner“ der ehemalige Genosse L. Schwalbe. Unkostenbeitrag 20 Pf. Erwerbslose 10 Pf.

Herr Rösch:
Ministiergehälter werden erhöht

Von Maximilian Sublimar
In der letzten Budgetvorberathung wurde der Gehalt des Reichsministers für Arbeit als Schwebeloch...
Weil den Ministern elend geht,
hat man jetzt ihr Gehalt erhöht,
und zwar, wie sich's gebührt, recht viele...
Müller hat hundertzwanzig Taler.
Weil Herrmann uns bepanzert fleißig,
kriegt er pro Tag dreihundertdreißig
Reichsmark bar an den Tisch gehau'n...
Ja, lohnend ist das Kreuzerbau'n!
Und wie bei ihm, so ist's bei allen:
Oh, sie sind richtig umsehn, fallen -
Oh bürgerlich, oh Capedel -
Jehntausende ins Fortemonte.
Da wird bei Kautz und Seft
Hui Prunkbanketten rumgeschickt
Für Deutschlands Wiederaufstehung
Und lohnende Schalterhöhung.
Ander drehn hungernde Proleten
Den Gashahn auf, um sich zu töten -
Minister klumpen, bauchschwerdelt,
Mit ihrem Geld... mit unserm Geld...
So reichlich ist es auf der Welt!

Liebespaar beacht Selbstmord

Am Mittwochmorgen in der fünften Stunde wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr nach einer Wohnung auf der Johann-Meyer-Straße gerufen...
Wer hat, dem wird gegeben

Wer hat, dem wird gegeben

Welcher Hühner b. Dresden. Wer mit 7, 10 oder 12 RM Erwerbslosenunterstützung Nebenverdienst erzielt, ohne sie dem Arbeitsamt zu melden...
Ein Kinderwagen von einem Verbeizler umgerannt. An der Straßenecke Köhlerstraße und Tharandter Straße ereignete sich in den Mittagsstunden am Freitag ein bedauerlicher Unfall...
Autobrand. Am Freitag gegen 12 Uhr brannte auf dem Auktionsplatz ein zweirädriges Automobil...
Vom Volkshaus. Die im Juli 1929 aufgenommenen, im Oktober 1929 fälligen gemeinlichen Pfanddarlehen sind bis 2. April 1930 zurückzahlen oder zu verlängern...
Die österreichische genossenschaftliche Propaganda-Revue kommt nach Dresden

Vom Sekretariat des Konsumvereins „Vorwärts“ wird uns geschrieben: Die österreichischen Genossenschaften stellen dem Volk in den Dienst genossenschaftlicher Propaganda...
Die österreichische genossenschaftliche Propaganda-Revue kommt nach Dresden

Vom Sekretariat des Konsumvereins „Vorwärts“ wird uns geschrieben: Die österreichischen Genossenschaften stellen dem Volk in den Dienst genossenschaftlicher Propaganda...
Die österreichische genossenschaftliche Propaganda-Revue kommt nach Dresden

„Marriff“ Dr. Ebert als „Arbeiterfreund“

Ein skandalöser Urteilspruch des Arbeitsgerichts / Die Glasblöde fliegt über den Arbeiterrat - vor einem sozialdemokratischen Arbeitsrichter

Die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Siemens (im Volksmund als Glasblöde bekannt) ist das führende Unternehmen einestheils bei der Auspumpung ihrer Arbeiterzahl, andererseits aber auch bei der Wahrung der gewählten Arbeiterräte...
Auf diese einfache und ebenso billige Weise wird am schnellsten das geliebte Ziel (Brotlosmachung von arbeitslosen Arbeitern) erreicht...
Der Scharfmacher des Glasindustriellenverbandes.



Der Scharfmacher des Glasindustriellenverbandes.

Statistik des Glends in Dresden

Der Fleischverbrauch sinkt stark, aber der Bestand an Kraftfahrzeugen wächst

Die Bevölkerung Dresdener proletarischer Bevölkerungsschichten zeigen die Zahlen des statistischen Amtes der Stadt Dresden...
Das Glend und die Größe der Erwerbslosigkeit wird durch die Zahlen der Arbeitlosen im Besitz des Arbeitsamtes Dresden illustriert:
Ein- und Auszahlungen bei der Sparratifikation zeigen ebenfalls die Größe der Wirtschaftskrise wieder.

Table with 2 columns: Einzahlungen and Auszahlungen. Rows include January 1929 and January 1930 for various categories like population and unemployment.

Gashahn, Strid und Sprung ins Wasser

(sind kein Ausweg aus dem Glend! - Kampf gegen Verleumdung heißt: Wahl roter Betriebsräte!

In der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr wurde in der Volkshausstraße ein Scherbrock einer Arbeiterin von Eichtendorfer...
Vor einigen Wochen konnte man in den bürgerlichen Zeitungen in einer kommentierten Notiz lesen, daß 1928 in Deutschland 16 000 Menschen durch Selbstmord starben...
Ein großer Teil all dieser Selbstmörder sind Kleinrentner, Handwerkermeister und Geschäftleute...
Kämpft gegen Not und Glend durch Wahl roter Betriebsräte!

zusammenbrechen, wenn sie nicht den Weg des Verbrodens gehen...
16 000 Selbstmörder im Jahre 1928. Ueber das Jahr 1930 liegen noch keine Statistiken vor...
Kämpft gegen Not und Glend durch Wahl roter Betriebsräte!

Hundsföttische Verleumder in der Volkszeitung

geben „Eigenberichte“ an den Lügen-Vortörlis, die nicht den Tatsachen entsprechen

Die Presse der sozialfaschistischen Partei verteidigt den Bestand der kapitalistischen Ausbeutung...
als die, bei denen sie in Käufe gingen...
Kein Mensch wird beim Nachschlagen der Dresdener Volkszeitung eine solche Mitteilung in ihren Spalten entdecken...
Wollen Sie in der schweren Zeit sparen? Diese Frage wird von allen Hausfrauen herzlich mit Ja beantwortet...
Das ist Sparratifikation!

als die, bei denen sie in Käufe gingen...
Kein Mensch wird beim Nachschlagen der Dresdener Volkszeitung eine solche Mitteilung in ihren Spalten entdecken...
Wollen Sie in der schweren Zeit sparen? Diese Frage wird von allen Hausfrauen herzlich mit Ja beantwortet...
Das ist Sparratifikation!

„Wenn du so weiter machst, kimm'r halt a de Schweinh!“

So äußern sich SPD-Arbeiter über den schönen Emil... So äußern sich SPD-Arbeiter über den schönen Emil... So äußern sich SPD-Arbeiter über den schönen Emil...

Wiegelmanns Ehre ist gerettet

Witten. Am Sonnabend voriger Woche fand vor dem... Witten. Am Sonnabend voriger Woche fand vor dem... Witten. Am Sonnabend voriger Woche fand vor dem...

An die Schmierfinken der Löbauer Tante

Berzdorf. In der Oberlausitzer Volkszeitung vom... Berzdorf. In der Oberlausitzer Volkszeitung vom... Berzdorf. In der Oberlausitzer Volkszeitung vom...

Die Frau und die Religion

Verlader. Am Sonnabend, dem 15. 3., sprach die Genossin... Verlader. Am Sonnabend, dem 15. 3., sprach die Genossin... Verlader. Am Sonnabend, dem 15. 3., sprach die Genossin...

Kleines Feuilleton

Tanzabend Anna Pawlows. Eine Ruhezugsangelegenheit... Tanzabend Anna Pawlows. Eine Ruhezugsangelegenheit... Tanzabend Anna Pawlows. Eine Ruhezugsangelegenheit...

14. Stimmungsbericht der Volksbühne

14. Stimmungsbericht der Volksbühne. Der Abend begann... 14. Stimmungsbericht der Volksbühne. Der Abend begann... 14. Stimmungsbericht der Volksbühne. Der Abend begann...

Präntlein Frau (Hilbert-Theater)

Präntlein Frau (Hilbert-Theater). Das Lustspiel in drei... Präntlein Frau (Hilbert-Theater). Das Lustspiel in drei... Präntlein Frau (Hilbert-Theater). Das Lustspiel in drei...

Sozialfaschisten haben nur für arbeiterfeindliche Pläne Interesse

Heidenau. Als erster Punkt der Heidenauer Stadtverordnetenversammlung... Heidenau. Als erster Punkt der Heidenauer Stadtverordnetenversammlung... Heidenau. Als erster Punkt der Heidenauer Stadtverordnetenversammlung...

sozialen Interessenssetzung hat. Ein Gehalt der... sozialen Interessenssetzung hat. Ein Gehalt der... sozialen Interessenssetzung hat. Ein Gehalt der...

Nazis überfallen mehrlose Arbeiter

Schneid. Unter dem Motto: Schlagt die Kommunisten... Schneid. Unter dem Motto: Schlagt die Kommunisten... Schneid. Unter dem Motto: Schlagt die Kommunisten...

Die Kamera im Klassenkampf... Die Kamera im Klassenkampf... Die Kamera im Klassenkampf... Die Kamera im Klassenkampf...

Planmäßige Arbeit und ihr Erfolg

Die Genossen von Pannewitz haben es durch planmäßige... Die Genossen von Pannewitz haben es durch planmäßige... Die Genossen von Pannewitz haben es durch planmäßige...

Ein Todesopfer des Großbauers in Bauen

Bauen. Wie wir bereits berichteten, erkrankte in den... Bauen. Wie wir bereits berichteten, erkrankte in den... Bauen. Wie wir bereits berichteten, erkrankte in den...

Soll mit für die Traktorenformung der SPD!

1. Sammelkündigung: Dresden... 1. Sammelkündigung: Dresden... 1. Sammelkündigung: Dresden... 1. Sammelkündigung: Dresden...

Soll mit für die Traktorenformung der SPD!

Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch...

Antwort auf die Naziführerfälle

Nabeberg. In einer außerordentlichen Versammlung der... Nabeberg. In einer außerordentlichen Versammlung der... Nabeberg. In einer außerordentlichen Versammlung der...

Die Arbeiter kommen zur SPD

Nabeberg. Am 20. 3. sprach hier in einer sehr gut besuchten... Nabeberg. Am 20. 3. sprach hier in einer sehr gut besuchten... Nabeberg. Am 20. 3. sprach hier in einer sehr gut besuchten...

Die Arbeiter kommen zur SPD

Nabeberg. Am 20. 3. sprach hier in einer sehr gut besuchten... Nabeberg. Am 20. 3. sprach hier in einer sehr gut besuchten... Nabeberg. Am 20. 3. sprach hier in einer sehr gut besuchten...

Die Arbeiter kommen zur SPD

Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch...

Die Arbeiter kommen zur SPD

man auf den eifersüchtigen Mann auf einen guten Gedanken... man auf den eifersüchtigen Mann auf einen guten Gedanken... man auf den eifersüchtigen Mann auf einen guten Gedanken...

Die Arbeiter kommen zur SPD

Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch...

Rundfunk

Die proletarischen Radiöhörer verlangen Übertragung... Die proletarischen Radiöhörer verlangen Übertragung... Die proletarischen Radiöhörer verlangen Übertragung...

Die Arbeiter kommen zur SPD

Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch...

Rundfunk

Die proletarischen Radiöhörer verlangen Übertragung... Die proletarischen Radiöhörer verlangen Übertragung... Die proletarischen Radiöhörer verlangen Übertragung...

Die Arbeiter kommen zur SPD

Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch... Wichtig! Kolporteur! Bis zum heutigen Tage hat noch...

Warum schweigt die Textilarbeiterverbandsbürokratie?

Von Herbert Wehner, Dresden

Am 2. März sagte in Altenburg der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Er beschäftigte sich unter anderem auch mit der Lohnfrage. In dem Bericht des „Textil-Arbeiters“ von dieser Tagung, der sich lang und breit über Abhandlungen über das Berufsausbildungsgehalt beschäftigt, sind der Lohnfrage folgende Zeilen gewidmet:

„Feinheits, Berlin, berichtete noch über die gegenwärtige Lohnpolitische Lage.“ Der Beirat beschloß, im Sinne der Ausführungen des Kollegen Feinheits zu handeln.“

Das ist alles, was die Verbandsbürokratie für die Mitglieder übrig hat. Nicht ein Wort verliert sie zur Mobilisierung, nicht eine Zeile benutzt sie zur Darlegung der elenden Lage der Textilarbeiter. Dabei läuft der Tarif in der schließlichen Textilindustrie ab, und bis heute wissen selbst die Mitglieder des DVB noch nicht, was werden soll. Es wird ihnen nur immer klarer, daß an der Spitze ihres Verbandes Saboteure der Arbeiterbewegung stehen, die ihre ganze Kraft zur Beschwichtigung der hungernden und fordernden Arbeiter verwenden.

Vor wenigen Wochen wurde ein Schiedsspruch für die württembergische Textilindustrie gefällt, der die 80-Stunden-Woche als Möglichkeit vorstelt. Angesichts der riesigen Erwerbslosenzahl im Textilproletariat würde dieser Spruch als Prosofation. Die Verbandsinstanzen verloren jedoch ihre kalte Ruhe nicht. Sie gaben nicht die Vollung aus, jetzt alle Kräfte zu mobilisieren, um in Sachen den Textilkapitalisten eine Schlacht zu liefern, sondern sie zügelten weiter. Jetzt ist dem württembergischen Spruch eine neue Entscheidung gefolgt, nach der die badischen Textilarbeiter festgelegt werden, bis zum 1. März 1931 zu können zu arbeiten, die im Lohnarbitrium vom Dezember 1927 vereinbart wurden. Auf diese neue Prosofation erwidert der „Textil-Arbeiter“ nichts weiter, als daß er den Spruch als „unloyal“ bezeichnet (woraan sich die Unternehmer nicht freuen werden).

Die Textilarbeiter stehen jetzt vor der entscheidenden Frage, ob sie weiter diese Schiedssprüche über sich ergehen lassen wollen, oder ob sie aus eigener Kraft an die Organisation des Kampfes um den Siebenhunderttag und höheren Lohn gehen wollen.

Der erste Weg bringt weiteres Verfallen in dem tiefen Elend, in dem sich schon jetzt die Textilarbeiter befinden. Selbst die Bürokratie, die zu den eifrigsten Einseitigen der Rationalisierung gehört, muß jetzt schreiben: „Durch die einseitigen Rationalisierungsmaßnahmen der Unternehmer sind dauernd Tausende und aber Tausende von Textilarbeitern arbeitslos.“ (I. A. Nr. 11.) Gebunden durch die Hungertarife der vergangenen Jahre hat sich die Lage der Textilarbeiter immer mehr verschlechtert.

Der Stundenlohn des gelehrten Textilarbeiters liegt 23 Prozent unter dem Gesamtdurchschnitt, der einer ungelehrten Textilarbeiterin gar 44,2 Prozent.

Und selbst der „Textil-Arbeiter“ muß zugeben, daß die Textilkapitalisten sich durch diese Hungerlöhne mästen können. In Nr. 11 lesen wir: „Von einem Rotjahr kann man also beim besten Willen nicht sprechen. Selbst wenn man von der Dürrenden Höhe ausgeht, muß man feststellen, daß die Textilindustrie an der Berliner Börse noch immer die Papiere stellt, die eine verhältnismäßig hohe Dividende zahlen.“

Gerade die schließlichen Textilarbeiter erleben in den vergangenen Monaten einen Angriff der Unternehmer noch dem anderen. Der Versuch, den Accento-Arbeitern in Hartmannsdorf über 35 Prozent ihres Lohnes zu kürzen, steht nicht vereinzelt da. Ihre Lage ist bedrohlich geworden.

Die Feinheits u. Co. die sich 1928 über den jetzt ablaufenden Tarif scheinbar eintrüben, krümmen nicht einen Finger zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. 1928 schrieben sie: „Die schließlichen Löhne, die früher mit an der Spitze der Textilarbeiterlöhne im Reiche standen, stehen heute an letzter Stelle. Hier tragen die Schlichtungsinstanzen, die den Erfordernissen der Textilarbeiterchaft jedenfalls aus Unkenntnis nicht entgegengekommen sind, die Schuld. Die Löhne in Sachen sind im allgemeinen zu einer wirtschaftlichen Gefahr geworden, da dieselben teilweise unter dem von Staat und Reich anerkannten Existenzminimum liegen.“ Der Vormwärts schrieb zu den Schieds-

sprüchen: „Den Textilarbeitern soll der Hungerriemen auf den Weihnachtstisch gelegt werden. Oder sind die schließlichen Textilarbeiter keine Hungerriemen? Sie lassen, wie wir bereits an einigen Beispielen gezeigt haben, den Lohn noch unter der Armenunterstützung.“

Die Schlichter, die so taten, als gebe ihnen die Lage der Textilarbeiter nahe, sind nicht an einer Stelle gegen die wirtschaftlichen Lohnherabsetzungen aufgetreten. In der Praxis handelten sie wie der Streikbrecherführer Nelson, der es sich zur Ehre anrechnen darf, den Hartmannsdorfer Stein, den selbst ein Blutbad nicht zum Zusammenbruch brachte durch einen seligen Dolchstoß beendet zu haben.

Die Haltung der DVB-Bürokratie zum Hartmannsdorfer Streik, das Nichttun des Arbeitsgerichtsamtes und die jetzige Haltung zu den Schiedssprüchen für Württemberg und Baden sind deutliche Fingerzeige für die Haltung, die die Bürokratie zur schließlichen Bewegung einnimmt.

Wo hat die Führung des DVB Kavalieren zur Aufnahme des Kampfes getroffen? Wo wurden auch nur die Arbeiter mit ihren Forderungen gehört? Nirgend. Im engsten Kreise der Bürokratie wird über die Tarif gesprochen, und die Tarif ist einfach und klar: Verrat an den Arbeitern, wo sich dazu die Gelegenheit bietet.

Dennoch kann es für das schließliche Textilproletariat nur einen Weg geben: Organisation des Kampfes von unten her in den Betrieben.

Die Betriebsrätemahlen müssen der Zukunft kein

Die Wahl roter Betriebsräte ist die Quittung für den Verrat der Feinheits, Imahr und Co. Kein ehrlicher Textilarbeiter kann seine Stimme einem Kandidaten geben, der für die Politik der Bürokratie eintritt.

Doch die Betriebsrätemahlen sind nicht alles. Zur Vorbereitung des Kampfes gehört die

Bildung betrieblicher Kampfleitungen, an die ohne Jögern heranzugehen ist. Unmöglich müssen in Betriebswerkammlungen Kampfleitungen aus den kampfmultipften und flößenbewußten Arbeitern und Arbeiterinnen gewählt werden. In Delegiertenkonferenzen der revolutionären Textilarbeiteropposition werden sodann gebietsweise zentrale Leitungen gebildet.

Auch die Organisationsstelle des DVB dürfen nicht möglich sein. Ohne auf die Bürokratie zu hören, müssen die Mitglieder in Vertretungen in den Wahl- und Arbeitsloosforderungen Siebenhunderttag, vollen Lohnausgleich, 15 Pfennig Lohnerhöhung für alle Textilarbeiter und -arbeiterinnen

Stellung nehmen.

Nur durch eine solche von unten her, unter der Führung und den Lehren der revolutionären Textilarbeiteropposition organisierte Bewegung werden die schließlichen Textilarbeiter ihre Forderungen durchsetzen können. Niemanden dürfen sie auf die Bürokratie vertrauen! Sie schweigt, damit die Zeit verstreicht. Sie wird sich mit allen Mitteln gegen jeden Kampf wehren.

Zwei Wege:
Abwarten und berechnen nach dem Wehrl der Zeitwals und Co.

Organisation des Kampfes um die Forderungen: Siebenhunderttag, Lohnausgleich und 15 Pfennig Lohnerhöhung unter der Führung der revolutionären Opposition.

Den zweiten Weg muß das schließliche Textilproletariat gehen und den entscheidenden Kampf führen, gegen die Unternehrer und die sozialfaschistische Bürokratie, die täglich beweißt, daß sie der erbitterte Feind der Textilarbeiter ist.

Sozialfaschistische Betriebsräte in der Waggonfabrik Bauken als Denunzianten

In den Sozialfaschisten verfaßt die Bourgeoisie über die wichtigsten Werkzeuge, die den blutigen Unterdrückungsstempel gegen die Werktätigen organisieren und durchführen. Diese schon oft festgestellte Tatsache läßt sich aufs neue Tag für Tag beweisen.

Was ging und geht gegenwärtig in der Waggonfabrik vor? Der Wahlvorstand und die reformistischen Betriebsräte mühen sich von der Opposition erzählen lassen, daß ihr Wahlplakat nicht dem PKK entspricht. Die Daten zur Einreichung der Kandidatenlisten waren auf mehrere Tage festgelegt, obwohl nach dem PKK die Frist sieben Tage beträgt. Inwiefern veräußerten die Reformisten die Einreichung ihrer Liste zum gesetzlichen Termin. Das ist die „Sachkenntnis“ der „sozial erfahrenen“ Gewerkschaftsbürokraten.

Die Opposition hat Klage beim Arbeitsgericht am Unterlassung der Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition eingereicht.

Aber die Reformisten machen es sich leicht; das alte Wahlplakat wurde abgenommen und an seine Stelle wurde mit neuen Daten ein anderes ausgehängt. Diese Arbeit wurde vollbracht, nachdem der DVB-Bonus Betrag mit seinen Getreuen und der Betriebsleitung einen Tag lang konferierte. Diese

Elemente stehen im Runde mit der Direktion gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Im Runde mit den sozialfaschistischen Knechten geht man dazu über, die Kandidaten aus dem Betrieb hinauszuwerfen. Der Spitzenkandidat der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist gefoltert worden. Die Spitzenretter und einige andere ebenfalls. Der Arbeiterrat beschloß gegen zwei Stimmen, den Einspruch eines vor einer Woche gefolterten Kandidaten abzulehnen. Das ist die Frage sozialfaschistischer Betriebsräte. Am Runde mit dem Unternehmer — wahrlich eine nette Gfist-Male.

Die Kollegen der Waggonfabrik haben diese Maßnahmen zu torrieren. Nun erst reißt rote Betriebsräte, das muß die Antwort der in den Betrieben ausarbeiteten und netzneteten Proletariat sein.

Abrechnung vor, während und nach den Betriebsrätemahlen ist das Gebot der Zeit.

Kollegen der Waggonfabrik, am 26. März wählt die Spitze der flößenbewußten Arbeiter, die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition.
Arbeiterkorrespondenz 891.

Betriebsstilllegung und Einschränkung in der Glasindustrie Birna-Copitz

Die Glasfabriken gehen zum Generalangriff über. Betriebsstilllegungen und Massenentlassungen dienen als Druckmittel zum Abbau der schon an und für sich schlechten Löhne.

In der Siemensischen Glasfabrik Copitz ist durch Aushang die vierzehntägige Kündigung ausgeschrieben worden. Nach dem 28. März erfolgt nach Belieben die einseitige Kündigung. Angeblich soll der Dien nicht mehr mitmachen.

Auch auf den Arbeiter Nordbenglowaren ist am 15. 3. eine Bekanntmachung herausgegeben worden, die eine bedeutende Einschränkung des Betriebes anzeigt. An die 70 Arbeiter sollen aufs Straßenspazier gehen werden, wobei sämtliche Kassegarden in Mitteldiensthaft gezogen werden. Abmangelp wird hier vorgeführt. Das bekannte Lied, welches die Arbeiterchaft schon längst als Mittel zum Zweck erkannt hat. Gerade die gebrauchten Farben, die jetzt gearbeitet werden, sind nicht im Ueberfluß vorhanden.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß diese Stilllegungen und Einschränkungen ganz andere Gründe haben. Wie bei diesen

anderen Industriegruppen, so ist auch in der Glasindustrie am 1. April der Tarif abgelaufen. Jetzt heißt es, die Arbeiterchaft müße und gefällig zu machen, damit die verbesserlichen Maßnahmen durchgeführt werden können. Diese Stilllegungen und Einschränkungen sind kein Zufall, sondern liegen in der Linie der Tarifpolitik, die sämtliche Unternehmerverbände durchzuführen werden. Die Glasfabriken haben schneller als sonst den Tarif selbst gefoltert und fordern 8 Prozent Lohnausgleich. Deshalb auch das wiederträgliche Mandat.

Die Arbeiterchaft muß zur Abwehr und zur Erzielung höherer Löhne alle Kräfte mobilisieren. Ueberall gilt es jetzt rote Betriebsräte zu wählen!
Arbeiterkorrespondenz 895.

Die Arbeiter wählen rot

Ein Erfolg für die Opposition ist die Betriebsrätemahl in der Gummi- und Lederfabrik Birna-Copitz. Von 181 abgegebenen Stimmen erhielt Liste 3 (Opposition) 132 Stimmen, Liste 1 (Reformisten) 120 Stimmen. Die revolutionäre Opposition erhielt diesmal einen Sitz mehr mit 4 Vertretern im Arbeiterrat, während die Reformisten einen Sitz abgeben mußten und dieses Jahr 3 Sitze erhalten.

Roter Sieg im Schuhmacherverband Weissenfels

Bezerrigte Sozialfaschisten und Brandleristen geschlagen
Im Schuhmacherverband Weissenfels fand am 18. März die Wahl der Ortsverwaltung in der Generalversammlung statt. Brandleristen und Sozialfaschisten hatten der Opposition einen gemeinsamen Wahlversuch entgegengebracht. Der sozialfaschistische Hauptvorstand der Schuhmacher hat die im Januar dieses Jahres Hauptvorstand 159 Stimmen der SPD gewählte oppositionelle mit 227 gegen 159 Stimmen der SPD gewählte oppositionelle Liste in Weissenfels nicht bestätigt. Der aus der Ortsverwaltung in Weissenfels ausgeschiedene Angehörte Schüller machte offen für die SPD Propaganda und erklärte sich als begabter Vorkämpfer der Gewerkschaftsbürokratie.

Die Stimmenzahl ging jetzt von 159 auf 149 in der Spitze zurück. Die Opposition erreichte mit 28 Stimmen (im Januar waren es 227) den Sieg. Eine rein oppositionelle Ortsverwaltung wurde auf Grund politischer Kampforderungen gewählt. Zur Bezirkskonferenz nach Erfurt wurden mit 281 Stimmen jedes Kollegen von der Opposition gewählt. Der sozialfaschistische Angehörte Kubitzki erhielt 85 Stimmen.

Der rote Sieg von Weissenfels ist von weitestgehender Bedeutung. Er zeigt, daß die Brandleristen, die mit ihren lächerlichen Verkündungen der SPD vom Haben der tiefen Verachtung des Republikanisches erleichtert haben, der tiefen Verachtung aller flößenbewußten Arbeiter anheimgefallen sind. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition markiert

„Unorganisierte, Gelbe und Wirtschaftsfriedliche“

Schreibt der „Proletariat“ am 22. 2. 30. „wollen nur, was die Unternehmer wollen“, und deswegen dürfe kein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter die nicht gewerkschaftlich Organisierten als gleichberechtigte Kollegen betrachten. Rängig haben sich die Vorstände der freien Gewerkschaften, der gelben und christlichen, friedlich gemeint und machen gemeinsame Burgfriedenspolitik mit den Unternehmern, und sind selbst zu Aktionären geworden. Dieser Einheitsfront zwischen Unternehmern und Gewerkschaftsvorständen muß die Einheitsfront aller revolutionären Kräfte in den Betrieben gegenübergestellt werden. Daher gilt es bei den Betriebsrätemahlen Abrechnung halten. Hinter den Schimpfmotten der Reformisten verbirgt sich die Angst vor den revolutionären Listen.

Aus der Stadt der künstlichen Blumen, Sebnitz

Die Ausschlußmaschine des Hauptvorstandes des Bauarbeiterverbandes ist jetzt auch in Sebnitz in Tätigkeit. Ausgeschlossen wurde mit sofortiger Wirkung der Genosse Josef Hasberg. Warum? Der Genosse hat das „verbandschädigende Verbrechen“ begangen, in einer Blumenarbeiterversammlung den Referenten Grotzmann aus Hannover Sozialfaschist zu nennen. Zweitens hat er auch an dem Erwerbslosenkongreß teilgenommen. Das ist die Ausschlußbegründung des Verbandsvorstandes. Ganz anderer Meinung sind die Funktionäre und die gesamte Mitgliedschaft der Sebnitzer Jahreshilfe. In einer stattgefundenen Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß wohl Parteifreunde in den sogenannten freien Gewerkschaften Platz haben, Kommunisten aber nicht.

Ausschlußanträge können nach Meinung selbst der SPD-Funktionäre und der Mitgliedschaft nur aus dem Zahlstellenbereich gestellt werden. Klar erkannten die Bauproleten, daß die Taktik des Hauptvorstandes den Verband spalten muß. Die wunderbare Eigenparade der Verbandsleitungen, daß die Kommunisten im Auftrag Moskows die Gewerkschaften spalten, ist mit einem Mal zerfallen. Nicht in Moskau, sondern in Berlin und Hannover liegen die gutgehabten Spalter der proletarischen Kampforganisationen, im Auftrag der deutschen Textilarbeiterchaft. Diese Meinung wurde den Herzen in der Verbandsleitung unserer schließlichen Proletat mitgeteilt und die Wiederaufnahme des gemeinsamen Kampfes verlangt. Bis jetzt hatten die Herren noch keine Zeit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Kommunisten und die ausschließliche Opposition werden in

unerschütterlicher Treue Seite an Seite mit den Bauproleten für Lohn und Brot weiter kämpfen, bis das sozialfaschistische Verrätergeheul aus den Reihen der Arbeiter entfernt ist (890)

Bauarbeiterverband Sebnitz borgt Unternehmern Geld!

Bei der Jahresrechnung des Gewerkschaftsstatistiks stellte sich heraus, daß einige tausend Mark, die eingenommen waren, nicht mehr im Kassenkintant waren. Es werden wohl Arbeitergrößen, genannt Beiträge, gewesen sein. Wer sucht, der findet — und so wurde bald erklärt, daß man die tausende Mark (es soll sich um acht bis zehntausend handeln) an einen Unternehmer verpumpt hätte. Der betreffende Unternehmer bekommt augenblicklich kein Geld herein, sonst hätte er es bestimmt schon wieder zurückgezahlt. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft hat ein Interesse daran, zu wissen, wer dieser Unternehmer ist. Sollte man etwa bürgerlichen Unternehmern Gewerkschaftsgelder borgen oder hat man einem Mitglied des Bauarbeiterverbandes, der nebenbei Unternehmer ist und im letzten Geschäftsjahr allein für zirke 150 000 RM. in Worten einhundertfünfzigtausend Reichsmark, städtische Aufträge hatte, Gewerkschaftsgelder gepumpt? Sollte Letzteres zutreffen, dann können wir allen bankrotten Unternehmern sagen: Gehen in den Bauarbeiterverband, unter dem Motto: „Ich lässe deine Hand, Verband, und allen finanziellen Räten leid ihr entziehen.“ (870)

Rund um den Erdball

Kofain für USA.

Fieberhafte Suche nach dem gemeldeten Gifttransport — Neuyorker Hafen im Kriegszustand — Raffinierter Schmugglerbluff — Kriminalpolizei in Erwartung der „Europa“

Trotzdem die Pariser Polizei bereits vor Wochenfrist ihren Neuyorker Kollegen die Meldung zukommen ließ, daß sich zur Zeit riesige Mengen von Kofain, das aus Deutschland stammen soll, auf dem Transport nach Amerika befinden, ist es der Neuyorker Kriminalpolizei nicht gelungen, auch nur die leiseste Spur von diesem geheimnisvollen Transport zu ermitteln.

Im Hafen von Neuyork herrscht zur Zeit ein Leben, das an die aufgeregten Spionagesagen während des Krieges erinnert. Patrouillenboote der Polizei durchkreuzen Tag und Nacht den Hafen und begleiten jedes einkaufende Schiff, das von Liebesee kommt, bis zum Liegeplatz.

Auf dem soeben eingelaufenen Ozeandampfer „France“ ist die Suche ohne jeden Erfolg geblieben, trotzdem man im ganzen Schiff das unterste zu oberst gefahrt hat. Die Schiffe, die in den nächsten zehn Tagen Neuyork anlaufen, werden mit denselben Vorkehrungsregeln behandelt werden. Auch die „Europa“, die in den nächsten Tagen in Neuyork eintreffen wird, soll keine Ausnahmebehandlung erfahren.

Nach der französischen Meldung soll

das Kofain vor zwei Monaten in Deutschland entweder gelöhnt oder aber hier heimlich hergestellt und dann von Berlin über Straßburg nach Paris transportiert worden sein.

Wohin das Kofain von hier aus transportiert wurde, war nicht zu ermitteln. Bisher steht nur das eine fest, daß die Neuyorker Polizei, die den Transport auf der „France“ vermutete, auf einen gefährlichen Bluff der Schmuggler hereingefallen ist, die nämlich selbst die Aufmerksamkeit der Polizei auf diesen Dampfer gelenkt haben. Während also die Polizei ihre Nachforschungen auf die Durchsuchung dieses Schiffes konzentrierte, ist es nicht ausgeschlossen, daß zu derselben Zeit das Kofain auf anderen Schleichwegen an Land gebracht worden ist.

Daß es sich hier um eine gut organisierte internationale Kofain-Schmugglerbande handelt, beweisen verschiedene Verhaftungen in Paris, London und Neuyork. Von dem in London Verhafteten, namens Joseph Blum, steht bereits einwandfrei fest, daß er an diesem geheimnisvollen Kofaintransport irgendwie interessiert ist. Ihm konnte nachgewiesen werden, daß er mit einem in Neuyork verhafteten Karl Wimmer zusammengearbeitet hat, der als einer der gefährlichsten Schmuggler von Kofain bekannt ist. Dieser Wimmer hat nach eigenen Geständnis jahrelang mit großem Erfolg Kofain in einem Koffer geschmuggelt, auf dem er den Namen eines bekannten Amerikaners anbrachte. Bei der Zollkontrolle erlitten dann regelmäßig

die Beamten vor Ehrfurcht und Ehrerbietung und ließen ihn nach einer verhältnismäßig leichten Durchsuchung lässig passieren.

Eher einmal verließ dem Kofainträger bei dieser „Kontrolle“ doch die Ruhe. Er wurde unsicher und nahm Reißaus. Bei dem

Verfuch, am anderen Tage seinen Koffer abzuholen, wurde er dann verhaftet.

Die Namen seiner Schmugglerkollegen in Europa und Amerika, sowie die Namen der Großabnehmer verweigert er hartnäckig. Die einzige Hoffnung der Neuyorker Polizei ist nun der in London verhaftete Josef Blum, der sich bereits auf dem Transport nach Amerika befindet.

Zwischen, bis also das Kofain in illegalen Handel gebracht ist, wird sich die bedachte amerikanische Bourgeoisie nach anderen Kofain- und Morphinquellen umsehen müssen. Was ihr übrigens nicht schwer fallen wird, da sie ja genügend Mittel zur Förderung des Kofainhandels besitzt.

„Europas“ Jungfernfahrt

Der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, der zur Zeit seine erste Reise nach Amerika macht, verließ gestern auf der Fahrt von Southampton nach Cherbourg sein Schwester Schiff die „Bremer“, die von Amerika kam. Diese Begegnung wurde von den Passagieren beider Schiffe zum Anlaß einer lärmenden patriotischen Kundgebung genommen.

Hochkonjunktur im Bootsbau



Bei den Bootsbauern ist jetzt Hochkonjunktur. Vereine und Einzelpersonen, die es sich leisten können, lassen sich für den bevorstehenden Beginn der Wassersportsaison neue Fahrzeuge anfertigen, oder die alten umbauen und aufrüsten. Unser Bild zeigt die Bootsbauer bei der Arbeit. Ein Rennvierer wird beplankt. Die Modellspannen werden später wieder entfernt. Auch die Ausbalancierung des Rennbootes muß bei der Bauarbeit zumeist berücksichtigt werden.

Schwert und Weinrauch



Bajuvarisch-katholische Sittlichkeit

Im Februar 1929 wurde die Ehe eines Bauarbeiters in Schönwald in Oberbayern gerichtlich gelöhnt. Nach der Scheidung kamen aber Mann und Frau überein, sich nicht zu trennen. Sie lebten also in aller Friedlichkeit weiter zusammen und haben sich inzwischen in aller Form wieder miteinander verheiratet. Da sie aber in der Zeit zwischen Scheidung und neuer Eheheiratung als uneheliche Leute zusammengeliebt haben, erhielten sie von einer bayrischen Polizeibehörde einen Prozeß an den Hals gehängt. Die bajuvarisch-katholischen Sittlichkeitschmüller brachten es schließlich fertig, den Bauarbeiter und seine Frau wegen „Konkubinat“ zu verurteilen.

In welcher Höhe dieses „Sittlichkeitsverbrechen“ geahndet wurde, verrät leider die bayrische Zeitung, aus der wir diese Ungeheuerlichkeit entnehmen, nicht. Immerhin: Es leidet, ob schwer bestraft, tut hier nichts zur Sache! Das Skandalöse ist, daß sich heute noch im zwölften Jahre der glorreichen deutschen Republik derartig mittelalterlich Reaktionen ereignen kann.

Wahrlich, Liebliche Ausflüchte eröffnen sich für den Fall, daß es diesen frommen Jungferlingen gelingen sollte, die Welt nach ihrem Rezept zu beherrschen.

Der Osnabrücker Justizskandal

Trotz erwiesener Unschuld zwei Jahre Gefängnis für Diebinnen

Im Wiederaufnahmeverfahren des Nordprozesses gegen den Anwalt von Diebinnen kam das Osnabrücker Schwurgericht zu dem Urteil, daß das gegen den Angeklagten gefällte Todesurteil zwar aufgehoben, er dafür aber wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verurteilen sei.

Dieses empörende Urteil kam zustande, trotzdem sämtliche Sachverständigen für den Angeklagten günstige Gutachten abgegeben hatten. Nur um seine eigene Blamage nicht eingestehen zu müssen, ließ das Gericht die Frau, auch jetzt noch dem Angeklagten, der nach wie vor seine völlige Unschuld beteuert, die jahrelange Schuld an dem Tode der Emma Hoge aufzubürden.

Trotzdem dieses unschöne Urteil am Donnerstag in später Nachtstunde gefällt wurde, hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge angesammelt, die ihre Empörung über diesen neuesten Schandspruch der Justiz durch lautstarken Ausbruch brachte. Polizei erschien und hieb die Protestierenden mit brutalen Gummiknüppelstößen auseinander.

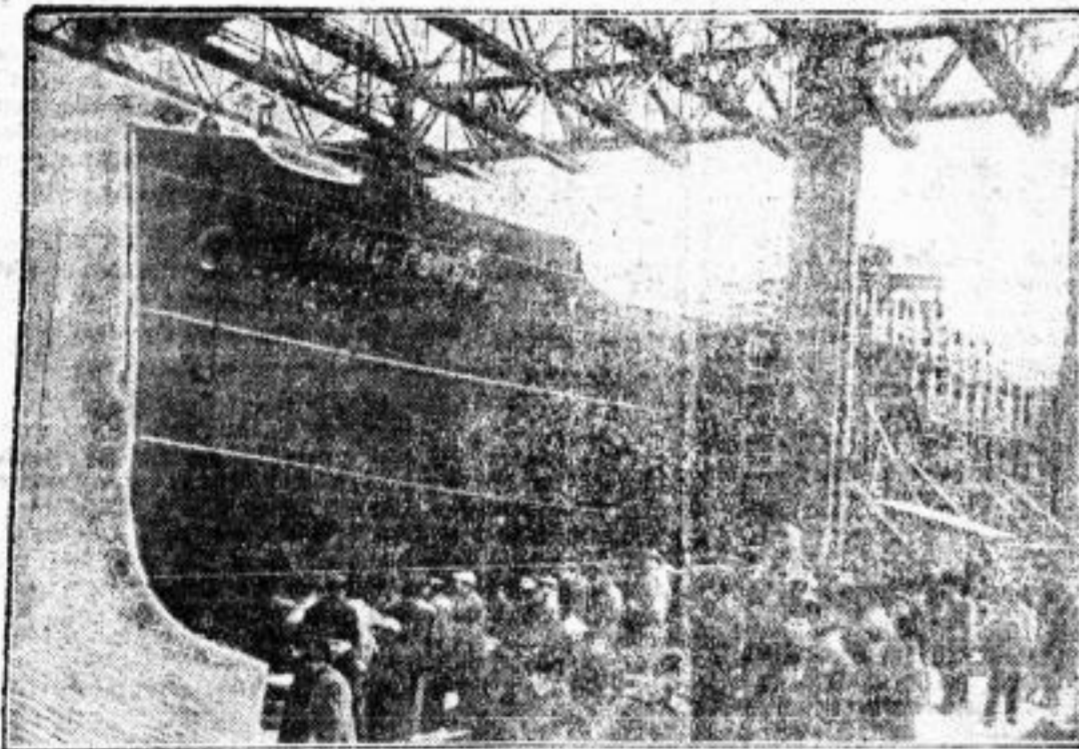
Drei Kinder verbrannt

In Ironia im amerikanischen Staate Oklahoma wurde durch einen Brand die Schule vollkommen eingeebnet. Dabei fanden drei Kinder den Tod in den Flammen. Nur mit knapper Not gelang es, 80 weitere Kinder zu retten.

Arbeitslojenträgdie in Memjcheid

In seiner Wohnung in der Düsseldorf Strasse fand man den Arbeiter Zechner mit schweren Halsverletzungen auf, während sich seine Frau auf der Polizeiwache mit durchschnittenen Pulsadern meldete. Infolge des starken Blutverlustes ist sie noch nicht vernunftfähig. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind Ehegattungsmitglieder, die infolge der langen Arbeitslosigkeit des Mannes entstanden sind, der Grund zu der Bluttat.

Sowjerdampfer „Max Hölz“



Auf der Leningrader Nordwerft ist das neue Kühlterschiff, das den Namen unseres unerschrockenen Mitkämpfers Max Hölz trägt, der sich zurzeit auf einer Reise durch die Sowjetunion befindet, vom Stapel gelaufen. So ehren die russischen Arbeiter einen proletarischen Kämpfer und erbitterten Todfeind der bürgerlichen Klasse.

Warum Arbeiter-Sender? Weil auch gegen den bürgerlichen Rundfunk gekämpft werden muß

Darum heraus mit den bürgerlichen Rundfunkketten

Neuerscheinung! Arbeiter-Sender

Jeden Freitag erscheint

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Basteln. Anleitung zur Besorgung von Sprechern. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman. Erseht mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörerkreises der Funkstunde e. V. der Organisation im Arbeiter-Radio-Bund.

AUS DEM INHALT: Rückblick auf zwei Tagungen — Kritische Programmübersicht: Flucht vor der Wirklichkeit / Anstalt Republikgesetzdiskussion: Roswitha-Pe,erl — Wo stehen unsere Funkgebühren? Das Wunder der Reichspost — Gertrud Morgner-Höllein: Wohnung und Küchenpolitik im Rundfunk — Wie ein Luxusrecht gesichert wird — Die Stimmen des werktätigen Hörers: Hausfrauen-, Arbeiter- und Angestelltenwörter — Ein billiger Zwei-Röhren-Netzempfänger — Wirkungsweise der Dreielektronenröhren — Der Kurzwellenempfänger des Arbeiteramateurs — Albert Holopp: Jack und sein Jimmy.

Zu bestellen bei dem Verleger Artur Müller Berlin N 54, Grenadierstr. 45. — Preis 25 Pf. Durch die Post zu beziehen im Abonnement 90 Pf., außerdem erhältlich bei allen Speditionen und Auslegern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolporturen.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

Arbeiter-Sender

durch die Botenfrau zum Preis von 25 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

Sammelt

für den



Jeder Arbeiter nimmt eine Verteidigungsmarke!

Brief aus den Katakomben der Trübsourcelle

Heraus mit den proletarisch-politischen Gefangenen! Gedacht am 18. März der Opfer des proletarischen Klassenkampfes!

Genosse Ludwig Kaller schreibt aus Gollnow:

... Ich verfolge mit großem Interesse die lebhafteste Steigerung der von Euch durchgeführten Amnestiekampagne. Besonders im Interesse derjenigen Genossen, die — wie hier bei uns Karl Peters — hinter Zuchthausmauern sitzen, und deren Lage eine unergieblich schlechtere ist als die unsere, hoffe ich, daß die Massenbewegung der Arbeiterklasse für die Amnestie von Erfolg begleitet sein möge.

Wir hatten heute Gelegenheit gehabt, mit Genossen Karl Peters, der bekanntlich zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt ist, zu sprechen. Genossen, wer gesehen hat, mit welcher Sehnsucht dieser aufrechte Klassenkämpfer den Augenblick erwartet, wo er wieder im Rhythmus des Klassenkampfes stehen kann, der wird keine Arbeit im Kampf um die Befreiung der politischen Gefangenen verdoppelt haben.

Nicht um meinetwegen, die nur verhältnismäßig kurze Zeit mit Geduld zu tragen, sondern um dieser Opfer einer vertierten Klassenjustiz willen, die schon seit Jahren lebendig begraben sind, und die noch Jahrzehnte dieses entsetzlichen Vergraben vor sich haben, um dieser Klassenkämpfer willen bitte ich Euch, nicht zu erlahmen, den letzten Proletarier aufzurütteln, damit diese Helden ihrer Klasse endlich wieder gewonnen werden. Mit diesem Wunsch und den herzlichsten revolutionären Grüßen schreibe ich mein heutiges Schreiben. Ludwig Kaller."

Ungeheures Anwachsen der politischen Prozesse

steigerte die Ausgaben der Roten Hilfe für Rechtschutz. Allein in den Monaten Juli, August, September 1929 waren mehr Rechtschutzfälle als im ganzen Jahre 1928! Das neue Zuchthausgesetz wird an die RH für Rechtshilfe noch verzehnfachte Anforderungen stellen.

Stärkt den Verteidigungsfonds der RHD!

Marxistische Arbeiterschule Dresden

24. 3. 20 Uhr	Stratenschilf, Neuenhain	Büro der 3219, Pöppich 18
24. 3. 30 Uhr	Zituelle Marx, Probleme der Arbeiterbewegung	Weißer Schloß, Joh.-Georg.-Ziller
26. 3. 30 Uhr	Marginalien, Dant und Böde	Weißer Schloß, Windelmannstr.

Anfragen, Schulberatung und Anmeldung in Buchhandlung Wittenbergstraße 21 (Literaturvertrieb) sowie bei den techn. Kursleitern während der Dauer der einzelnen Kurse

Funktionäre

der Arbeiter-Organisationen finden allerorts Dauerbeschäftigung bei hohem Verdienst etc.

Werber

für die größten proletarischen Zeitungen
Annoncen-GmbH, Berlin SW 48, Friedrichstr. 27, I

Bewerben sind zu richten an Herrn Carl Döhl, Freital-Deutzen, Restaurant „Stadt Freital“ / Mündl. Besprechung dortselbst ab 8 Uhr abends

Kluger Frauen
Käse, Butter, Milch, und Quark; diese vier machen stark!

Gummi-Strümpfe
Haltbar, weicher, bequem, vorzuziehen, Unschmerzhaft, Knyss, Dusch, alle Frauen-Artikel

Frauen-Freileben
Postplatz
Fiala: Wallstr. 4
Fachs. Frauenzeitschrift
Man schreibe auf Frauen-Gummi-Freileben

FELLE
billig
Ulmann
Kältschenwada-Kaufdorf
Am Bahnhof
Gesundheitlich u. höchst
wertvoll
Fahrzeit wird vergütet

Hulblumen
Käse, Butter, Milch, und Quark; diese vier machen stark!

JUSTAV SCHUSTER
Molkereiprodukte
Heidenau
Bahnhofstraße Nr. 63

Beilfedern
Ulmann
Kältschenwada-Kaufdorf
Am Bahnhof
Gesundheitlich u. höchst
wertvoll
Fahrzeit wird vergütet

ANZEIGEN
lassen den dankbar
Josten erfolgt in der
ARBEITERSTIMME

Der Frühling kommt Macht alles fein!



Läßt diese drei die Helfer sein!

Persil Imitol Atol zum Frühjahrs-Hausputz!

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)
Marie Gietner
Meißen, Drossenweg 2

Kohlen-Beckerl
Pirna, Nikolaistraße 4
über der Anstalt
liefert sämtl. Heizmaterial

Deutscher Krug
Heidenau, Bismarckstr. 14

Artur Boruvka
staatlich geprüfter Dentist in
Brockwitz, Dresdner Str. 40c
hält seine Sprechstunden wie folgt:
Täglich von 9 bis 12 und 1/2 bis 6 Uhr
außer Montags nachm. u. Donnerstags vorm.
Sonntags nachm. u. Sonntags unbestimmt

Günstige Kaufgelegenheit
in
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Während des Umbaus
10% Rabatt
Ernst Venus
Dresden-A., Annenstraße 28

Jäpelt's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Heinrich Schuster
Neugersdorf, Se. Hauptstraße
STRUMP- UND WOLLWÄREN

Deutsches Kaufhaus
Neugersdorf
Hauptstraße — Rosenstraße
Autohaltestelle — Tel. 9895

Kreuz-Apparate
Neugersdorf, Hauptstraße

ADOLF SCHUSTER
Neugersdorf, Albertstraße 32
Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung / Anfertigung nach Maß / Großes modernes Sortiment / Dankbar niedrigste Preise

Achtung! Bischofswerda Achtung!
I. Stiftungsfest
der Freien Spielvereinigung
am Sonnabend, dem 22. März 1930 pünktlich 18 Uhr, im Gasthof „Zum Neuen Anbau“
Parole: „Strohhut“
Stimmung / Prima Kapelle / Humor

STOEWER
ALUMIN-SCHREIBMASCHINE
FÜR GESCHÄFTS- U. PRIVATKORRESPONDENZ
Unverwundliche Vollautomat, aus
Georg Kurth, Dresden-A. 1
Große Zwingstraße 10

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 24. bis 30. März

mit aufgeräumten Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Opernhaus	19.30 Uhr Orpheus in der Unterwelt VB.: 6495-6599	19 Uhr Tannhäuser	19 Uhr Die Hochzeit des Figaro	19.30 Uhr Der Wildschütz V.B.: 2961-3033	19.30 Uhr Ein Maskenball VB.: 3034-3118	19.30 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer VB.: 3114-3188	18 Uhr Lohegrin VB.: 3189-3234
Schauspielhaus	19.30 Uhr Niobe VB.: 4890-4451	19.30 Uhr Julius Cäsar VB.: 4462-4518	19.30 Uhr Niobe VB.: 4519-4581	zur den Verh. Dresd. Volksbühne (Kontroll-Kartens) 19.30 Uhr Katharina Knie VB.: 4582-5081	19.30 Uhr Niobe	19.30 Uhr Die schwarze Maske Elga	19.30 Uhr Katharina Knie VB.: 5082-5196
Albert-Theater	20 Uhr Der Widerspenstigen Zähmung	20 Uhr Der kleine Napoleon	20 Uhr Der unheimliche Mönch	20 Uhr Fräulein Frau	Wegen Generalprobe im Hotel nachziehen	20 Uhr Menschen im Hotel	20 Uhr Menschen im Hotel
Komödie	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 1961-1480 und 3581-3670	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3681-3690	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3691-3780	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3781-3860	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3861-3940	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 3941-4020	21.00 Uhr Rasende Reporter VB.: 4021-4100
Residenz-Theater	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 98-147	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 148-197	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 198-247	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 248-297	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 298-347	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 348-397	19.30 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 398-447
Central-Theater	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5491-5520	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5521-5560	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5561-5590	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5591-5620	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5621-5660	20 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5661-5700	19.30 Uhr Das Land des Lächels VB.: 5701-5730 und 5731-5770

Filmabende

im Bürgergarten Dresden-Löblau
Montag, den 24. März: Dokument von Shanghai
Dienstag, den 25. März: Brand in Kusan
Mittwoch, den 26. März: Die Todesmarke
Donnerstag, den 27. März: Ein Tag in den Bergen
Eintritt 60 Pfennig, Erwerbklase 30 Pfennig / Einlaß 10 Uhr / A...

Der sächsische Hungeretat für 1930 und die Gemeinden

Wie Büniger „sparen“ will

Wir entnehmen dem „Kommunistischen Gemeindebote“ herausgegeben vom Landesverband der KPD Sachsen, nachstehende Ausführungen:

Die Regierung auf Abbruch, die in Sachsen bis zum endgültigen Abbruch des Kuhhandels um die Besetzung der Ministerien in der zukünftigen sozialistisch-bürgerlichen Koalitionsregierung die Geschäfte führt, hat dem Landtag den Etat für 1930 vorgelegt. In diesem Etat sind die Befehle der Industriellen Punkt für Punkt eingearbeitet. Die Hungerregierung hat den Ehrgeiz, vor ihrem Tode ihren Auftraggebern einen balancierenden, d. h. in Einnahme und Ausgabe ausgeglichenen Etat vorzulegen. Diese Regierung des Hungers, die durch die Herren Büniger und Meber manipuliert mit ihrem Willen zum Sparen“ Kollisionsmacht, zeigt ihren Auftraggebern, daß sie Versprechungen zu halten versteht. Sie legt einen sogenannten verkürzten Etat vor. Schon diese Kürzungen zeigen den Kurs. Es soll dadurch angeblich Zeit und Aufwand gespart werden. In Wirklichkeit ist es die Durchführung eines Teiles der Reformungsreform, nämlich die Einführung zweijähriger Etatperioden, wie sie von den Industriellen gefordert wird auf fastem Wege. Mit dieser Verkürzung, bei der sie keinen vollständigen Etat, sondern nur die Höhe gegenüber dem Vorjahr ergebenden Veränderungen zur Genehmigung vorlegt, erleichtert sie sich die Durchführung ihrer sozialreaktionären Pläne. So hat sie das Muster sozialreaktionärer Verläufe für 1930 vorgelegt.

Die fortgeschrittenen Vorzüge zur Herabsetzung und zeitlichen Verzögerung der Sozialpolitik in den Etats der letzten Jahre werden in diesem Etat gesteigert. Er übertrifft in seiner reaktionären Gestaltung alle seine Vorgänger der Nachkriegsperiode. Die Lebensgefahrpolitik an die Bourgeoisie, die Steigerung der Massenbelastung, die Drückung der sozialen Ausgaben haben Massenhaft erreicht, die von der Arbeiterklasse nicht willkürlich hingeremmen werden können.

Youngplan über Sachsen

Der Angriff, den die Büniger-Regierung mit diesem Etat auf die Lebenshaltung der Bevölkerung führt, ist ein Teil des von der Bourgeoisie zur Abwälzung der sich aus dem Youngplan ergebenden Kosten geführten Generalangriffs. Er ist die Ergänzung der von der Finanzbourgeoisie mittels Rationalisierung und Antirezessionsmaßnahmen in den Betrieben gegen die Arbeiter geführten Offensive und vernichtendst die. Wenn die Bourgeoisie, um den Lohnanteil an dem Produktionslohn herabzusetzen, die Rationalisierung ansetzt und die Antirezessionsmaßnahmen, wenn diese zum direkten Angriff auf die durch diese Maßnahmen in ihrem realen Werte gesunkenen Lohnsätze übergeht, Betriebe stilllegt und Hunderttausende von Proletariats auf Straßenpflaster wirft, dann sind die Exekutivmaßnahmen der Bourgeoisie (genannt Regierungen) zur Unterstützung dieses Kampfes verpflichtet; deshalb trotz steigender Arbeitslosigkeit: Abbau der Sozialausgaben.

Die Lohnkürzungen sollen auf diese Weise gezwungen werden, sich dem Unternehmern zu jedem Preise anzubieten, womit das Ziel der Bourgeoisie erreicht sein würde.

Die Büniger-Regierung kennt ihre Aufgaben und handelt danach. So sind gegenüber dem Haushaltsplan 1929 die Sozialausgaben des obersten Haushaltsplanes für 1930 um 434 528 640 RM um 14 642 960 RM auf 420 285 680 RM, die gesamten Ausgaben des Haushalts der Zuschüsse um 419 513 340 RM um 13 226 600 RM auf 406 286 740 RM, und der Gesamtaufschlag des Haushalts der Zuschüsse um 300 826 450 RM um 17 745 120 RM auf 283 178 330 RM herabgesetzt worden.

Als Maßstab für die sozialen Drückungen muß die letzte Summe genommen werden. Die Herabsetzung der Zuschüsse um 17 745 120 RM läßt offen den Grad dieser Drückungen noch nicht erkennen. Diese Herabsetzung erfolgt nämlich bei gleichzeitiger Steigerung der Zuschüsse auf anderen, nicht in die Sozialausgaben hineinfallenden Gebieten. So liegt u. a. die Zinsenlast für die Staatsschulden um 4 240 000 RM, der Bedarf zur Tilgung der Anleiheschulden um 919 000 RM, welcher wurde 1 000 000 RM zur Tilgung der schwedischen Schulden des Staates eingestellt, und außerdem sind die persönlichen Ausgaben für

Die Beamtenbefolgung

infolge Vergrößerung des bürokratischen Apparates um 1 200 000 RM gestiegen. Diese Summe, insgesamt 7 468 000 RM, muß hinzugezählt werden.

Die Gesamtsumme der Einsparungen ist nicht nur durch Streichungen und Kürzungen, sondern auch durch Steigerung der Einnahmen in den betrieblichen Kapitalen erreicht worden. Diese Steigerungen sind die in ihrer Wirkung brutalsten, die man sich vorstellen kann. Sie offenbaren den ganzen sozialreaktionären Kurs dieser Regierung.

So sind beispielsweise die Einnahmen im Kapitel 38, Wohlfahrtspflege, gesteigert worden um 650 000 RM auf rund eine Million RM, was ist um 20 Prozent. Dieses Mehr soll durch stärkere Handhabung der Rückstellungenpflicht herausgeholt werden. Weiter sind in dem Frauenkassen, den Heil- und Pflegeanstalten und den Unionskassen die Beiträge für die Kranken erhöht worden. Diese Erhöhung soll bei den Frauenkassen allein rund 700 000 RM, und bei den Heil- und Pflegeanstalten 600 000 RM für den Staatsfiskus einbringen.

Mit brutalem Antimoralismus erklärt der Finanzminister Meber (Wirtschaftspartei) in seiner allgemeinen Erläuterungen zum Haushaltsplan, Seite 2/3:

„Nebenbei ist es im Hinblick auf das Anwachsen der Selbstkosten notwendig (V), und auch notwendig erschienen, die Beiträge bei den Frauenkassen, den Heil- und Pflegeanstalten, sowie den Unionskassen um 11,1 Prozent (für die Zahl der Mitglieder, der 20 000 RM Jahresbeitrag erhält — d. Red.) zu erhöhen.“

Küherdem ist eine lächerliche Erhöhung sämtlicher Gehälter vorgesehen. Herr Meber sagt zur Begründung in denselben Erläuterungen:

„Schließlich hat sich die Regierung, unter Juriststellung erheblicher Bedenken, dazu entschließen müssen, auf die Dauer eines, als Notjahr (Wenig gibt's denn da und für wen? — d. Red.) vorzuschreiben. Die Erhöhung eines Zuschlags von 15 v. H. zu dem Gehältern vorzuschreiben, die nach dem Vermögenssteuergesetz und dem sächsischen Gesetz über die Gerichtsstellen erhoben werden.“ Dadurch sollen 3 267 120 RM mehr einkommen.“

Durch „Lagerung“ (Wie vorichtig! — d. Red.) des Vermögensgegenstandes in der Weise, daß den Beamten „Zeigeheld“ werden soll, bis zum 68. Lebensjahre im Dienste zu verbleiben,

Spitzenleistung steuerlicher Massenbelastung

Auf dem Gebiet der steuerlichen Belastung der Massen werden Spitzenleistungen erreicht. So erhält Sachsen vom Reich als Anteil an der:

Einkommensteuer	111 410 000 RM
Körperschaftsteuer	16 930 000
Umsatzsteuer	12 900 000
Kraftfahrsteuer und Kennzeichensteuer	8 275 000
zusammen	159 515 000 RM

gleich 250 000 RM mehr als im Jahre 1929.

Aus eigenen Landessteuern sind eingestellt aus der gegenüber 1929 mehr:

Grundsteuer	20 600 000 RM	2 500 000 RM
Gewerbesteuer	21 500 000	1 500 000
Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen	450 000	100 000
Schlachttsteuer	18 000 000 RM	2 700 000 RM
Stempelsteuer	6 000 000	
Mietzinssteuer	40 000 000	1 800 000

Die sonstigen Einnahmen sind in die Höhe gebracht. So sollen die Nutzungen des Staatsvermögens und der Staatsanwaltschaft gegenüber 1929 ein Mehr erbringen von 3 339 940 RM, darunter:

das Elstertal	30 000 RM
die staatlichen Kraftwagenlinien	625 000
die Landeslotterien	1 216 440
die Posten	428 500

wird die weitere Erparungen machen. Diese Maßnahme mag die Regierung natürlich in einem Moment, da Hunderttausende in Sachsen ohne jede Einkommensmöglichkeit ein kümmerliches Dasein führen müssen.

Ein weiterer Angriff wird geführt gegen die Lehrer an den Volksschulen. Diesen soll im ersten Jahre ihrer Tätigkeit das Gehalt, bei gleichbleibender Arbeitsleistung, um 20 Prozent, d. h. um die Hälfte gekürzt werden.

Während sie hier abbaut, hat sie bei der Jugend und bei den staatlichen Aufsichtsorganen über die Gemeinden per se nicht nachgelassen. Diese Kapitel strömen sich bei besonderen Fürsorge Büniger, sind es doch die Organe zur Niederhaltung der Arbeiterklasse. So wurden mehr eingestellt bei der Jugend 87 Beamte, bei der Polizei 24 Angestellte, den Kreis- und Amtshauptmannschaften 14 Angestellte. Zur Unterstützung der Aufsichtsjahre legt sie im außerordentlichen Etat 78 850 RM neu ein. Für die Staatskassen ist der Zuschlag gleichfalls wieder um mehrere Hunderttausend gestiegen.

die wasserwirtschaftlichen Beiträge 81 400
die allgemeine Kassenreformierung 1 257 000
und so weiter.

Diese Landessteuern sind durchweg massenbelastende Steuern. Sachsen ist das einzige Land, in dem die Schlachttsteuer existiert. Diese belastet, nach amtlichen Angaben, jedes Pfund Fleisch mit 2 1/2 Pf.

Es ist ein besonderer Mißstand der Geschichte, daß ausgerichtet der Staat, der ein Mitglied der Wirtschaftspartei zum Finanzminister hat, in deren Programm die Herabsetzung nach Abschaffung dieser Steuer enthalten ist, nach Jahr zu Jahr steigende Erträge aus dieser Steuer herausholt.

Sehr willkürlich wäre eine Festsetzung, welche Summen durch die gleichmäßig auf dem Verzinsungswege erlassene Erhöhung der Mietzinssteuer den Hausbesitzern gekürzt werden. Darüber schweigt sich Herr Meber aus. Sicher dürften 4 1/2 Millionen RM nicht zu hoch gegriffen sein. An den Abbau dieser Gelder denkt Herr Meber nicht. Seine Freunde, die Hausbesitzer, sind nach seiner Meinung sicher nicht als in mancher langfristige Erwerbshilfe, dem durch die Streichungen in diesem Etat die letzten Hoffnungen zertrümmert werden.

Alle diese Maßnahmen übertrifft die Hungerregierung durch ihre rigorosen Streichungen bei den sozialen Fortschritten, sowie bei dem Kapitel Volksschule.

Abbau des Sozialerats

Unheimlich um die täglich wachsende Not, als ob überhaupt keine Erwerbslosigkeit und Hilfsbedürftigkeit unter den breiten Massen bestünde, streicht sie diese Ausgaben zusammen. Hier sollen die Sparmaßnahmen zum Opfer die Schwangeren, die für erwerbsfähige Frauen, die sie um 30 Prozent, also um die Hälfte, herabsetzt. Titel 3a betrifft einmalige Sonderzuschüsse und Vorlehen an Bezirksfürsorgeverbände zur Bekämpfung der durch die allgemeine Wirtschaftskrise verursachten Not. Dieses ist von 800 000 RM auf 300 000 RM, das ist mehr als 60 Prozent, herabgesetzt. Die Staatsbeiträge für Aufgaben der Wohlfahrtspflege an die Bezirksverbände sind von 1 947 500 auf 1 097 500 RM, das sind 250 000 RM weniger, herabgesetzt. Ferner sind die Zuschüsse herabgesetzt bei den

Finanzministerien	um 1 304 000 RM
Heil- und Pflegeanstalten	um 583 200
Vandergesundheitsamt	um 15 500
Kassen für öffentliche Gesundheitspflege	um 47 870
Arbeitslosen- und Arbeiter- hilfen	um 17 100
Reichsversicherung und Reichs- versorgung	um 87 000
Erziehungsanstalten	um 388 700
Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege	um 1 025 000
Volk- und Berufsschulen	um 625 000

Geradezu toll sind die Einsparungen an den Ausgaben, die als wertvollste Arbeitslosenfürsorge angesehen werden kann und deren Ausbau für die Gemeinden in der gegenwärtigen Periode zu einer Lebensnotwendigkeit wird.

So sind die Ausgaben im Kapitel 38 für Unterhaltung der Straßen und Brücken herabgesetzt von 12 700 000 RM im Jahre 1929 auf 8 700 000 RM, das sind 4 Millionen RM weniger.

In einer Denkschrift waren für dieses Jahr für diesen Zweck 24 Millionen RM als unumgänglich notwendig gehalten worden. Die Regierung erklärt dazu in ihren Erläuterungen:

„Die Finanzlage verbietet es, die in der Denkschrift zur das Rechnungsjahr 1930 vorgesehenen Mittel in Höhe von 24 Millionen RM aufzuwenden. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als die weitere Verbesserung des Straßennetzes auf eine längere Reihe von Jahren zu erstrecken und sich im Rechnungsjahr 1930 darauf zu beschränken, nur das für die Straßen aufzuwenden, was unbedingt notwendig ist, um einen neuen Verfall zu verhindern.“

Diese Stellungnahme bedeutet härteste Belastung der Gemeinden, die niemals daran denken können, die Schwangeren Straßen loszuwerden und deren Ausgaben für die Unterhaltung der Straßenunterhaltung damit gesteigert werden. Sie bedeutet aber gleichzeitig Verhäufung der Erwerbslosen in den Gemeinden, für die nach der Drückung der Wohngebühren in den Gemeinden jede Hoffnung, Notstandsarbeit zu erhalten, schwindet.

Der Abbau der sozialen Ausgaben, wie bei den Schulen, bedeutet härteste Belastung der Gemeinden. Bei den Schulen sind gerade die Zuschüsse für notwendige Bauten und sonstige Verbesserungen an die Schulgemeinden der Sparmaßnahme zum Opfer gefallen.

Trotzdem hat die Hungerregierung den Mut, in den Erläuterungen zu behaupten, daß bei der Senkung der Ausgaben grundsätzlich vermieden worden sei, eine Entlastung der Finanzlage des Staates durch eine Verkleinerung von Ausgaben auf andere Träger herbeizuführen. Auf derselben Seite macht sie aber Vorschläge, die das Ziel haben, den Gemeinden noch weitere Ausgaben zu überwälzen und auf diesem Wege soziale Ausgaben abzubauen. Es heißt dort:

„Weiter schlägt die Regierung zur Vermeidung des notwendigen Steigens der Ausgaben bei Kapitel 38, Titel 2 (Unterstützung Hilfsbedürftiger, die dem Landesfürsorgeverband zur Last fallen) eine Abänderung des Wohlfahrtsgesetzes und des Gesetzes über die Vermögensrechtspflege vor.“

Vor schweren Auseinandersetzungen in den Gemeinden

Das alles zeigt, daß der Kurs in den Gemeinden noch vertieft werden muß. In den Gemeindepalast werden die Stadtratsversammlungen unter dem Druck der Sparmaßnahme der Hungerregierung stattfinden. Bei den Stadtratsversammlungen in den Gemeinden ist der Kampf anzuknüpfen gegen die sozialreaktionären Pläne und Absichten des Finanzkapitals, deren Prokurentratte die Hungerregierung eben ist, wie die Finanzminister-Regierung im Reich und wie es die kommunistische sozialistisch-bürgerliche Koalitionsregierung in Sachsen sein wird.

Die sozialistisch-bürgerliche Kommunalautorität, wie ihre Bürgermeister sind in den Gemeinden viel zu gern bereit, den Kurs, den Büniger für Sachsen führt, in den Gemeinden zur Anwendung zu bringen. Sozialistisch-bürgerliche Bürgermeister sind hier genau so schlimme Finanzkapitalisten wie die nationalsozialistischen Minister, und in der Durchführung der Sparmaßnahmen noch rückfälliger als diese.

Die kommunistischen Gemeindeparlamentarier haben mit dem Kampf der werktätigen Massen den Klassencharakter dieser Hungererats und ihres Gemeindepalastes aufzuzeigen und die Zusammenhänge zu klären. Den Trägern der Klassenpolitik der Bourgeoisie und ihrer sozialistisch-bürgerlichen Handlanger in Staat und Gemeinde gilt der härteste und rückfällige Kampf. Organisiert den antiparlamentarischen Kampf gegen rechte Verleumdung und Ausbeutung der breiten Massen!

WIE Gib
Rückspiegelung!
Sammeln wir
eine halbe
MILLION
Tausende
und zehntausende
Jahre

Bautzen	Cunewalde	Bischofswerda	Löbau
<p>Trinkt die erstklassigen Biere der Bautzener Brauerei und Mälzerei A-G.</p> <p>Eisenwaren Werkzeuge Paul Seidler Auedel-Ladenstraße 14</p> <p>Dringerie, Parfümerie, Fotohandlung JOHANNES TRICH Reichenstraße 10</p> <p>Kaffee- und Kolonialwaren Georg Nitsche Kochstraße 4</p> <p>Herrn-Garderoben und Maßarbeit Inlet preiswert IDIDOR GROSSMANN Wendische Straße 1</p> <p>Kleiderstoffe u. Konfektion Paul Otte, Kornstraße 10</p> <p>Kauf Fleisch- und Wurstwaren bei Erwin Gutka, Mönchgasse 7</p> <p>Molkerei Bautzen - Seidau Hilke Ziegelstraße 14</p> <p>D. Sellge, Kolonialwaren Neuherrn-Entenw. M. Mergelstr. 10, Daulitz 1</p> <p>Kauf Fleisch- und Wurstwaren bei Erwin Gutka, Mönchgasse 7</p> <p>Freiwillige Arbeit finden Sie im Herr-n- u. Damenklub Walter Kottig, Mergelstr. 10</p>	<p>Richard Scholze Fachgeschäft für Maur- und Köchengeräte Hauptstraße 344</p> <p>Alwin Schläger Ruf 246, Hauptstraße 49 b Uhren, Gold und Optik</p> <p>Gustav Mutzger Lebensmittel, Kaviar, Meeresfrüchte, Wollwaren, Wäsche / Hauptstr. 22</p> <p>PAUL HERZOG Alwin Nempel Fleisch- u. Wurstwaren Fleischerei Hauptstr. 49b Blaukugel</p> <p>Ebersbach Real Geschäft, Hauptstr. 82, Daulitz, 800, Inlet, ggr. Optiker, Uhrmachermeister</p> <p>Löwen-Draperie Farben / Chemikalien / Parfümerie Georg Winkler, Bahnhofsstr. 109/110</p> <p>Porzellanmalerei O. Neumann, Ebersbach Inlet, Kaffee- und Speisegeräte, Spielzeug, Porzellan, etc.</p> <p>Hotel Kretschmer Großer und kleiner Saal, große Veranda, Kasse, etc. Eisenstr. 10, Hauptstr. 335</p> <p>Walter Müller, Gottlieb u. Tapetenmalerei Eisenstr. 10, Hauptstr. 335</p> <p>Walter Müller, Bildhauer Eisenstr. 10, Hauptstr. 335</p> <p>M. JURISCH, Spezialgeschäft für Sprachmusik Schulstraße 8/9</p> <p>Schula-Möbel, Reinhold Str. 77a, 300b, 200b- u. 200c, Spezialität: Reiter</p>	<p>Ernst Wolf, Kirchstraße 11 Kolonialwaren, Zigaretten, Zigarren, Tabake</p> <p>Bischofswerdaer Käseerei Täglich frische Tafelbutter Milch und div. Sorten Käse</p> <p>Rußwarenhäuser Paul Siebold Hauptstr. 13, Daulitz 100</p> <p>Schokoladen- und Lebensmittelgeschäft Friedrich Kremtz, Dresdner Str. 18</p> <p>RULEBI färbt, reinigt, plüsiert / Putz- kauer Str. 16, Bismarckstr. 4, Tel. 392</p> <p>H. Reich- und Wurstwaren Paul Frenzel Daulitz, Hauptstr. 16</p> <p>Kolonialwaren, Gemüse, Konserven Kass. Richter, Bismarckstraße 11</p> <p>Josef Schaefer Wurstwaren, Daulitz, Hauptstr. 33</p> <p>Leutersdorf Trinkt die gute Bergsammilch Hittgerg, Ober-Leutersdorf</p> <p>Reinhold Tempel, Hauptstraße 18 Leutersdorf, Ober-Leutersdorf</p> <p>Wendebühlung bei Leutersdorf Wendebühl, H. 45</p> <p>Reinhold Tempel, Hauptstraße 18 Leutersdorf, Ober-Leutersdorf</p> <p>Wendebühlung bei Leutersdorf Wendebühl, H. 45</p> <p>Wendebühlung bei Leutersdorf Wendebühl, H. 45</p>	<p>Ernst Kremer Delikatessen / Feinkost / Süßwaren Hahnstraße 10 - Tel. 4517</p> <p>Uhren- u. Goldwaren A. B. Kiehl, 10 Hahnstraße 10, Daulitz 100</p> <p>Lebensmittel Ernst Kremer, Hahnstraße 10</p> <p>Jonsdorf R. Kissig Jonsdorf am Bahnhof</p> <p>Kretschmer, Gastwirtschaft und Fleischer</p> <p>UHREN Schmuck, Radio Oskar Kunze Jonsdorf Nr. 146</p> <p>Photo-Handlung Evan Mieths, Neu-Jonsdorf 188</p> <p>Kynast / Konditorei und Café Am O'Brien Platz</p> <p>Tunnel-Schänke im Kurhaus Hittgerg, Ober-Leutersdorf</p> <p>Ostritz Robert Müller, Nacht- und Papier- handlung / Buchbinderei / Edmund- Kretschmer-Straße</p> <p>Karl Kleschatsky Reinhold Tempel, Hauptstraße 18</p> <p>Fritz Richter Textilien, Manufaktur, etc.</p> <p>Conrad Sprenger Lebensmittel Markt 26</p> <p>Robert Schnabel Lebensmittel</p>
<p>Eibau W. Wünsche, Eibau Kohlen, Briquets, Heizholz</p> <p>Photohaus Eibau Kurt Peter, Hauptstraße 140b</p> <p>Engel-Kaufhaus, Eibau i. S. R. Hecht</p> <p>W. Wünsche, Eibau Kohlen, Briquets, Heizholz</p> <p>A. Sankfeld, Hauptstraße Lebensmittel, etc.</p> <p>Thomas A. Beck, 200b, 200c, 200d Lebensmittel, etc.</p> <p>E. Julius Neumann jr. Lebensmittel, etc.</p> <p>Richard Thoma, Hauptstraße Lebensmittel, etc.</p>	<p>Neu-Eibau Kolonialwaren, eigene Kaffeebohnen, etc.</p> <p>Zittau Edkartsberger Schloßchen Inhaber W. Schöler Angenehmer Familienaufenthalt Edkartsberger Straße 24</p> <p>Reinhold Tempel, Hauptstraße 18 Leutersdorf, Ober-Leutersdorf</p> <p>Paulaner Bräu Bier- und Speisehaus für Jedermann! Mittags von 60 Pf. anwärts echte Bayerische hell und dunkel</p> <p>Hygien. Milchverwertung Schönfelder & Co. Zittau-Milch, Ingwert und Schokoladendübel</p> <p>Josef Kirdner Maudauerberg 31 Lebensmittel, etc.</p> <p>Oberlauffen Bierkeller Lebensmittel, etc.</p> <p>Drogenhaus und Photohandlung Max Hanemann Auedel-Weberstraße 29</p> <p>Speisehaus Zum Hackepeter Wiener Café Markt 8</p>	<p>Berisdorf Gustav Kluge, Brot-, Weiß- und Leibbäckerei, Berisdorf Nr. 342</p> <p>Neugersdorf Vollwertige, naturgemäße Nahrungsmittel Reformhaus Vogel</p> <p>Optik Photo Arthur Firl Zittauer Straße 5</p> <p>Richard Haase, Zittauer Straße 7 / Spezial- geschäft für Ballspielzubehör, etc.</p> <p>Reinhold Zentsch Obersberger Straße 4 Eisenwaren / Oefen</p> <p>Trinkt Hahnspach's Vorzugsmilch Hittgerg, Ober-Leutersdorf</p> <p>Reinhold Fiedler Lebensmittel, etc.</p> <p>Kaufen Sie Ihre Möbel bei Hentschel & Schuster C.-G.-Hoffmann-Str., Ecke Mählgasse so haben Sie 30 bis 40 Proz. der Kaufsumme gespart!</p> <p>Horst Weberbauer Hauptstraße, gegenüber Hotel Reichshaus Kolonialwaren, Feinkost, Zigaretten, Tabake, Weine, Liköre, Wild, Geflügel, Konserven, Obst u. Süßwaren</p> <p>Ernst Haussig Bücher / Zeitschriften / Bürobedarf Hauptstr. 82</p> <p>Reserviert Leder- u. Schuhwarenartikel empfiehlt Oscar Israel, Hauptstraße 20</p> <p>Paul Beyrich Gartenbau und Kranbinderei Auedel-Weberstraße 15b</p> <p>F. W. Kretschmer Hauptstraße Kolonialwaren Röstkaffee in bester Qualität</p> <p>Hirsch-Lichtspiele Selbstverordn. Neugersdorfer Lichtspiele Leibniz-Weidemarstraße, Hauptstraße 25</p> <p>Vogelwäandische Gärten Leit- und Spezialgeschäft von Hermann Karl Michael Bürgerweg 2</p>	<p>Breitling Trinkt Biere aus der Brauerei Breitling</p> <p>Altons Schröder Im Warenhaus sind alle erdenklichen Waren ebenso billig als Konsumware</p> <p>Deitau Fleisch- und Wurstwaren Guthaus, Mergelstr., Hauptstr. 28</p> <p>Putzkau Vetter & Hartwig Motor- u. Fahrrad-, Nähmaschinen Reparaturwerkstatt</p> <p>Taubenheim Max Zieger Fleischerei und Gast- wirtschaft Nr. 14</p> <p>Großbröhmsdorf Kaulhaus Schönwald Großbröhmsdorf Großes Textilwaren-Kaufhaus</p> <p>Franz Schöne Bäckerei und Café Bismarckstraße 229</p> <p>Robert Philipp, Friedenstraße 258 Bäckerei, etc.</p> <p>Bäckerei Franz Knöfel Kadeberger Straße 288</p> <p>Neusalza-Spremberg Bernhard Sändig Metzgerei, etc.</p> <p>Schwendorf Julius Klimt Textil- u. Wollwaren Arbeitskleidung</p> <p>Benno Klaus Lebensmittel</p> <p>Nirscheide Oskar Brodsky Wollwaren und Konfektion</p> <p>Erich Wendler Lebensmittel, etc.</p> <p>Willy Neger Lebensmittel, etc.</p>
<p>Selmenersdorf Bäckerei und Konditorei Zittauer, Ober-Leutersdorf</p> <p>Karl Große, Rumburger Straße 57a Lebensmittel, etc.</p> <p>Wendebühlung bei Leutersdorf Wendebühl, H. 45</p> <p>Wendebühlung bei Leutersdorf Wendebühl, H. 45</p>	<p>Großschönau Lebensmittel, etc.</p> <p>Jigarenbau Karl Ulrich Lebensmittel, etc.</p> <p>Hermann Selbit, Gerichtstraße 71 Lebensmittel, etc.</p> <p>Selene Joachim, beim Sieber, etc. Lebensmittel, etc.</p> <p>Karl Selbit, Spitzengasse 16 Lebensmittel, etc.</p> <p>W. Wünsche, Eibau Kohlen, Briquets, Heizholz</p> <p>Alwin Schossig Lebensmittel, etc.</p>	<p>Marienhal Paul Glausch Lebensmittel, etc.</p>	<p>Lebensmittel Lebensmittel, etc.</p>

Um das Ausnahmegesetz gegen die österreichische Arbeiterchaft

Der Kampf um das „Antiterrorgefetz“ genannte Ausnahmegesetz gegen die österreichische Arbeiterchaft hat eine erste Wendung genommen.

Die Sozialdemokraten hatten mit den bürgerlichen Parteien die Vereinbarung getroffen, daß die Winterkession des Nationalrates am 12. März geschlossen werde, so daß das „Antiterrorgefetz“ erst in der Frühjahrstagung vor die Vollziehung des Hauses gelangen würde. Inzwischen dachten sie die Arbeiterchaft auf den Unfall vorzüglich vorzubereiten und hofften, mit den christlichen und deutschösterreichischen Gewerkschaften zu irgendeinem Abkommen zu gelangen.

Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ läßt ihr Urteil über das Vorgehen der christlichen und bürgerlichen Gewerkschaften in den Worten zusammen: „Sie desertieren zum Feinde!“ Alle diese freien Gewerkschaften sind nicht der Feind der Klassenbewegten Arbeiterchaft, sie gehören eigentlich als gleichberechtigte Mitglieder in eine Front mit den freien Gewerkschaften, die jetzt sind sie daran, zum Feind zu desertieren! Das ist der Antimarkismus in der Gewerkschaftsarbeit.

Die Sozialdemokratie wagt, dem eigentlichen Zweck des „Antiterrorgefetzes“, nämlich das Monopol der freien Gewerkschaften zu brechen und den Geleiden alle Betriebe zu öffnen, durch eine Vereinbarung mit den Geleiden aus eigenen freien Stücken durchzuführen. Was will die Regierung, wenn sie auf das Inkrafttreten des Gesetzes im Wege eines Dittates im Nationalrat besteht? Man kann nur sagen: Schöber provoziert bewußt die Arbeiterchaft. Die Regierung will eine Kräfteprobe.

Die Arbeiterchaft merkt das. Die Arbeiterchaft ist sich durchaus der Gefahren bewußt, die ihr aus diesem Zustand drohen.

Die sozialistische Regierung will aber das „Antiterrorgefetz“ so wie es ist, ohne Abänderungen und Vermäherungen, und zwar sofort. Daher haben die Regierungsparteien das Abkommen mit den Sozialdemokraten glatt gebrochen, die Tagung des Nationalrats geht weiter. Zweitens haben die Vertreter der christlichen und bürgerlichen Gewerkschaften die gemeinsame Beratung mit den sozialdemokratischen Gewerkschaftsvertretern gelöst.

In den Fabriken herrscht eine Erregung, wie sie selbst während des Kampfes um die sozialistische Verfassungsänderung nicht zu bemerken war. Die Regierung, die von der Kampfstimmung der Arbeiter unterrichtet ist, hat darauf in Wien wieder die öffentlichen Gebäude unter verstärkter Polizeibehörde gestellt, hat neuerdings auf den wichtigsten Straßen und Plätzen Doppelposten aufstellen lassen, läßt Polizeipatrouillen in der Stadt umher und hat sich sogar die Prozession geleistet, die Zugänge zu den größten Fabriken mit Polizei besetzen zu lassen.

Die Arbeiter der Fiat-Werke in Wien-Morildsdorf haben auf der Stelle mit Streik beantwortet. An die Direktion wurde die ultimative Forderung gestellt, daß sie für das sofortige Rückschmelzen der Polizei Sorge. Das wurde auch geschieden, und so wurde die Arbeit nach kurzer Zeit wieder aufgenommen. In den anderen Fabriken ist die Stimmung ähnlich. Es kann täglich zum Ausdruck eines großen Kampfes kommen.

In einer Vertrauensmännerkonferenz der Sozialdemokratischen Partei in Morildsdorf kam es zu einem Sturm gegen die Taktik der Führer. Viele Redner verlangten, daß das Antiterrorgefetz mit allen Mitteln beseitigt werden müsse.

Nächste Woche will die Regierung das Ausnahmegesetz im Nationalrat durchsprechen. Und von den sozialdemokratischen Führern wird sie bestimmt keinen ernsthaften Widerstand finden.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretäre laufen in den Fabriken herum und warnen die Arbeiter vor „Anbelohnungen“. Sie sind bewußt — trotz aller Furcht, die sie von Schöber erhalten —, auf jeden Fall ihre Zutrittsrolle für den Faschismus zu spielen.

Aber ob es der Gewerkschaftsdiktatur gelingen wird, diesmal die Arbeiter zu beruhigen, ist noch gar nicht sicher. Denn das Band von allem Anfang fest, daß dieses „Antiterrorgefetz“

Katholischer Priester widerlegt klerikale Lügen

Der Vertreter der Diözese Minsk über die Kirche in der Sowjetunion

Moskau, 21. März. (TASS) Der Vertreter der Diözese Minsk, Wladimir, der katholische Priester Anglo, erklärte in einem Interview mit Pressevertretern auf die Frage, ob ihm Fälle von Verfolgungen der katholischen Geistlichkeit wegen Ausübung religiöser Amtshandlungen bekannt seien: „Ich muß betonen, daß mir kein einziger derartiger Fall bekannt ist.“

„Ich kenne Fälle der Verhaftung von Priestern, die zu meinem tiefen Bedauern eine mit ihrer Würde unvereinbare, regierungsfeindliche Tätigkeit, ja sogar Arbeit zugunsten fremder Staaten trieben. In diesen Fällen wurden die Schuldigen unabhängig von ihrer geistlichen Würde in gleicher Weise wie andere Bürger gemäß den Sowjetgesetzen zur Verantwortung gezogen. Darin vermag ich nicht etwa Religionsverfolgungen in der Sowjetunion zu erblicken.“

Zu der Frage, ob Fälle der Verfolgung von Katholiken wegen ihres Glaubensbekenntnisses zu verzeichnen waren, erwiderte Anglo: Die römisch-katholische Kirche und ihre Gläubigen waren Verfolgungen und Unterdrückungen seitens der Intenzregierung ausgeföhrt. Alle erinneren sich noch der Gewalttätigkeiten der zaristischen Verwaltung gegenüber Katholiken und Uniaten, die gewalttätig zum griechisch-orthodoxen Glauben bekehrt wurden.

Die Sowjetmacht hat Kirche und Staat getrennt, die privilegierte Stellung der griechisch-orthodoxen Kirche aufgehoben, alle Konfessionen rechtlich gleichgestellt und ihnen durch die Verfassung Glaubensfreiheit gesichert. Aus meiner Amtszeit in verschiedenen Gebieten der

Sowjetunion und jetzt als Vertreter der Diözese Minsk kann ich keinen einzigen Fall anführen, der als Beweis dafür, daß die durch die Verfassung gesicherte Freiheit des Glaubensbekenntnisses von den Sowjetbehörden verletzt werde, ausgelegt werden könnte.

Auf die Frage, ob Fälle der gewalttätigen Schließung katholischer Kirchen durch Behörden vorkämen und ob ihm solche Fälle bekannt seien, erklärte Anglo: Die im Ausland eifrig verbreiteten Meldungen, die Sowjetunion schließe Kirchen, entsprechen nicht den Tatsachen. Es gab und gibt keine derartigen Fälle, sondern es kommt etwas ganz anderes vor; und zwar überleben Gläubige aus eigener Initiative, gestützt auf das verfassungsmäßige Gesetz über die Gewissensfreiheit, manchmal ihre Kirchen zwecks Einrichtung von Kulturinstitutionen, was keineswegs als Verletzung der Religions- und Glaubensfreiheit durch Organe der Sowjetmacht ausgelegt werden kann.

Diese authentischen Äußerungen eines Vertreters der römischen Kirche widerlegen schlagend die Lügenberichte, die die bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen über den „Glaubensterror“ in der Sowjetunion ausstreuen. Es ist selbstverständlich, daß sich durch die Schaffung neuer Lebensformen in Verfolg des sozialistischen Aufbaus die Basis für religiöse Tätigkeit verengert. Die wertvollen Kräfte freier kirchlicher Bindungen und religiöse Hemmnisse ab und werden mehr und mehr der antireligiösen Propaganda zugänglich, die der klarste und bewußteste Teil des Proletariats der Sowjetunion betreibt.

Die weiße Bestie rast...

Eine neue Welle des konterrevolutionären Terrors in allen kapitalistischen Ländern

Eine neue Welle des weißen Terrors geht durch die Länder. Der revolutionäre Aufschwung auf allen Kontinenten zwingt die internationale Bourgeoisie zu einem Verzweiflungskampf gegen die werktätigen Massen. Doch trotz Verhaftungen, Folterungen und Todesurteilen steigt die rote Sturmflut höher und höher. Der Tag rückt näher, an dem die Todesurteile der bluttriefenden kapitalistischen Ordnung schallend erklingen.

Belgrad, 20. März. Im Belgrader Monijerprozeß gegen jugoslawische Kommunisten wurden 16 Angeklagte zu 10 bis 12 Jahre Zwangsarbeit, insgesamt zu 63 Jahren Zwangsarbeit, verurteilt. Drei der Angeklagten nahmen an den Prozeßhandlungen nicht teil. Sie wurden demnach mißhandelt, daß ihr Erscheinen in der Öffentlichkeit unmöglich war. Unter anderem wurde einem der Angeklagten eine Zehe abgerissen.

mehr als alle anderen Punkte des sozialistischen Programms, mehr als die Vergrößerung der Macht des Bundespräsidenten, mehr als die Notverordnung und die Wiedereinführung der Adels- und Ständekammer, die Arbeiterchaft zum Kampfe aufstacheln. Jeder Arbeiter merkt, wie es hier um seine unmittelbaren Interessen, wie es hier hauptsächlich um sein tägliches Stück Brot geht.

Die Regierung lacht der Bewegung in den Fabriken durch Terrormaßnahmen zuvorzukommen. Die „Kote Kaban“ wird nun wieder fast täglich konfisziert. In St. Pölten wurden am 6. März gegen eine Demonstration von einigen hundert Arbeitlosen der städtischen Polizei

Warschau, 20. März. Hier wurde von der Polizei eine elfjährige (!) Schülerin verhaftet, wegen angeblicher Verbreitung kommunistischer Aufrufe.

Ein Jugendlicher, der einen revolutionären Aufruf an einen Mann geschickt hatte, wurde vom Gericht in Verdacht der Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugend Polens für schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der polnische Sejm liesserte den revolutionären Bauernabgeordneten Chan nach Aufhebung der Immunität an die Klassenjustiz aus, weil er am Schluß einer Rede „Es lebe die Sowjetunion!“ gerufen hatte.

Paris, 21. März. Wegen Pressefälschen wurden zwei kommunistische Kandidaten bei den Gemeindevahlen in St. Denis und der Geschäftsführer der „Humanität“ zu je zwei Jahren Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt.

und Gendarmerie zwei Kompanien Alpenjäger aufgeschoben. In Wiener Neustadt hieb Polizei und Gendarmerie mit blanker Waffe die Arbeitlosen auseinander. In Bernsdorf wurden unter den Arbeitlosen alle Verhaftungen vorgenommen. Hausdurchsuchungen bei Kommunisten sind zu einer alltäglichen Erscheinung geworden.

Das sind natürlich keine Zeichen einer besonderen Stärke des bürgerlichen Regimes oder seiner Stabilisierung, sondern im Gegenteil, des Gefühls der Unsicherheit, von dem die Regierung gegenüber der wachsenden Revolutionierung der Arbeiterchaft beherrscht wird.



13. Fortsetzung.

Bei dieser meiner Phantasterei habe ich lange nicht erfaßt, daß sich der Soldat nicht mit solchen ästhetischen Schrecken plagen darf, soll er seinen Zweck erfüllen. Es ist eben Krieg. Und kaum, daß sich der Anwalt in meinem Hirn zu entwirren scheint, verschwimmt schon wieder alles.

Belagte Ehrenröde haben nämlich blanke Knöpfe. Nachdem ich glücklich so weit bin, rein intellektuell die Notwendigkeit zu begreifen, daß ästhetische Gefühle zurückgehen müssen vor dem praktischen Zweck, sehe ich, daß ich mich in einem verhängnisvollen Irrtum befinde. Die ästhetische Seite kommt nämlich zu ihrem Recht.

Die ganze Stube, die ganze Kompanie pumpt abends mit fanatischem Eifer die Knöpfe an den Rücken. Morgens beim Antreten werden alle Knöpfe sorgfältig beaugapfelt, und wehe, wenn da irgendwas nicht alles glänzt. „Wir sind doch keine Schweine!“ heißt es dann.

Ich frage ein bißchen herum, was die anderen so über dies und jenes denken. Sie müssen sich doch etwas denken, woher sollte sonst der Eifer kommen? Einige Proletarier sind darunter, die meinen, „man macht den Stumpfsinn eben mit, weil es keinen Zweck hat, sich dagegen aufzulehnen“. Aber das sind ja nicht die eifrigsten. Da sprach ich einmal mit Weiß darüber, Maslowitz stand daneben. Die beiden zählten stets mit Feuerzifer, mußten also von einem sachlichen Grund angeleitet, begeistert sein? Und ein Oberlehrer ist doch eine wichtige Stöße des Geisteslebens!

Weiß gukt mich an — er wickelt gerade seine Stiefel — läßt beide Hände sinken, und sagt: „Was redest du denn für Unsinn,“

Begoff. Wir sind eben Soldat, was gibt's denn da noch zu fragen? Ganz ernsthaft sagt er das, als hätte er für ein weltbewegendes Problem die lösende Formel gefunden. Maslowitz bearbeitet seinen Stiefel auf der Bank, hält ob unseres Gesprächs einen Augenblick inne und sagt, als ich gehe: „Was es doch für komische Käuze gibt!“, schüttelt den Kopf und lacht.

Hier kommt es wohl nur auf das Körperliche an, ist die weitere Frage, die ich aufwerfe. Alles ist auf Disziplin eingestellt, alles, auch das Unmögliche, ist nur scheinbar unsinnig, dient einem Zweck, dem des reibungslosesten Einlebens der Kräfte. Der körperlich am besten durchgebildete Soldat ist das Ziel.

Wir fällt — nebenbei bemerkt — der „Dienst“ nicht allzu schwer. Ich schreibe viel an Klaus und Alfred und an die Frauen. Diese Verbindung hält mich aufrecht. In dieser Welt lebe ich. Hier bin ich nur ein Fremdkörper. Den „Dienst“ mache ich mechanisch. Ich lebe die landwirtschaftlich schöne Gegend, spüre die Wirkung der stillen Luft, das Essen schmeckt mir, und außerdem ist dieser Aufenthalt ja gefahrlos. Ich mache alles mit, wie ein notwendiges Uebel.

Wir laufen um die Wette über den Exerzierplatz nach der Scheune. Weiß pumpt wie ein Sauggasomotor und kommt als einer der letzten angeschlauft. Maslowitz läßt über seine eigenen Knochen, Fabian hört mittendrin überhaupt auf zu laufen, guckt nach der Scheune hinüber wie ein kranker Affe. Fabian ist Gefangenenausscheher. An seiner guten Geminnung ist kaum ein Zweifel.

Die körperlich Tüchtigsten sind die Arbeiter. Man braucht sie nicht — wie Weiß — erst auf das Hinterteil zu treten, wenn sie im Liegen schlafen. Man braucht sie nicht mit Wasser zu bespritzen oder gar fetmszuschleppen, wenn man uns tagsüber im Gelände herumgezogen hat. Der Unteroffizier braucht, wenn er durch die Front schießt, nicht erst wiederholt rufen, daß dort ein Neitmann vorsteht, dort einer steht, als hätte er einen Stiefelrecht auf der Schulter unter'm Kof.

Aber wie kommt es nun, daß diese vermanischten Figuren mit den Unteroffizieren und Feldwebeln so intim werden? Sie haben Geld! Mitunter auch das „Einsjährige“. Es dauert nicht lange, dann sind sie selbst Gefreite oder Unteroffiziere, und bringen anderen Soldatentugenden bei.

Viele Idealgestalten im Königsrot waren es auch, die, als „Spinnler“ zwischen den Reiten im Gang sichtbar wurde, fast den Tisch umrissen und ihr „Achtung!“ durch den Saal grollten.

Sie schämten sich nicht vor ihren Frauen, und ihre Frauen fanden wohl auch nichts Entwürdigendes in dem Verhalten dieses Unteroffiziers. Sie gaffen an ihm hoch, wie Hennen.

Sophie ist halb bedrückt und meint, ich würde wohl nun nichts mehr zu lachen haben. Ich jedoch bin ganz ruhig geworden. Ich kam in den vierzehn Tagen zu dem Resultat: Man macht die Mädchen zu solchen Dioten, damit ihnen später das Verdrehen ihres Tuns nicht zum Bewußtsein kommt.

Ich begleite Sophie zum Bahnhof. Nun erst können wir ungeniert sprechen. Vette hat einen Jungen und ist sonst gesund. Teiche hat geschrieben, er liegt in Jolen im Lazarett, ist leicht verundet. Dann packt Sophie die Liebesgaben aus. Von allen ist etwas dabei. Auch eine Aufnahme der Arbeiter und Arbeiterinnen der Granatenfabrik; alle in Arbeitskleidung an den Maschinen. Auf einem Stapel Granaten im Hintergrund ist auf einem Pappschild unschwer zu entziffern: „Gott strafe England!“

„Anna läßt sagen, du sollst schreiben, wenn du Wäsche brauchst. Sie alle hoffen, dich bald auf Urlaub zu sehen. Von Klaus soll ich dir noch diesen Brief geben.“

Ich freue mich über alles. Aber diese Freude schmerzt mich. Sophie fühlt das. „Du bist so gedrückt, Hans, ich glaube, du verschweigst mir etwas.“

„Nein, du mußt das verstehen. Hier ist alles so neu für mich. Ich kann mich so schlecht daran gewöhnen. Ich fühle mich untreu. Das wird sich aber legen.“

Ich kann sie nicht anlehen, denn ich lüge. Sie kann mich mitleiden, was ich erlebe, und ich kann ihr das nicht mitteilen. Sie hat das „Gott strafe England!“ nicht beachtet, nicht erwähnt, und kennt nur eine Sorge, daß ich mir den Urlaub in acht Tagen nicht verdirre. Sie ist hilfsbereit, ein wertvoller Mensch, Mühe auf vor Freude, als sie mich sah. Aber sie weiß sich rasch mit Tatsachen abzufinden. Sie ist Frau, ganz Frau, selbstlos bis zum äußersten. Aber sie erlebt nicht mit mir die tausend Quoten der Zerfleischung. Sie sieht nicht die Doppelrolle, die ich spiele. Sie spricht mehr zu dem Soldaten, als zu dem, der in diesen Lumpen redet. Mir ist das alles so gleichgültig, so unfaßbar banal. Ich denke an keinen Urlaub, ich denke nicht an die Zeit, da wir verlobt werden sollen an die Front, mir macht keine Sorgen, was nach der „Achtungserklärung“ am Nachmittag folgen wird. Ich denke an Klaus und Alfred. (Fortsetzung folgt.)

